



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Wienerwald Weiderind - ein Motor für
regionale Entwicklung und Naturschutz?“

verfasst von

Philipp Friedrich, BEng

angestrebter akademischer Grad

Master of Science (MSc)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 879

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Naturschutz und Biodiversitätsmanagement

Betreut von:

Ass. Prof. Mag. Dr. Thomas Wrбка



Der Druck der vorliegenden Arbeit wurde
vom Biosphärenpark Wienerwald Management unterstützt.

Im Text wurde aus Gründen der Lesbarkeit auf eine geschlechtsneutrale Formulierung verzichtet. Es sind jedoch immer beide Geschlechter im Sinne der Gleichbehandlung gemeint. Für die Inhalte der zitierten Bücher und Websites übernimmt der Autor keine Verantwortung.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Einführung	3
2.1. Weidelandschaften im Wienerwald	3
2.2. Wienerwald Weiderind	7
3. Material & Methodik	13
3.1. Begriffe	13
3.1.1. Biosphärenpark	13
3.1.2. Nachhaltigkeit	16
3.1.3. Biodiversität	17
3.2. Untersuchungsgebiet	19
3.3. Arbeitsansatz und Vorgehen	21
3.4. Daten & Informationsgrundlagen	21
3.5. Interviewleitfaden und Interviews	22
3.6. Kartierbogen / Freilandarbeit	23
3.7. Auswahl der Landwirte	30
3.8. Auswertung Interviewbogen	31
3.9. Auswertung der Ergebnisse der Freilanderhebungen	31
4. Ergebnisse	33
4.1. Ergebnisse der Befragungen	33
4.1.1 Allgemeine Informationen zu den Betriebsleitern	34
4.1.2. Betriebsstruktur	36
4.1.3. Wienerwald Weiderind	43
4.1.4. Weidehaltung im Wienerwald (für Nicht-Teilnehmer)	65
4.1.5. Betrieb	74
4.1.6. Thema Biodiversität	78
4.2. Ergebnisse der Strukturkartierung	87
4.2.1. Biotoptypen / Biotopmosaik	87
4.2.2. Zustand Vegetationsdecke	89
4.2.3. Offene Bodenstellen	90
4.2.4. Gehölze & Verbiss	92
4.2.5. Weideunkräuter	94
4.2.6. Orchideenbestand	96
4.2.7. Tote Biomasse & Geilstellen	96
5. Diskussion	97
5.1. Diskussion der Interviews	98

5.1.1. Frageblock Betriebsstruktur.....	98
5.1.2. Wienerwald Weiderind.....	98
5.1.3. Weidehaltung im Wienerwald (für Nicht-Teilnehmer).....	99
5.1.4. Betrieb.....	99
5.1.5. Biodiversität.....	100
5.2. Diskussion der Freilanderhebung.....	101
5.3. Anforderungen des Projekts vs. BIO AUSTRIA Richtlinie	103
5.4. Zielvorstellungen vs. IST - Zustand des Wienerwald Weiderind Projekts.....	106
5.4.1. Landwirtschaft.....	106
5.4.2. Naturschutz.....	108
5.4.3. Soziale Komponente.....	110
5.4.4. Regionale Wertschöpfung.....	114
5.5. Wienerwald Weiderind vs. Nicht Teilnehmer Betriebe.....	115
5.6. Welche Chance ergibt sich aus den Ergebnissen der Untersuchung für die Weidewirtschaft im Wienerwald?.....	117
5.7. Wienerwald Weiderind vs. Zukunft.....	120
5.8. Schlussfolgerung.....	123
6. Verzeichnisse.....	126
6.1. Literaturverzeichnis.....	126
6.1.1. Literatur.....	126
6.1.2. Internetquellen (nach erscheinen im Text).....	131
6.1.3. Folder.....	133
6.2. Abbildungsverzeichnis:.....	134
6.3. Tabellenverzeichnis.....	137
7. Anhang.....	138
7.1. Zusammenfassung / Abstract	138
Zusammenfassung (in deutscher Sprache).....	138
Abstract (In englischer Sprache).....	139
7.2. Wienerwald Weiderind Teilnahmeerklärung.....	140
7.3. Fragebogen & Kartierbogen.....	147
Fragebogen an Wienerwald Weiderind Landwirte:.....	147
Fragebogen an Landwirte:.....	157
7.4. Danksagung.....	168
7.5. Lebenslauf.....	169

1. Einleitung

Betrachtet man eine Landschaft, so sieht man das Ergebnis eines steten Wandels. Im Wienerwald finden sich noch Agrarlandschaften, die noch nicht vollkommen von den Prinzipien der industriellen Landwirtschaft überprägt sind und somit auf eine verzögerte Landschaftsentwicklung hinweisen. Anders als in Ostösterreichs, wie dem Weinviertel, sind weniger Spuren von Flurbereinigungen zu sehen. Doch Entwicklungen wie das Verschwinden von landwirtschaftlichen Betrieben, dem Wachstum der übrig gebliebenen und der damit verbundenen ansteigenden Industrialisierung der Landwirtschaft in der Wienerwald Region stehen dem gegenüber (GRÜNER BERICHT NIEDERÖSTERREICH, 2011). Die Vorstellung für den Erhalt einer typischen Wienerwald Landschaft findet sich vor allem in der Idee des UNESCO Biosphärenparks, dessen Management seit 2006 um umfassende Nachhaltigkeit in der Landnutzung bemüht ist.

Häufig wird für naturschutzfachlich orientierte Landnutzungs Konzepte ein historisches Bild der Kulturlandschaft als Leitbild herangezogen. Doch dabei sollte nicht vergessen werden, dass die historische Nutzung keinen Idealzustand darstellte, da auch sie in gewissen Bereichen mit Übernutzung von Flächen gleichzusetzen war (LUICK, 2002). Außerdem muss die Vorstellung an heutigen Maßstäben, insbesondere den wirtschaftlichen, gemessen werden.

„Vielfalt von Landschaften, Erhaltung von natürlichen Ressourcen und Biodiversität waren nicht Zweck der Landwirtschaft, sie entstanden durch die Agrarkultur zur Lebenssicherung. Daher lassen sie sich nicht ohne weiteres von ihr abkoppeln, um sie dann künstlich zu erzeugen.“ (GRAEFE ZU BARINGDORF, 2004)

In Mittelgebirgen wie dem Wienerwald mit steilen Hängen, wenig ertragreichen Böden und dem Verschwinden von landwirtschaftlichen Betrieben, können tiergebundene Landnutzungen der Schlüssel zum Erhalt von Wiesenlandschaften bedeuten und somit zur regionaltypischen, mosaikartigen Kulturlandschaft beitragen (WEIH, 2006).

Weideprojekte reizten mich schon im Rahmen meines Bachelorstudiums. Der Einfluss vieler Projekte auf das Landschaftsbild an der Schwäbischen Alb, hier zur Offenhaltung der landschaftstypischen Wacholderheiden, oder der Offenhaltung von Feuchtstandorten im Schwarzwald, lösten meine Begeisterung für das Thema Landschaftspflege und Landnutzung aus. Das in der vorliegenden Arbeit behandelte Projekt geht dabei sogar noch eine Stufe weiter. Das Wienerwald Weiderind ist ein Projekt, das neben der Offenhaltung noch zu einer regionalen Wertschöpfung beitragen soll, also erweitert um

eine sozio – ökonomischen Komponente, weil es sich hier nicht nur um eine landschaftspflegerische Leistung handelt.

Die Hauptfragen, die sich zum Wienerwald Weiderind stellen, sind folgende:

- Hat das Wienerwald Weiderind Projekt Einfluss auf die Erhaltung der lokalen und regionalen Biodiversität?
- Wie wird das Projekt von den Teilnehmern beurteilt und welche Entwicklungspotentiale sehen sie?
- Wie wirtschaften Betriebe, die nicht am Wienerwald Weiderind Projekt teilnehmen? Und sind hier Parallelen in der Nutzung festzustellen?
- Welches Potential hat Weidehaltung in der Region Wienerwald?
- Wie sind die Zukunftsaussichten des Projekts und einer naturverträglichen Weidewirtschaft?

2. Einführung

2.1. Weidelandschaften im Wienerwald

Bei der Entwicklung der heutigen Landschaft des Wienerwald spielte die Landwirtschaft eine bedeutende Rolle. Als die ersten Bauern im Wienerwald sesshaft wurden, bestand die Region abgesehen von der Thermenlinie vorwiegend aus Wald (GRABHERR, 2004). In Brunn am Gebirge gibt es Nachweise von frühneolithischen Siedlungen. Die Bevölkerung dieser Siedlungen betrieben bereits Landwirtschaft, die sich durch gefundene Werkzeuge sowie Knochen von Weidetieren nachweisen lässt (STADLER). Im 18. Jahrhundert etablierte sich die Landwirtschaft im inneren Wienerwald und es entstand das heutige, typische Wald-Wiesen-Mosaik (ARMERDING, 2004). Durch Rodungen in den Tälern zwischen den Hügeln entwickelten sich große Wieseninseln in den dichten Wäldern (HABERREITER, 2003). Die aus dem Alpenland angeworbenen Holzknechte brachten noch eine andere Wirtschaftsweise mit. Sie trieben ihr Vieh auf frische Rodungsinseln und sorgten dafür dass der Wald sich diese Flächen nicht wieder zurück erorbern (GRUBER & PAULI, 2007). Dieser neue Lebensraum bereicherte die Pflanzen- und Tierwelt (VAN ELSSEN & DANIEL, 2000). Die vielen verschiedenen Wiesentypen machen den Wienerwald zu einem der Biodiversitätszentren in Österreich (ELLMAUER, 1993).

Bei der Bewirtschaftung und Entwicklung der Kulturlandschaft waren immer ökonomische Gründe bestimmend (WEIH, 2006). Im Wienerwald wurde eine abgestufte Nutzung der Grünlandflächen betrieben. Während rund um Gehöfte und Ortschaften eher nährstoffreiche, teilweise artenärmere Wiesentypen zu finden waren, entstanden in größerer Entfernung zu den Betrieben magere Wiesen mit großer Artenvielfalt. Diese in größerer Distanz liegenden Flächen wurden nie gedüngt, da sich der Transport des Mist auf diese Wiesen und Weiden sehr mühsam war. Häufig wurden diese als Futterwiesen, oder in seltenen Fällen das Schnittgut als Einstreu für den Stall genutzt (DROZDOWSKI, MRKVICKA & PFUNDNER, 2013). Die Nähe zur Stadt Wien sorgte im Wienerwald für die Aushagerung vieler Wiesen und Weiden. Eine Aushagerung findet dann statt, wenn Wiesen regelmäßig gemäht oder Weiden beweidet werden, das Schnittgut oder der Mist aber an anderer Stelle verwendet werden (GRUBER & PAULI, 2007). Auf diesen nährstoffarmen Wiesen und Weiden wachsen viele Gräser und Kräuter. Das Heu dieser Wiesen eignet sich ideal als Pferdefutter. So war in früheren Zeiten das Heu aus dem Wienerwald in der Stadt Wien zur Fütterung der vielen Pferde sehr beliebt (DROZDOWSKI, MRKVICKA & PFUNDERER, 2013; GRUBER & PAULI, 2007). Aber diese

Wiesen hatten nicht nur in eine wirtschaftliche Bedeutung. Wie in vielen Studien belegt wurde, sind sie für Flora und Fauna als Lebensraum von großer Bedeutung (vgl. ARMERDING, 2004).

In Zeiten des strukturellen Wandels in der Landwirtschaft verschwinden diese typischen kulturlandschaftlichen Muster in manchen Regionen stark. Im Wienerwald finden sich noch viele Landwirte die noch in diesen Mustern wirtschaften. Dennoch gibt es fünf gängige Entwicklungen, die allgemein in der Landwirtschaft, wie auch im Wienerwald zu beobachten sind:

- In den letzten Jahren gaben viele Landwirte ihre meist kleinen Betriebe auf. Eine Tendenz geht zu größeren Höfen. Je nach Ausrichtung der Betriebe ist deren Interesse an der Bewirtschaftung von Grenzertragsstandorten, die in großer Entfernung liegen eher gering. Eine gegenläufige Entwicklung stellen Betriebe dar, die sich auf die Pflege eben dieser Flächen spezialisiert haben.

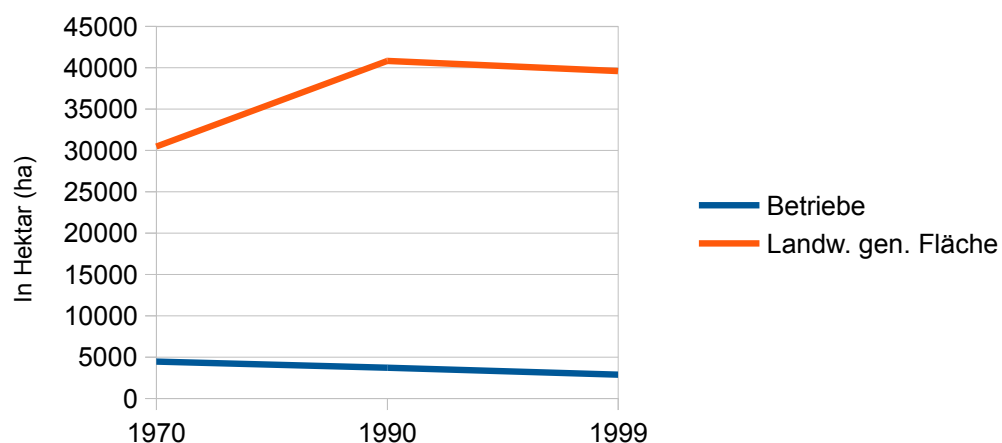


Abbildung 1: Betriebe vs. Landwirtschaftlich genutzte Fläche im Wienerwald von 1970 - 1999 (STATISTIK AUSTRIA)

- Die eben genannten Grenzertragsstandorte wachsen durch die ausbleibende Nutzung zu oder werden aufgeforstet.
- Einsaat von standardisierten, eiweißreichen Grasmischungen zu Produktion von Silage. Im Zuge des ansteigenden Futteranbau im westlichen Wienerwald auf Grund der Milchwirtschaft, ist auch eine Zunahme der Güllewirtschaft zu bemerken. Wenn auch nicht in der Intensität wie im Alpenvorland.
- In den letzten 20 Jahren ist im Wienerwald ein Anstieg der Pferdehöfe festzustellen. Dies hat neben dem negativen Effekt der Übernutzung einzelner Weiden, auch einen positiven. Durch die Pferde steigt der Bedarf nach Heu. Mit der Heu-

börse wird vielen Landwirten ein Anreiz geschaffen ihr Grünland weiter zu nutzen. Vernachlässigt man die in den letzten Jahrzehnten stark gestiegene Stickstoffdüngung aus der Atmosphäre, wirkt die vorwiegend extensive Nutzung zu Aushagerung der Wiesen und somit zum Erhalt eines Lebensraum für viele Arten der Flora und Fauna.

- Sinkende Preise von agrarischen Produkten durch Überproduktion und der Marktmacht des Lebensmittelhandels. Außerdem sinkendes Qualitätsbewusstsein der Verbraucher, einhergehend mit der immer geringeren Bereitschaft in Qualitätslebensmittel zu investieren (Bsp. *Geiz ist geil*). Dieser Punkt führt zur Entwicklung wie unter Punkt 1 dargestellt.

(vgl. LUICK, 1997; LUICK, 2002; STEURER & ASCHENBRENNER, 2003; LUICK, 2007; SCHLEY & LEYTEM 2004; WEIH, 2006; DROZDOWSKI, MRKVICKA & PFUNDNER, 2013; GRUBER & PAULI, 2007)

Als ein für die naturschutzfachliche Sicht wichtiger Lebensraum im Wienerwald, nehmen die Weideflächen eine besondere Bedeutung ein. Alleine im Gebiet des Biosphärenparks gibt es 2.305 ha Weidefläche. Dies macht ca. 15 % des Grünlands in der Gebietskulisse aus (Stand 2006) (STEURER & RIEGLER, 2006).

„Weiden sind ausgesprochen multifaktorielle Systeme. Fast jede stellt ein Unikat dar. Die Planbarkeit der Ergebnisse ist nur bedingt möglich.“ (SCHMID, 2003)

Weiden weisen unter bestimmten Bedingungen eine hohe Biodiversität auf (STEURER & RIEGLER, 2007). Das Gefährdungspotential ist bei Weiden sehr ähnlich wie bei Wiesen. Vornehmliche Problemfelder sind Stallhaltung, intensive Weidehaltung und das allmähliche Verschwinden der Landwirte, die noch die weniger produktiven Standorte bewirtschaften. Zwar gibt es im Wienerwald noch viele Landwirte die im Nebenerwerb wirtschaften (STEURER & ASCHNBRENNER, 2003), aber viele der arbeitsintensiven Flächen brach fallen lassen.

Neben den intensiven Weiden / Kulturweiden gibt es noch die Weideform der Hutweide. Bei Hutweiden handelt es sich sehr häufig um sogenannte Grenzertragsstandorte, die für den Ackerbau nicht geeignet sind. Sie liegen vorwiegend an steilen Hanglagen, Kuppen mit geringer mineralischen Bodenaufgabe oder in feuchten Talsenken. Flächen deren Nutzung nur durch Tiere oder über Handarbeit möglich ist. Daher sind es im Besonderen diese Gebiete, die bei einer Verkleinerung oder Aufgabe eines Betriebs als erstes aus der Nutzung genommen werden, da sie nur „Arbeit“ machen. Hutweiden sind eine historische Nutzungsform, die aber noch bis in die 1990er im Wienerwald zu beobach-

ten war. Dabei werden täglich die Rinder des Dorfes von einem Dorfhirten auf die weniger ertragreichen Gemeinschaftsweiden getrieben (GRUBER & PAULI, 2007). Die Folge ist eine starke Aushagerung der Weiden, da der Kot der Tiere eher nachts im Stall anfällt und der Bauer den Dung auf seinen Äckern ausbringen kann. Eine andere Möglichkeit war die Tiere auf den Äckern einzupferchen um diese zu düngen.

Im Falle der Kulturweide ist Aufwuchs in Form von Gehölzen oder Weideunkräutern nicht gewünscht. Eine Mindestpflege ist erforderlich. Die Aushagerung findet hier langsamer statt, da das Vieh auf der Weide stehen bleibt und der Dung so im Stoffkreislauf verbleibt. Die Standweide ist für den Wienerwald eine typische Nutzungsform geworden. Viele der Nebenerwerbslandwirte schätzen diese arbeitsextensive Nutzungsform zur Fleischproduktion (GRUBER & PAULI, 2007; STEURER & ASCHENBRENNER, 2003).

Doch was wären die Folgen im Zuge einer Nutzungsaufgabe der eben genannten Grenzertragsstandorten? Die Verbrachung des Standorts würde schon nach einem „kurzen“ Zeitraum beobachtbar sein. Eine Entwicklung zum Klimaxstadium der Fläche setzt sein. Das bedeutet für viele Flächen in Mitteleuropa eine Entwicklung hin zum Wald. Diese Entwicklung verläuft über mehrere nicht konkret abgrenzbare Stadien. In einen Zeitraum von wenigen Jahren, der von der Wüchsigkeit der Fläche abhängt, hat eine Verbrachung keinen negativen Einfluss auf die Biodiversität. Sie wirkt sich eher positiv aus. Durch die endogenen¹ Bedingungen an einem Standort können vielschichtige Mosaik entstehen, die verschiedensten Arten Lebensraum bieten. Mit einer zunehmenden Entwicklung in Richtung Gebüsch oder Wald werden z.B. die lichtliebenden Arten der Flora sowie die wärme- und trockenheitliebenden Arten der Fauna immer mehr auskonkurriert und verdrängt. Es verschwinden demnach stetig Arten im Verlauf einer Sukzession (MAAG, NÖSBERGER & LÜSCHER, 2001). Daher ist das Konzept einer halboffenen Weidelandschaft für den Naturschutz eine interessante Option. Hier werden bei extensiver Nutzung und dem richtigen Management der Weide Mosaikstücke verschiedene Sukzessionsstadien erhalten (SCHLEY & LEYTEM, 2004). Die hohe Artenvielfalt und interessante Struktur ist aber nicht nur für den Naturschutz von Bedeutung. Auch der Tourismus, der in seinen Informationsblättern und Foldern über periphere Regionen gerne mit offenen Aussichten und Landschaftsmosaiken spielt, will lieber Naturnähe und „intakte Natur“ vermitteln (WEIH, 2006).

Für den Erhalt des charakteristischen Landschaftsbildes mit den Anforderungen des Arten- und Biotopschutzes müssen Konzeptionen mit einer soliden ökologischen, ökonomischen

¹ standortbedingte Faktoren wie Boden, Wasser- oder Nährstoffhaushalt

mischen aber auch sozialen Nachhaltigkeit entwickelt werden. Während im Naturschutz die Gelder für Biotopschutz immer stärker gekürzt werden oder für einen großflächigen Schutz nicht ausreichen (SCHMID, 2003), gibt es immer mehr Landwirte die gerne kosten- und arbeitsextensiver, und damit auch nachhaltiger, wirtschaften würden. Hier gilt es Synergien zu schaffen um die aktive Landwirtschaft mehr in den Prozess des Naturschutzes mit einzubinden und eine Ebene mit gemeinsamen Zielen zu entwickeln. Hierfür benötigt man Institutionen die als Projektinitiator die beiden Gruppen zusammenbringen und als Moderator zur Entwicklung von gemeinsamen Zielvorstellungen wirkt.

Die Tabelle in Abbildung 2 stellt kurz die Problemfelder zusammen, die bei der Planung von Vorhaben beachtet werden müssen, die eine solche Synergie schaffen können. Im Projekt, das die vorliegende Masterarbeit behandelt, ist die Verknüpfung dieser Ziele von besonderer Bedeutung, da sie sich in der Gebietskulisse des Biosphärenparks Wienerwald befindet. Das Konzept eines UNSECO Biosphärenparks baut auf die drei Säulen: soziale / kulturelle, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit². Dies bedeutet wiederum für Vorhaben und Projekte, die unter dem Logo des Parks werben, dass es nötig ist, sich an diesen Säulen zu orientieren.

ökonomische Ziele	soziale Ziele	ökologische Ziele	kulturelle Ziele
Einkommenssicherung für landwirtschaftliche und weiterverarbeitende Betriebe		Erhalt und Pflege der Kulturlandschaft	
Beschäftigungssicherung im ländlichen Raum		Erhalt der Artenvielfalt im pflanzlichen und tierischen Bereich	
Stärkung der Wirtschaftskraft und der Wertschöpfung von Regionen	Verbesserung der Beziehungen zwischen Verbrauchern und Erzeugern	Förderung einer umweltschonenden und naturverträglichen Produktion	Bewahrung regionsprägender Charakteristika
	Zusammenführung von Marktpartnern	Ressourcenschonung	Förderung der regionalen Identität

Abbildung 2: Tabelle Anforderungen an Naturschutzkonzeptionen (LUICK, 1997)

2.2. Wienerwald Weiderind

„Durch den derzeit zu beobachtenden Rückgang der arbeitsintensiven Milchviehhaltung besteht... ..die Gefahr, dass die Grünlandwirtschaft in der Region ihre Bedeutung verliert. Daher sind Alternativen gefragt, die den Interessen der überwiegend im Nebenerwerb geführten Betriebe entgegenkommen.“³

Zwar gibt es die zum Erhalt des Grünlands im Wienerwald 1997 gegründete Heubörse, die Landwirten die Möglichkeit gibt die Vermarktung des Heus zu vereinfachen. Der rasante Anstieg des Reitsports in den 1990er Jahren brachte einen erhöhten Bedarf an Heu mit sich. Um den Import von Heu aus den Nachbarländern zu vermindern und die

² http://www.bpww.at/uploads/media/BPWW_Leitbild_110325.pdf

Zugriff: 14.08.2013

³ http://www.wienerwald-weiderind.at/site/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=4&Itemid=4

Zugriff: 14.08.2013

regionale Wertschöpfung zu steigern sowie das Grünland im Wienerwald zu erhalten wurde die Wienerwald Heubörse gegründet.⁴

Auf zwei vom Biosphärenpark Wienerwald Management organisierten Exkursionen im Jahr 2003 und 2004 in das deutsche UNESCO Biosphärenreservat Rhön, kam die Idee eines regionalen Weidefleischprojekts auf um neben der Mahd noch eine weitere Nische für die Landwirte zu öffnen. Dabei wurde das in der Rhön schon gut etablierte Projekt Rhöner Weideochse als Beispiel genommen (STEURER & RIEGLER, 2006). Dieses Projekt hat mehrere Ziele, die neben einer ökologischen Grünlandnutzung auch eine höhere Rentabilität beim Fleischverkauf für kleine Betriebe, eine transparente Entstehung des Endprodukts Fleisch sowie dessen Verarbeitung mit einschließen.⁵

Basierend auf der Idee eines regionalen Qualitätsprodukts mit einer geschlossenen, transparenten Produktionskette, mit dem sich der Konsument identifizieren kann (KNAPE, SCHÄFER & FAHR, 2002), beauftragte die Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald das ÖKL (Österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung) mit der Bildung eines Regionalentwicklungsprojektes, basierend auf Weidehaltung.

Dabei sind die Anforderungen an moderne Weidesysteme wie sie von LUICK, 2002 beschrieben werden die Grundlage für das Projekt. Sie müssen kapital- und arbeitsexensiv sein, und nebenbei unter zeitgemäßen sozialen und ökonomischen Bedingungen zu realisieren sein. Dabei sollten sie im Idealfall eine großflächige Wirkung zeigen.

Im heutigen Naturschutz werden Weideflächen im Offenland mehr und mehr als eine Ideallösung gesehen. Ein Trend zu Weideprojekten auf Grenzertragsstandorten ist in ganz Europa zu beobachten (vgl. BUNZEL-DRÜKE et. al., 2008). Der schlechte Ruf von Weiden unter Ökologen in den Jahren zuvor, war besonders durch eine zu intensive Weidenutzung mit zusätzlicher Düngung und Kraftfutter Zufütterung begründet. Allerdings zeigen einige Forschungsergebnisse der letzten Jahre, welchen Naturschutzwert extensive Weiden haben (SCHMID, 2003). Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass mittlerweile wissenschaftlich belegt ist, dass das Fleisch von Rindern aus Weidehaltungen qualitativ und ernährungsphysiologisch hochwertiger anzusehen ist als das Konkurrenzprodukt aus Stallhaltung (LUICK, 2002; STEURER & RIEGLER, 2006), wurden die Planungen zu einem regionalen, nachhaltigen Weidehaltungsprodukt voran getrieben.

„Hinter jeder Marke sollte eine „interessante Geschichte“ stehen!“ (STEURER & RIEGLER, 2006)

⁴ http://www.heuborse.at/der_verein/index.htm

⁵ <http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/infothek/82-der-rhoener-weideochse>

Zugriff: 04.09.2013

Zugriff: 31.07.2013

Mit dieser Grundhaltung wurde ein Projekt entwickelt, welches sich an folgenden Punkten ausrichten sollte

- Förderung der regionalen Wertschöpfung und
- Partnerschaft in der Region (Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Gewerbe und Naturschutz)
- Tierschutz
- Naturschutz
- Hohe Fleischqualität (Haltung, Fütterung, stressfreie Schlachtung und Fleischreifung)

(STEURER & RIEGLER, 2007)

Dabei trifft das Projekt genau die Bedürfnisse der potenziellen Konsumenten. Nach MOLITOR, 1997 gibt es ein neues Bedürfnis nach Regionalität, das aus der zunehmenden Divergenz zwischen Raum und Zeit entstanden ist und sich in einer Art räumlicher Identitätskrise äußert. Die Gesellschaft ist mit ihrer räumlichen Ordnung stets unzufrieden, da Raum nicht mehr in Distanz, sondern in Zeit wahrgenommen wird. Diese Unzufriedenheit drückt sich in der Formierung „neuer Regionen“ aus (Bsp. Biosphärenpark Wienerwald). Interessant ist dass sich diese Regionen an historischen Raumgebilden orientieren. In diesen Raumgebilden eignen sich Projekte in der Landwirtschaft und Ernährung besonders gut um ein regionales, „heimatverbundenes“ Produkt zu platzieren. Im Hinblick auf Faktoren wie Transportaufkommen und Frische, aber auch regionaler Stoffkreisläufe, also den Grundfesten des Projekts, sind hier schnelle Erfolge zu erwarten (MOLITOR, 1997).

Bei der Vermarktung von solchen regionalen Produkten ist der sogenannte ‚Flaschenhals‘ vor allem der Preis. Der faire Preis eines Fleischprodukts entscheidet über das langfristige Bestehen des Projekts und dessen Erfolg (LUICK, 2002). Allerdings muss man immer davon ausgehen, dass eine extensive Weidehaltung nur dann finanzierbar und fest am Markt platzierbar ist, wenn auch von der staatlichen Seite die entsprechende Unterstützung kommt (HOLSTEN, 2003). Im Rahmen des Projekts soll dies besonders über den Niederösterreichischen Landschaftsfonds und das Öko-Punkte Programm erfolgen.

„In den letzten Jahren haben sich viele (regionale) Marken entwickelt, die aber vielfach wieder vom Markt verschwunden sind.“ (STÜCKLER mdl. in STEURER & RIEGLER, 2006; LUICK, 2002)

Diese Worte wurden in der ersten Projektphase des Wienerwald Weiderind Projekts gesprochen und sollten besonders darauf hinweisen, wie wichtig eine intensive und detaillierte Planung des Projekts ist.

In vielen Sitzungen, die in den ersten Projektphasen abgehalten wurden, entwickelte sich das Vorhaben des ‚Wienerwald Weiderind‘. Unter diesem Titel soll Qualitätsfleisch aus Weidehaltung an Großküchen der gehobenen Gastronomie in der Region geliefert werden, und das zu einem Preis, der die Arbeit rund um die Offenhaltung der Landschaft honoriert. Um die Produktion transparent zu machen, sowie den höheren Preis zu legitimieren, wurden Leistungsvoraussetzungen (Im Anhang) entwickelt, die für jeden auf der Homepage des Projekts einsehbar sind. Außerdem wurden den Restaurants Informationstafeln überlassen, die vor Ort aufgestellt werden und über den Weg des Fleisches von der Weide bis auf den Teller erläutern.

Als Grundlage für die Voraussetzungen wurden die Orientierungspunkte, die im Vorfeld erwähnt wurden streng verfolgt. Der Naturschutz wurde bei den Projektauflagen weniger stark behandelt. Dieser hätte im Bezug auf die extensive Nutzung mehr Einfluss gefordert. Doch in diesem Belang entwickeln sich zwei unterschiedliche Sichtweisen. Aus dem Blickwinkel der Landwirtschaft bedeutet extensive Landwirtschaft nach SCHMID, 2003 folgendes:

- weniger Arbeit und weniger Kosten
- keine oder geringere Düngung
- relativ geringe Besatzdichte

Dagegen ist die Sicht von Ökologen und dem Naturschutz etwas vielschichtiger. SCHMID, 2003 fasste die Vorstellungen der Naturschützer wie folgt zusammen: *„Extensive Beweidung wird als Nutzungsform verstanden zur Erhaltung oder Förderung der Biodiversität. Sie wird mit eher anspruchslosen Weidetieren durchgeführt, welche die natürliche Vegetation nutzen. Sie ist ungedüngt. Es wird nicht in die Topografie eingegriffen (außer vielleicht zur Stabilisierung eines Hanges). Natürliche Weidestrukturen wie Dornbüsche, Bereiche mit überständigem Gras etc. werden zugelassen. Aus einer Gesamtsicht stellen extensive Weiden also eine Verknüpfung von einer arbeits- und ka-*

pitalextensiven Herstellung von nutzbaren Produkten und der Herstellung von „Biodiversität“ und „Landschaft“ dar.“

Die Landwirte sehen hier vor allem in der Wirtschaftlichkeit ein Problem. Sie sind landwirtschaftliche Weideverfahren gewohnt, die eine optimale Nutzung der Fläche als Zielvorstellung haben. Dabei geht es um möglichst einfache Bewirtschaftung und ein ausreichendes Nahrungsangebot für die Tiere zur Gewinnmaximierung (LUICK, 1997). Aber wenn man nicht nur den Anspruch der Offenhaltung der Landschaft hat, sondern auch das Ziel des Arten- und Lebensraumschutz mit einbezieht, muss eine gemeinsame Vorstellung gefunden werden.

Durch die Schirmherrschaft des Biosphärenparks, der als eines seiner Ziele die ökologische Nachhaltigkeit fordert, konnte man sich auf eine Zielvorstellung einigen. Eine gemeinsame Lösung wurde mit der Vorgabe von Naturschutzplänen (im Sinne von ÖPUL 2007), unter besonderer Berücksichtigung von Weidemanagement, aus ökologischer Sicht getroffen (STEURER & RIEGLER, 2006), da unter bestimmten Voraussetzungen eine kontrollierte Beweidung vonnöten ist (HOLSTEN, 2003).

Durch die Gebietskulisse des Biosphärenparks bekommt das Wort Nachhaltigkeit eine besondere Bedeutung für das Projekt. Nachhaltigkeit orientiert sich an neuen Werten und gibt solche auch vor. Das Leitbild der Nachhaltigkeit zielt auf das Zusammenwirken der Faktoren Natur, Gesellschaft und Wirtschaft (MOLITOR, 1997). Unter diesen Gesichtspunkten wurden die Vorgaben des Wienerwald Weiderind entwickelt.

Dies wird auch in den Teilnahmebedingungen in Bezug auf Nahrung und das auf der Weidefläche angebotene Versorgungsangebot gefordert. Im Idealfall wird nur Heu aus eigener Produktion oder der Biosphärenpark Region verfüttert. Im Bezug auf Kraftfutter gibt es ebenfalls strenge Vorgaben. *„Zugekauftes Kraftfutter muss nachweislich und ausschließlich aus heimischer, gentechnikfreier Produktion stammen. Futtermittel auf Sojabasis werden nicht verwendet.“ (TEILNAHMEERKLÄRUNG)*

Untersuchungen haben ergeben, dass in den Betrieben, bei denen ohne mineralischen Dünger auf den Weiden gearbeitet wird, und deren Futter fast ausschließlich aus wenig intensiven Herstellungen (eigenes Heu oder selbst produzierte Silage) zu weniger Treibhausgasen pro Kilogramm Fleisch führt, als dies bei intensiveren Betrieben der Fall ist (LANGE et. al., 2009).

Weitere Vorgaben gibt es in den Bereichen Tiergesundheit und die Schlachtung. Diese sind im Detail in der Teilnahmeerklärung im Anhang zu finden.

Für die vorliegende Arbeit sind die Weidevorgaben von besonderer Bedeutung:

- *Die Mindestzahl an Weidetagen pro Jahr beträgt 120 Tage. Ein Unterschreiten dieser Mindestdauer der Weidehaltung ist nur in begründeten Ausnahmefällen bei Auftreten extremer Witterungseinflüsse zulässig. Insgesamt müssen für jedes Tier 200 Weidetage im Leben nachgewiesen werden können.*
- *Die Besatzdichte darf 1,4 GVE/ha⁶ und Jahr bezogen auf die Weidefläche im Gebiet des Biosphärenpark Wienerwald nicht übersteigen.*

(TEILNAHMEERKLÄRUNG)

Im Jahr 2010 wurde das gut eingeführte Projekt von der ÖKL an die Rinderbörse Niederösterreich übergeben. Diese zeichnete sich als neuer Projektträger insbesondere dadurch aus, dass hier schon weitere Vermarktungsprojekte betreut werden. Die Beteiligten des Wienerwald Weiderind hofften darauf, Synergien mit den anderen Projekten zu schaffen.

Als eines der ersten Projekte im damals neu geschaffenen Biosphärenpark Wienerwald, ist es noch heute eine Chance für den Erhalt der Landwirtschaft im Wienerwald die bei der Offenhaltung von Grenzertragsstandorten ihren Beitrag leistet.

„Dieses Projekt ist sehr interessant für Mutterkuhbetriebe ohne Direktvermarktung. Zu den Direktvermarktern kommen Leute, die den Betrieb seit langem kennen und ihm vertrauen. Beim Einkauf direkt vom Fleischhauer ist das eine ganz andere Sache! Die Kunden sind ein anderes Publikum aus einem größeren Einzugsgebiet und die Rinder stammen von mehreren Betrieben. Es ist daher wichtig, dass die Verkaufsargumente auch stimmen!“ (LANDWIRT mdl. in STEURER & RIEGLER, 2007)

⁶ GVE/ha: Masseinheit zur Berechnung der Herdengröße für eine räumlich abgegrenzte Weidefläche (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994)

3. Material & Methodik

3.1. Begriffe

3.1.1. Biosphärenpark

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand in den Vereinten Nationen (UN) die Idee einer Institution deren Hauptanliegen ist, den Menschen, die in einer Generation zwei Weltkriege miterleben mussten, aufzuzeigen, dass Frieden nicht nur auf politischen und wirtschaftlichen Vereinbarungen aufzubauen ist. Frieden baut vor allem auf Moral, Solidarität und dem gegenseitigen Verständnis füreinander. Kurz zusammengefasst finden sich die Ziele, der als intellektuell genannten Agentur der Vereinten Nationen bereits im Namen wieder. Diese sind Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation wie auch Information⁷.

Die UNESCO ist die einzige Organisation der Vereinten Nationen, die auf nationale Kommissionen bei der Umsetzung ihrer Ideen setzen kann. Damit ist sie direkter und handlungsfähiger als andere Agenturen der UN⁸. Österreich wurde im Jahr 1948 Mitglied der UNESCO und ein Jahr später wurde die nationale Verbindungsstelle eröffnet.

1970 wurde von der UNESCO ein neues Programm entwickelt dass den Titel MAB (Man and the biosphere) / Der Mensch und die Biosphäre) trägt. Durch das Programm soll die internationale Zusammenarbeit in der Umweltforschung forciert werden. Mit Natur- und Sozialwissenschaften sollen die natürlichen Lebensgrundlagen sowie die biologische Artenvielfalt langfristig erhalten werden.⁹

Ziel ist es ein weltweites Netz aus Schutzgebieten mit dem Titel „UNESCO Biosphere reserve“ zu entwickeln. Wurden in den ersten 20 Jahren vorwiegend Wert auf den Naturschutz und Forschung gelegt, wurde 1995 in Sevilla bei dem zweiten Weltkongress der Biosphärenreservate festgestellt dass der Schutz der Natur nicht isoliert von den Bedürfnissen der Menschen stehen kann. Mit der sogenannten Sevilla - Strategie sollen die Biosphärenreservate an die Ansprüche an Natur im 21. Jahrhundert angepasst werden. Trends der Globalisierung oder dem verschwinden kultureller Werte sollte mit gemeinsamen, international geltender Leitlinien und Vorgaben, entgegengewirkt werden. Dazu wurden 90 Leitziele entwickelt, die ein Biosphärenpark nach der Sevilla-Strategie zu erfüllen hat. Es sollen Modellregionen entstehen, die praktisch darstellen wie gegen die eben genannten Trends gewirkt werden kann¹⁰. Für einige der Österreichischen Par-

⁷ <http://en.unesco.org/about-us/introducing-unesco>

⁸ <http://www.unesco.at/>

⁹ <http://www.unesco.at/wissenschaft/mab.htm>

¹⁰ <http://www.unesco.de/sevilla-strategie.html>

Zugriff 22.08.2013

Zugriff 22.08.2013

Zugriff 04.10.2013

Zugriff 09.11.2013

ke, wie dem Gossenköllesee, kann dies die Aberkennung des Zertifikats Biosphärenpark bedeuten.

Die ausgezeichneten Gebiete sind einerseits charakteristisch für bestimmte Ökosysteme und andererseits Forschungsgebiet zur Entwicklung von innovativen Methoden wie die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur in Einklang zu bringen sind. Sie sollen Modellregionen darstellen in denen nachhaltige Entwicklung gelebt wird.¹¹

Das MAB – Programm hat bestimmte Ziele für Biosphere reserves entwickelt. Diese sind:

- Schutz von Ökosystemen, Arten, genetischer Vielfalt und regionaltypischer Kulturlandschaften
- Entwicklung und Erhalt von soziokulturellen Landnutzungsformen und nachhaltigen Wirtschaftsweisen
- Bildung zur Sensibilisierung der Menschen im Umgang mit ihrer Natur sowie Forschung¹²

Hierfür werden in einem „Biosphere reserve“ drei Schutzzonen eingerichtet: Kernzone, Pflegezone, Entwicklungszone.

Die Kernzonen, die nach dem Reglement des Österreichischen MAB Komitee 5 % der Gesamtfläche einnehmen sollen. Hier werden einzelne Teile der Gebietskulisse im Sinne des Prozessschutzes aus der Nutzung genommen. Das bedeutet, sie bleiben sich selbst überlassen, um Trittsteinbiotope für wandernde Tierarten zu schaffen und um Forschungen betreiben zu können. Diese trägt den Charakter eines Naturschutzgebiets nach österreichischer Rechtsauslegung.

Die zweite Schutzzone, die Pflegezone, soll mindestens 20 % der Flächenausdehnung einnehmen. Diese fungiert einerseits als Pufferzone um die Kernzonen und beinhaltet andererseits Lebensräume, die zur Erhaltung eine entsprechende Pflege benötigen. Sie sind im Rahmen des Vertragsnaturschutz zu sichern. Häufig handelt es sich um Wiesen und Weiden, die von Landwirten nachhaltig bewirtschaftet werden. Dazu kommen auch Wälder, in denen nach wie vor Forstwirtschaft betrieben wird, und Weinbaugebiete.

Die dritte Zone ist die Entwicklungszone, die den Rest des Gebiets mit allen Siedlungs- und Wirtschaftsräumen einnimmt. Hier werden Ideen für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweisen entwickelt und umgesetzt, die Mensch und Natur gleichermaßen gerecht werden. (BPWW TÄTIGKEITSBERICHT, 2012)

¹¹ <http://www.unesco.at/wissenschaft/mab.htm>

Zugriff 04.10.2013

¹² http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/bios_parks/ Zugriff 22.08.2013

In allen Unterlagen der UNESCO werden die Biosphären-Gebiete als „reserve“ bezeichnet. Für die Verantwortlichen in Österreich wurde dieser Begriff zu sehr mit ‚ausschließen‘ verbunden. Da im Konzept eines Biosphärenreservats der Mensch im Mittelpunkt stehen sollte und die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur entscheidend sind, werden diese Schutzgebiete in Österreich mit dem Begriff Biosphärenpark bezeichnet.

Bedingt durch den zunehmenden Druck auf den Wienerwald durch verschiedene Faktoren Siedlungsbau, Erholungssuchende und durch wirtschaftliche Interessen wurden im Jahr 2002 von den Ländern Niederösterreich und Wien die Weichen für die Ausweisung des Biosphärenparks Wienerwald gestellt. Im Jahr 2003 begannen die Detailplanungen für die Ausweisung (LOISKANDL & BECKER, 2004). Zwei Jahre später wurde der Biosphärenpark von der UNESCO anerkannt und in die Liste der weltweiten Biosphärenreservate aufgenommen. Bezieht man die Biosphärenparks vor der Sevilla Strategie mit ein, ist er damit einer von sieben Biosphärenparks in Österreich¹³ und einer von über 600 weltweit. Das Gebiet umfasst eine Fläche von 105.645 Hektar - mit 51 Gemeinden in Niederösterreich und 7 Gemeindebezirke in Wien. In den Gemeinden und Bezirken leben ca. 750.000 Menschen, wobei die meisten in kleinen Gemeinden mit unter 5.000 Einwohnern leben. Im Naturraum finden sich über 20 Waldtypen und ca. 17 Wiesentypen finden wir mehr als 2.000 Pflanzenarten sowie ca. 150 Brutvogelarten. Die mageren Wiesen des Wienerwald sind ein herausragendes Schutzgut des Parks.

Um die Vorgaben der UNESCO langfristig zu erfüllen, wurde im Jahr 2006 von den beiden involvierten Ländern das ‚Biosphärenpark Wienerwald Management‘ ins Leben gerufen (BPWW TÄTIGKEITSBERICHT, 2012).

Ziel des Managements ist es *„mit der Natur und für die Natur; mit dem Menschen und für den Menschen; und in der Region Wienerwald“*(BPWW TÄTIGKEITSBERICHT, 2012) zur Erfüllung der UNESCO-Ziele. So entwickelten sich in den letzten Jahren einige Projekte, die eben diese Zielvorstellungen verfolgen. Eines dieser Projekte ist das nachhaltige Regionalentwicklungsprojekt, welches in der vorliegenden Arbeit behandelt wird: das Wienerwald Weiderind.

¹³ http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/bios_parks/ Zugriff 22.08.2013

3.1.2. Nachhaltigkeit

Der Begriff Nachhaltigkeit kommt aus der Forstwirtschaft. Im Jahr 1713 führte Hans Carl von Carlowitz ihn wegen des damalig enormen Holzverbrauchs ein¹⁴. Carlowitz wies daraufhin, dass pro Jahr nicht mehr Holz verbraucht werden solle, als in der gleichen Zeit nachwachsen könne (GRUNWALD & KOPFMÜLLER, 2006).

Lange Zeit blieb der Begriff auch der Forstwirtschaft vorbehalten. Dies änderte sich mit dem UN-Weltgipfel in Rio 1992, als dem Begriff der Nachhaltigkeit eine besondere Bedeutung zukam und der Weltöffentlichkeit bekannt gemacht wurde. Ausschlaggebend war der massive Verbrauch von natürlichen Ressourcen. Eines der wichtigsten Dokumente, die dort unterzeichnet wurden, beinhaltet folgende Aussage: *„Das Recht auf Entwicklung muss so erfüllt werden, dass den Entwicklungs- und Umweltbedürfnissen heutiger und künftiger Generationen in gerechter Weise entsprochen wird“* (GRUNWALD & KOPFMÜLLER, 2006)

Nachhaltigkeit ist also untrennbar mit Zukunftsverantwortung verbunden (GRUNWALD & KOPFMÜLLER, 2006). Er beinhaltet nicht nur die ökologische Nachhaltigkeit wie sie von Carlowitz gefordert wurde. Auch in sozialer sowie ökonomischer Hinsicht ist Weitblick gefordert, um die Bedürfnisse von heute und morgen zu decken.

Diese Idee eines Mehr-Säulen-Modell wird auch im Konzept des Biosphärenparks verfolgt. Es wird nicht nur auf die ökologische Nachhaltigkeit geachtet, sondern die beiden anderen genannten Dimensionen werden gleichwertig behandelt. GRUNWALD & KOPFMÜLLER, 2006 nennen im Besonderen zwei Argumente, die für die Mehr-Säulen-Konzepte stehen:

- *Die Umsetzung des Gerechtigkeitspostulats und die Wahrnehmung von Verantwortung erfordern prinzipiell die Einbeziehung aller Dimensionen der gesellschaftlichen Entwicklung.*
- *Die ethische Frage, auf welche Hinterlassenschaft kommende Generationen einen Anspruch haben und welche Risiken für gesellschaftliche Entwicklung vermieden werden sollten, lässt sich nicht rein ökologisch beantworten. Neben den natürlichen Lebensgrundlagen bilden auch ökonomische, soziale und kulturelle Werte Ressourcen, die in ihrer Gesamtheit die Basis für die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse bilden.* (GRUNWALD & KOPFMÜLLER, 2006)

Dies bedeutet dass hier ein komplexes, mehrdimensionales Konzept verfolgt wird. Alle Dimensionen dieses Konzepts zu gleichen Teilen zu beachten, ist schwierig. Nach

¹⁴ http://www.zeit.de/1999/48/Der_Erfinder_der_Nachhaltigkeit/seite-1

GRUNWALD & KOPFMÜLLER, 2006 ergibt sich daraus einer der Hauptkritikpunkte am Mehr-Säulen-Konzept.

Nachhaltigkeit hat für diese Arbeit nicht nur im Hinblick auf den Projektträger Biosphärenpark eine große Bedeutung. Die Landwirtschaft ist der weltweit größte Verbraucher von Fläche und Wasser. Damit ist sie einer der wichtigsten Partner des Nachhaltigkeitskonzepts. Um dem Konzept von Nachhaltigkeit gerecht zu werden, muss die Intensität der Landwirtschaft eingegrenzt werden. Durch extensive Nutzung kann Kosten- und Arbeitsextensiv produziert werden. (LUICK, 2002). Ziel ist eine Reduktion von Fremdenergieaufwand und die Etablierung von dauerhaft nutzbaren Wiesen. (HABERREITER, RÖTZER & SUSKE, 2003) Die dabei sinkenden Produktionsmengen und dem damit verbunden geringeren Erlös muss mit Programmen wie beispielsweise dem ÖPUL entgegen getreten werden, um soziale Nachhaltigkeit sicher zu stellen. Für viele Endkonsumenten ist heute vor allem der Preis ein maßgebender Faktor einer Kaufentscheidung (GRUNWALD & KOPFMÜLLER, 2006).

3.1.3. Biodiversität

Seit 1992 in Rio de Janeiro das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity, CBD) geschlossen wurde, wird der Begriff der Biodiversität immer bekannter. Dabei wird der Begriff in der allgemeinen Nutzung gerne als Synonym von Artenvielfalt verwendet (BAUR, 2010). In der CBD ist der Begriff etwas ausführlicher erklärt:

„Biological diversity“ means the variability among living organisms from all sources including, inter alia, terrestrial, marine and other aquatic ecosystems and the ecological complexes of which they are part; this includes diversity within species, between species and of ecosystems.“¹⁵

Die „biologische Vielfalt“ wird also auf verschiedenen Ebenen gemessen. Neben der genetischen, der organismischen und ökosystemaren Ebene wird auch innerartliche Diversität unter dem Begriff Biodiversität zusammengefasst. Innerartliche Diversität beschreibt die Unterschiede zwischen den einzelnen Individuen einer Art. Durch die Tatsache, dass der Begriff die Gesamtheit der belebten Biosphäre umfasst, ist er nur schwer zu greifen (BAUR, 2010; PRIMACK, 1995).

¹⁵ <http://www.cbd.int/convention/articles/default.shtml?a=cbd-02>

BAUR, 2010 stellt fest, dass die Biodiversitäts – Konvention eng mit der nachhaltigen Entwicklung verbunden ist. Daher kann man nicht nur in der Biologie vom Begriff Biodiversität sprechen. Die ökonomische Nutzung der Natur als Teil des Begriffs verstehen, sowie auch Aspekte der sozialen und kulturellen Nachhaltigkeit einschließen. Zusammengefasst bilden sie die Säulen der Nachhaltigkeit in einem Biosphärenpark. Biodiversität ist also nicht mehr nur eine Messgröße der Naturwissenschaften, sondern vielmehr ein politischer Begriff geworden (BAUR, 2010).

Das in der Biologie oft verwendete mathematische Konzept zur Berechnung von Biodiversität, teilt diese in drei Teile auf:

- Alpha – Diversität (lokale Diversität): bezeichnet die Anzahl der Arten, die an einer Sammelstelle oder eines Lebensraumstyps aufgenommen werden konnten. Dabei kommt diese Maßeinheit dem Begriff Artenvielfalt am nächsten.
- Beta – Diversität (Diversitäts „turnover“): spiegelt die Veränderung der Artenzusammensetzung entlang eines Umweltgradienten wider, beispielsweise also die Veränderung von Gräsern an einem Berghang mit steigender Höhe. Ist die Veränderung deutlich, ist die Beta – Diversität hoch. Sind auf verschiedenen Höhenstufen die selben Arten zu finden, ist sie klein.
- Gamma – Diversität (Regionale Diversität): Umfasst die Summe aller Lebensräume auf größerer Skala. Demnach ist die Gamma – Diversität immer höher als die der Alpha – Diversität.

(BAUR, 2010; PRIMACK 1995)

3.2. Untersuchungsgebiet

Der Wienerwald ist der nordöstliche Ausläufer des österreichischen Alpenmassivs. Aufgrund der relativ geringen Reliefstärke weist er die Charakteristika eines Mittelgebirges auf. Die Abgrenzungen der Region sind durch markante Landschaftsmarken gekennzeichnet. So schließt die Region im äußersten Norden bei St. Andrä-Wördern, mit dem Donautal ab. Im Osten grenzt das Gebiet an das Wiener Becken mit seinen mächtigen Donauschotterablagerungen (LEPUTSCH, 2004). Die Grenze im Süden wird durch die tiefen Einschnitte des Triesting- und Gölsentals gebildet (FAUPL, 1996). Das westliche geographische Ende der Wienerwald Hügelzone wird vom Traisental markiert. Im Norden wird durch die geologisch - tektonische Grenze von Flysch auf Molasse die Grenze der Region abgesteckt (SPIEGLER, 1977).

Die Abgrenzung des Biosphärenparks Wienerwald orientieren sich grob an den eben genannten Landschaftsmarken.

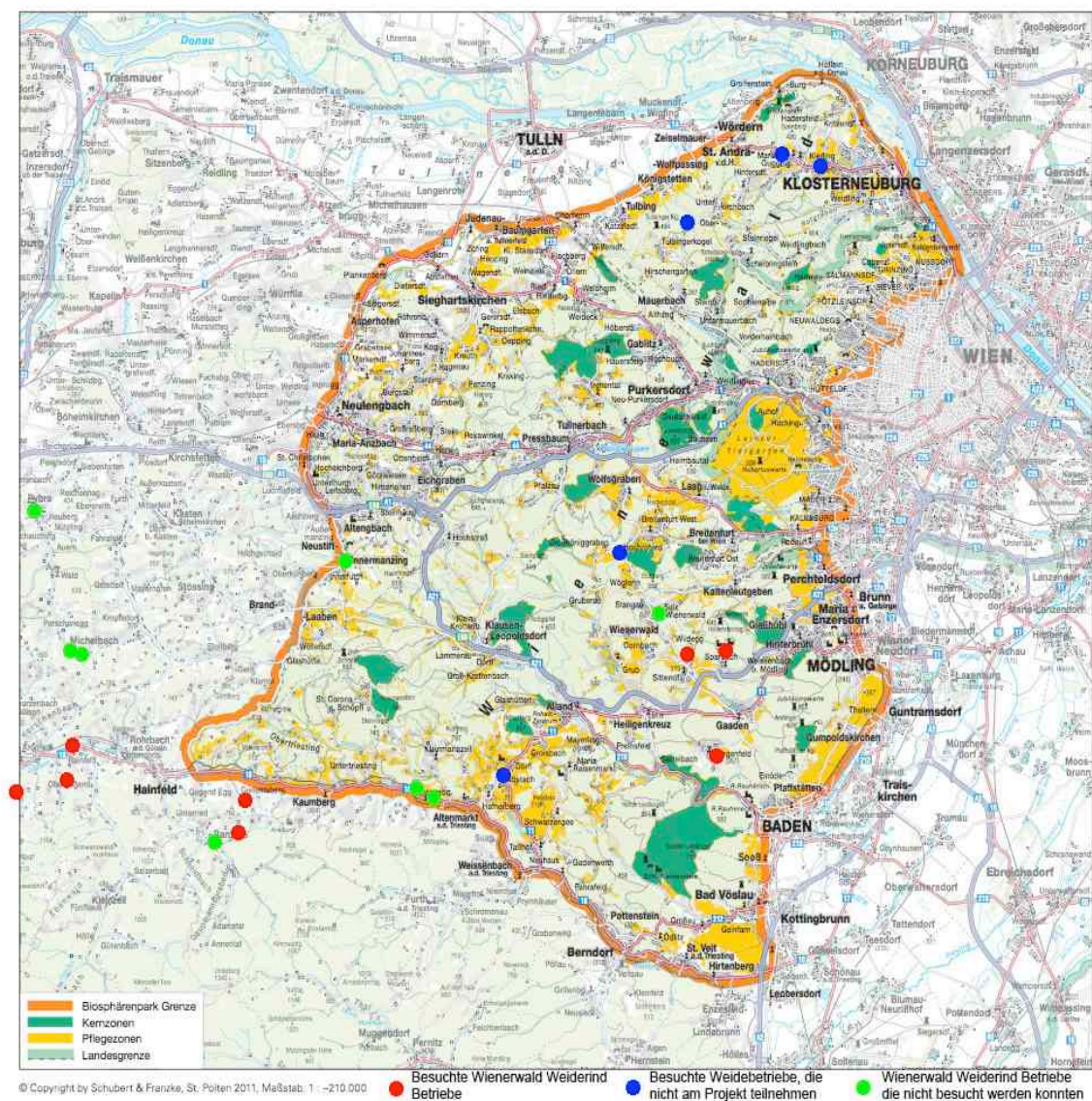


Abbildung 3: Verortung der Weidebetriebe mit denen im Rahmen der Untersuchung Kontakt aufgenommen wurde (verändert nach BPWW – Folder: Die Vielfalt Leben)

Das typische Landschaftsbild des Wienerwalds wird durch geologische Formationen geprägt. Im Norden dominieren sanfte Hügel während im Süden schroffere Gipfel die Landschaft bestimmen. Der Wienerwald ist sozusagen zweigeteilt. Der Flysch - Wienerwald ist von verschiedenen Sandsteinen geprägt. Sanfte Hügelketten mit mächtigen Lehmauflagen, die Wasser gut speichern können, nehmen 4 / 5 der Gesamtfläche der Region ein¹⁶. Der südöstlich Wienerwald weist ein anderes Landschaftsbild auf. Im Süden finden sich für Dolomit und Kalk typische zerklüftete und schroffe Abhänge, der Voralpenzone. Während an der Thermenlinie südlich von Wien, der Bruch in das Wiener Becken die Grenze des Wienerwald bildet. Diese geologischen, flachgründigen Formationen können Wasser nicht so nachhaltig speichern wie der Lehm Boden des Flyschgebiets. Daher finden sich an der Thermenlinie häufig Mineralquellen.¹⁷

Trotz der geologischen Vielfalt ist der Wienerwald eine klar abgrenzbare Landschaftseinheit (SPIEGLER, 1977).

Klimatisch ist der Wienerwald von unterschiedlichen Großwetterlagen beeinflusst. Der Westen ist durch ein atlantisch mildes, feuchtes Wetter gekennzeichnet. Der Osten durch die trockenen Sommer und Winter der pannonisch – kontinentalen Wetterlagen bestimmt¹⁸.

Im Rahmen der Untersuchung wurden eine Reihe von Betrieben besucht (siehe Abb.: 2), die eher im Norden wie auch Süden des Gebiets zu finden sind.

¹⁶ <http://www.salamandra.at/wienerwald/html/regionen.html>

¹⁷ http://cvl.univie.ac.at/biosphaerenparks/bsr/deutsch/wienerwald/wienerwald_geologie.html

¹⁸ http://cvl.univie.ac.at/biosphaerenparks/bsr/deutsch/wienerwald/wienerwald_klima.html

Zugriff 22.08.2013

Zugriff: 22.08.2013

Zugriff: 22.08.2013

3.3. Arbeitsansatz und Vorgehen

Bei Strategien zur Erhaltung der Kulturlandschaft ist es dringend erforderlich, Interessen und Einstellungen der Betroffenen in der Ausarbeitung zu beachten und mit einzuarbeiten (vgl. OPPERMANN, 1997). In Bezugnahme der Kulturlandschaftssicherung ist die Erhaltung der teilnehmenden Betriebe als Nutzer und Gestalter der Landschaft ein wichtiger Bestandteil. Die Rückmeldungen der Betriebe stellen daher eine wichtige Komponente in der Ermittlung von Erfolg, Zukunftsaussichten und Veränderungsmöglichkeit des Projekts dar. Zu diesem Zweck wurde ein Interviewleitfaden erstellt - Kap. 3.5.- der die Wahrnehmung der Weidehaltung und deren Bewertung aus Sicht der Landwirte abfragt.

In gleichem Maße ist es für eine naturschutzfachliche Bewertung wichtig, den tatsächlichen IST - Zustand der Weiden zu ermitteln. Zur Freilandarbeit bzw. Ermittlung des IST – Zustand, wurde ein Strukturkartierungsbogen erstellt. In diesem Kartierbogen werden Anhand von naturschutzfachlichen Kriterien die Struktur einer Weide erfasst. Diese Kriterien ergeben sich aus den typischen Entwicklungen einer Weide über die Zeit, die vorwiegend mit den Faktoren Weidezeit, Viehbesatz und Weidepflege verbunden sind (konkrete Kriterien in Kap. 3.6.). Aus diesen Ergebnissen kann der naturschutzfachliche Wert des Weideprozess ermittelt werden.

3.4. Daten & Informationsgrundlagen

Die Homepage des Wienerwald Weiderind¹⁹ Projekts und der Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald als Hintergrundorganisation wurde für grundlegende Informationen genutzt. Die Protokolle der Besprechungen zur Gründung des Projekts konnten von Mag. Barbara Steurer bezogen werden, die im Österreichischem Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (kurz: ÖKL) beschäftigt ist. Weitere einführende Gespräche wurden mit Ass. Prof. Mag. Dr. Thomas Wrbka und Frau MMag. Irene Drozdowski von der Biosphärenpark Management GmbH, geführt.

Luftbilder für die Kartierung der jeweiligen Betriebe, stellte das Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH zur Verfügung.

Literatur wurde über die Onlinerecherche mit Google Scholar, Web of Knowledge sowie den Bibliothekskatalogen der Universität Wien ermittelt.

¹⁹ <http://www.wienerwald-weiderind.at/>

3.5. Interviewleitfaden und Interviews

Zur Ermittlung von für die vorliegende Masterarbeit relevanten Informationen wurden Interviews geführt, die sich in mehrere Themenschwerpunkte aufteilten. Zwei Interviewleitfäden waren notwendig, um die Fragen an die beiden jeweiligen Gruppen, die Wienerwald Weiderind Teilnehmer und die Nicht-Teilnehmer, anzupassen. Die Fragen waren deskriptiv gestellt und ermöglichten aber immer wieder, sich in Stichworten zu konkretisieren. Diese Stichworte, wie auch „Sidefacts“, die aus den Gesprächen dokumentiert wurden, werden bei der Auswertung beachtet und verarbeitet.

Bei der Erstellung des Interviewbogens wurde besonderes Augenmerk auf das zeitliche Ausmaß der Befragung gelegt. Eine Gesprächszeit von ca. 20 – 25 Minuten wurde anvisiert, um den Interviewpartner nicht zu sehr von seiner täglich anfallenden Arbeit abzuhalten. Im Anschluss wurde die Länge des Interviews von den Landwirten als angepasst und nicht als zu lange empfunden. Je nach Redefluss der einzelnen Befragten dauerten die Gespräche zwischen 25 und 45 Minuten.

Nach einer „Ice-Breaker-Frage“, um die Distanz zwischen Interviewer und Befragten zu reduzieren, begann der wesentliche Teil des Interviews mit den speziellen Fragestellungen. Die Themenschwerpunkte unterteilten sich wie folgt:

Wienerwald Weiderind Teilnehmer	Nicht Teilnehmer
• Betriebsstruktur • Wienerwald Weiderind Projekt • Betrieb • Thema Biodiversität • Allgemeine Informationen	• Betriebsstruktur • Landwirtschaft / nicht Teilnahme an Wienerwald Weiderind Projekt • Betrieb • Thema Biodiversität • Allgemeine Informationen

Tabelle 1: Titel der Interview Frageblöcke

In den einzelnen Schwerpunkten wird versucht, die IST Situation abzufragen, als auch einen Blick in die Zukunft werfen zu können um Prognosen oder Möglichkeiten zur Verbesserung des Projekts zu ermitteln.

3.6. Kartierbogen / Freilandarbeit

Wie in Kap. 3.3 beschrieben ist es zur Ermittlung eines naturschutzfachlichen Wert von besonderer Bedeutung den IST – Zustand einer Weide zu erfassen. In der vorliegenden Arbeit wird dieser Anhand von Strukturmerkmalen einer Weide ermittelt. Deren vorhanden / nicht vorhanden sein oder deren flächige Ausbreitung, ergeben Hinweise zum naturschutzfachlichen Wert einer Weide.

Für die Ermittlung der Freilandinformationen wurde ein Kartierbogen erstellt, der die Arbeit im Gelände strukturieren sollte. Der Bogen sollte alle relevanten Informationen der Weidestruktur abfragen, aus denen man Rückschlüsse für den Einfluss auf die Biodiversität entwickeln könnte. Strukturierende Elemente auf Weideflächen wie z.B. Hecken, Einzelbäume, Gebüsche, heterogene Grasnarben oder verschiedene Biotoptypen wirken sich positiv auf die Biodiversität aus (HOLSTEN, 2003; SCHLEY & LEYTEM, 2004).

Bei Beweidungskonzepten wird davon ausgegangen, dass ein Mosaik aus intensiver beweideten Flächenteilen und extensiven Abschnitten entstehen wird (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994). Dabei entwickelt sich eine heterogene Vegetationsstruktur mit unterschiedlichen Sukzessionsstadien, die für eine vielfältige Flora & Fauna mit verschiedenen Ansprüchen von großer Bedeutung sind (HOLSTEN, 2003).

Die eindeutigste Auswirkung auf Biodiversität ist bestimmt in der Besatzstärke zu sehen. Verschiedene Untersuchungen geben für eine extensive Beweidung unterschiedliche Zielvorstellungen der Besatzdichte an (vgl. LUICK, 2002; HOLSTEN, 2003; BUNZEL-DRÜKE et. al., 2008). In der Projektplanungsphase gab es die Diskussion um die Besatzdichte ebenfalls. Dabei wurde erwähnt, dass der Förderungsgeber, also der Niederösterreichische Landschaftsfonds, es als sehr wichtig empfindet, dass die Weidenutzung pro einzelner Weide 0,5 – 0,7 GVE/ha (Großvieheinheit je Hektar) nicht überschreitet. Der Förderungsgeber war der Meinung, dass nur so eine Symbiose zwischen Landwirtschaft und Naturschutz entstehen könne, die auch im Sinne der Idee des Biosphärenparks sei (STEURER & RIEGLER, 2006). Dabei muss aber auch beachtet werden, dass es verschiedene Ansätze zur Berechnung der GVE/ha gibt (BUNZEL-DRÜKE et. al. 2008; ÖPUL 2007 – Allgemeine Teilnahmebedingungen). Im Projekt wurde aufgrund der Teilnahme an ÖPUL Maßnahmen deren Berechnungsgrundlage verwendet.

Einen weiteren wichtigen Faktor bilden die Weidetage über das Jahr hinweg gesehen. Die Besatzstärke und Weidetage haben zusammen Einfluss auf drei Faktoren, die für die Entwicklung einer Weide entscheidend sind: Tritt, Dung und Verbiss. Zusätzlich ist die Witterung eine wichtige Variable, da die Auswirkungen der drei oben genannten Ein-

flüsse bei nasser Witterung vollkommen verändert werden. Die Entwicklung einer Weide über mehrere Jahre wird von in Abbildung 4 vereinfacht dargestellt. Die Grafik stellt die Entwicklungen auf Biodiversität und Landschaft über die Zeit dar.

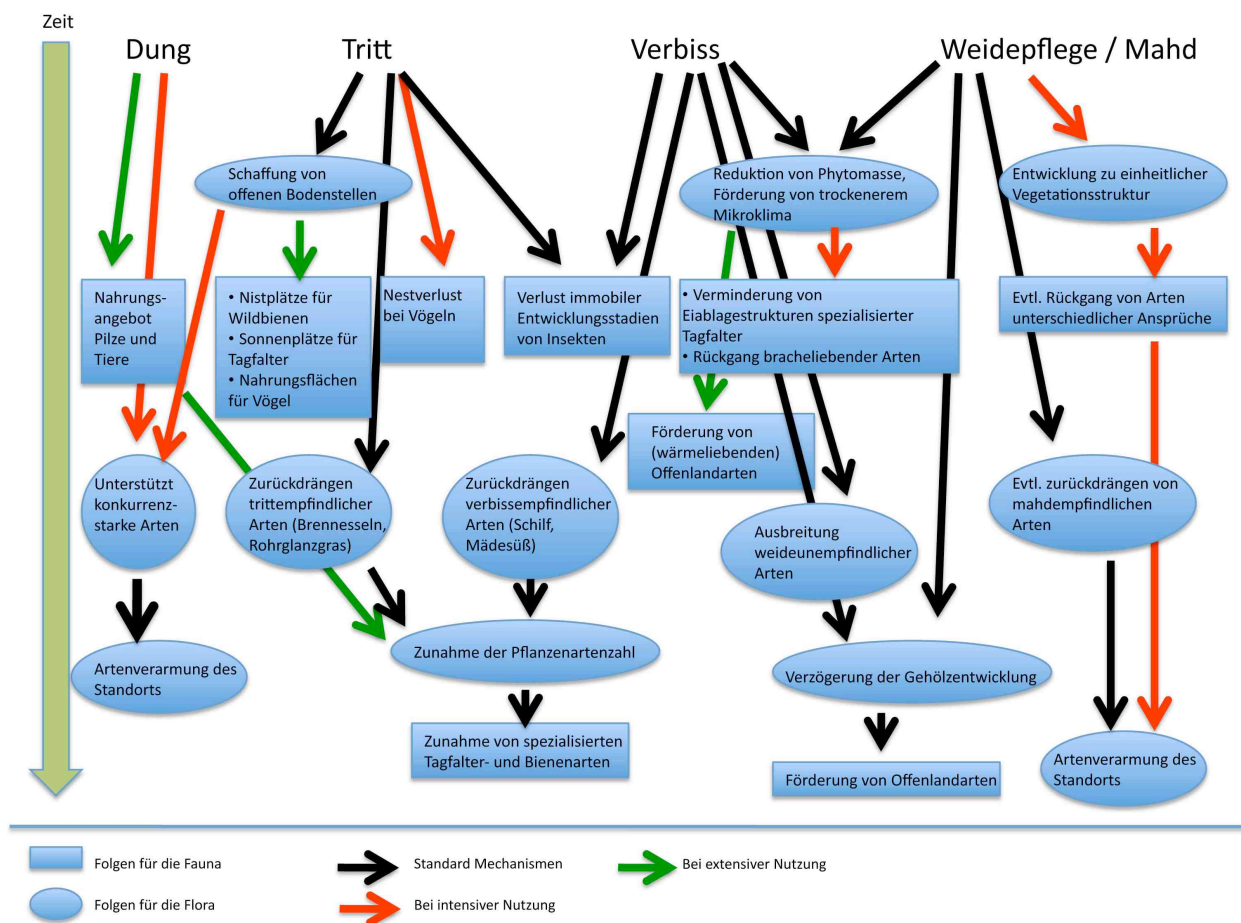


Abbildung 4: Vereinfachte Auswirkungen von Weidenutzung (verändert nach HOLSTEN, 2003)

Anhand dieses Wissens wurden im Rahmen der Freilandhebungen wurden folgende Faktoren aufgenommen:

Biotoptypen / Biotopmosaik:

Die Biotoptypen der Fläche wurden über die eindeutigen Charakterarten einer jeden Weide bestimmt. Dabei verwendete der Autor den Biotoptypenschlüssel, mit dem die aktuell laufende Offenlandkartierung im Gebiet des Biosphärenparks durchgeführt wird. Je nach Bewirtschaftung und Geländesituation bestehen die Weiden aus unterschiedliche Biotopmosaik. So entstehen Strukturen aus einzelnen Sukzessionsstadien und unterschiedlichen Biotoptypen, die entweder abiotisch oder biotisch bedingt sind.

In SCHLEY & LEYTEM, 2004 werden eine Vielzahl von Untersuchungen vorgestellt, die besonders im Hinblick auf die botanische Artenvielfalt eine Steigerung eben dieser belegen. Immer wieder wird hier erwähnt, dass es im besonderen die Strukturvielfalt einer Weide ist, die den Hauptprädiktor der positiven Entwicklung, in Hinblick auf eine Biodi-

versitätssteigerung stellt. FICKERS, 1999 hat bei einer Weidemaßnahme mit Galloway-Rindern festgestellt, dass dadurch die Anzahl der Vegetationseinheiten anstieg und damit auch eine Erhöhung der Artenzahl verbunden war. Neben dem Einfluss auf die Flora gibt es in SCHLEY & LEYTEM, 2004 zahlreiche Belege, die auf die Fauna, im speziellen die Microfauna, eingehen. Hier wird belegt, dass die vielfältige Struktur einer extensiven Weide sich positiv auf die Mikrofauna auswirkt.

„Die gamma Diversität übersteigt die alpha Diversität um ein Vielfaches, wenn in einem Gebiet mehr Biotop- / Habitattypen vorzufinden sind.“ (OTTE et. al., 2004)

Zustand der Vegetationsdecke:

Wie in der oben gezeigten Grafik zu Auswirkungen von Beweidungen zu sehen, wirkt sich Verbiss vielfältig auf Weideflächen aus. Die Weidehaltung wirkt sich neben verändertem Mikroklima auch auf die Artenzusammensetzung der Vegetationsdecke aus. Hauptfaktoren sind auch hier wieder Besatzdichte und Weidedauer. Mit diesen zwei Variablen lassen sich auch gezielte Vorhaben (Bsp. Beseitigung von Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*) o.ä.) durchführen.

Bei der Fragestellung nach dem Zustand der Vegetationsdecke sollte geprüft werden, welchen Einfluss die lange Weidezeit (200 Tage im Leben eines Wienerwald Rindes, bzw. 120 Tage im Jahr) hat. Da das Wienerwald Weiderind für Nebenerwerbslandwirte entwickelt wurde, ist die Untersuchung auf kleine Betrieben mit geringer Nutzfläche ausgelegt. Aber auch bei den „Nicht-Teilnehmer“ Betrieben kann die Vegetationsdecke ein guter Gradmesser für zu intensive oder zu extensive Nutzung sein.

Offene Bodenstellen:

„Beweidung durch Rinder wirkt auf die Vegetation als Störung, wobei neben dem Verbiss auch der Tritt ein wichtiger Faktor ist.“ (HOLSTEN, 2003)

Die in der Einführung zum Ergebnisteil der Strukturkartierung aufgeführte Abbildung auf Seite 80 zeigt, dass der Tritt vor allem Bedeutung für die Fauna hat. Betrachtet man den direkten Einfluss dieses Faktors, ist dieser eher negativ einzustufen. Nester von Bodenbrütern werden zertreten und wenig mobile Insekten verlieren ihren Lebensraum. Tritt schafft jedoch indirekt wieder neuen Lebensraum für Wildbienen oder Keimungsmöglichkeiten von lichtkeimenden Pflanzen. Auf den offenen Bodenstellen, die durch Tritt

verursacht werden, finden außerdem Vögel kurzfristig ein Nahrungsangebot (HOLSTEN, 2003).

Wichtig ist, dass der Einfluss auf die einzelnen Tiergruppen und auch Pflanzenarten ganz besonders durch das Gewicht und letzten Endes die Trittwirkung des Weidetiers bestimmt wird (SCHMID, 2003; NITSCHKE & NITSCHKE, 1994). Schafe stechen mit ihren Hufen in den Boden und schädigen mit ihrem geringen Gewicht die Grasnarbe weniger. Vielmehr verdichten und festigen sie den Boden. Die Einflüsse von schweren Rindern wie Fleckvieh, mit ihrer breiten Hufe sind deutlicher zu sehen. Weitere Faktoren für die Auswirkung von Tritt sind eher Neigung des Geländes und Feuchtigkeit des Bodens.



Abbildung 5: Tränke auf einer Weide (Foto: P. Friedrich)

Besonders bei Rindern sind um die Trinkplätze häufig große offene Bodenstellen zu finden oder auf den Pfaden, die zu den Fress-, Ruhe- und Trinkplätzen führen und meist im „Gänsemarsch“ begangen werden (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994). Wird die offene Fläche zu groß, muss die Intensität der Weidenutzung reduziert werden, um zu starke Erosionen zu vermeiden (SCHMID, 2003)

Auf extensiv geführten Weiden sind, aus ökologischer Sicht offene Bodenstellen eine Bereicherung, während sie von der Landwirtschaft selbst nicht gerne gesehen werden (SCHMID, 2003). Die Bauern säen mit Weidegräser ein, um Erosionen und Futterflächenverlust zu vermeiden. (Kap. 4.1.4.).

„Die punktuellen Störungen durch Tritt und Fraß ähneln den stochastischen Einflüssen der Megaherbivoren, welche natürlich vorkommen würden, wären sie vom Menschen nicht zurückgedrängt oder ausgerottet worden“ (SCHLEY & LEYTEM, 2004)

Intensität und das Ausmaß sowie die Entwicklung von Tritt und offenen Bodenstellen sind bei einer einmaligen Freilandaufnahme nicht schlüssig zu erkennen. Bei der Kartierung wurden offenen Bodenstellen bzw. die vegetationsfreien Flächen als Momentaufnahme registriert. Das zum Zeitpunkt der Untersuchung 82,9 % der Flächen aufgrund der Wetterlage noch nicht beweidet wurden, wurde erhoben ob aus dem Vorjahr noch einige Narben in den Vegetationsdecken vorhanden waren.

Tritt ist, nach den Ergebnissen der Untersuchung von HOLSTEN, 2003, ein wichtiges Merkmal, da es gleichmäßiger ist als der Verbiss von Pflanzen.

Beispielsweise hielten sich die Rinder in der eben genannten Untersuchung auch an Orten auf, an denen sie keinen Verbiss tätigten. Damit ergibt sich eine Verteilung über die ganze Fläche, was von HOLSTEN als gleichmäßig beschrieben wird.

Gehölze & Verbiss:

Ohne menschlichen Einfluss würden sich große Teile des heutigen Grünlandes zu Wald entwickeln. Bildeten zu Beginn der Domestizierung von Vieh war Wald und Weide eine Einheit, drängte das Vieh später den Wald immer weiter zurück (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994; KÜSTER, 2012). Heute machen Gesetzgebungen die Waldweide deutlich schwieriger, da nach § 37 im österreichischen Forstgesetz eine Waldweide nur dann genehmigt wird, wenn die „...*Erhaltung des Waldes und seiner Wirkungen nicht gefährdet werden*.“²⁰



Abbildung 6: Weiden mit kleineren Sträuchern konnte selten gefunden werden. (Foto: P. Friedrich)

Die offenen Weideflächen waren immer wieder durchsetzt von Hecken und Sträuchern, die dem Vieh Schatten oder Schutz vor Unwettern boten (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994). Diese haben aber auch ökologische Auswirkungen. Windschutz, verändertes Mikroklima, Erosionsschutz und Retention von Niederschlagswasser sind abiotischen Wirkungen von Strukturmerk-

malen (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994; VAN ELSSEN & DANIEL, 2000). Für die biotische Umwelt bieten einzelne Strukturen aus Gebüsch oder Hecken vor allem Lebensraum, Brutmöglichkeiten, Trittsteinbiotope oder gar die einzige Möglichkeit zum Überleben. Einige Schmetterlingsarten, wie das Heidewidderchen (*Ragathes pruni*), sucht nur dann Schlehengebüsche (*Prunus spinosa*) zur Eiablage auf wenn diese verbissen wurden. Der Verbiss löst eine Abwehrreaktion der Pflanzen aus, die im Stoffwechsel nachweisbar ist und für das Heidewidderchen anziehend wirkt (REISINGER, 2002 in SCHLEY & LEYTEM, 2004).

Allerdings waren Weideflächen nicht immer strukturreich. So wurde vor der industriellen Revolution, und in den Nachkriegsjahren des Zweiten Weltkriegs das Vieh eines ganzen Ortes auf Allmendweiden getrieben. Dies hatte zur Folge, dass viele Elemente von Weiden durch Übernutzung bzw. Überweidung verschwanden (LUICK, 2002).

²⁰ http://www.jusline.at/37_Waldweide_Schneeflucht_ForstG.html Zugriff: 29.08.2013

Mit zunehmender Mechanisierung wurden Weiden ausgeräumt, um eine maschinelle Pflege zu erleichtern (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994).

In den letzten Jahren ist eine Rückbesinnung zu Viehhaltung, da die Ökosystemleistungen wahrgenommen werden. Dennoch ist eine Pflege von Rinderweiden nötig, um eine Verbuschung zu vermeiden. Rinder fressen Knospen und junge Blätter von Gebüsch und meiden dabei stachelige Arten. Dabei wird der Gehölzaufwuchs zwar verlangsamt, aber nicht aufgehalten. Hier ist eine mechanische Pflege oder die Nutzung von Mischweiden mit Ziegen nötig. Diese sind für ihre Leistungen in Hinblick auf Zurückdrängen von Gebüsch bekannt (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994).

Häufig fressen Rinder nur die Knospen und junge Blätter die außen an den Sträuchern zu finden sind. Einzelne Rassen schälen aber auch dickere Gehölze und drängen diese zurück. Durch die anatomisch limitierte Reichweite der meisten Rinderrassen, entstehen typische Pflanzenformen, die aussehen wie Pilze. Diese eignen sich auch als Unterstand bei schlechtem Wetter und sind daher als wichtige Strukturelemente in Weiden zu betrachten (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994; LUICK, 2002).

„Da ein wichtiger Teil des ökologischen Wertes von extensiven Weiden die weidetypischen Strukturen sind (Verbuschungen, überständige Vegetation, Trittstellen usw.), soll eine Weidepflege nur sparsam und partiell durchgeführt werden.“ (SCHMID, 2003)

Weideunkräuter:

Auf Weiden gibt es eine Vielzahl an Pflanzen, die aus Sicht der Landwirtschaft so genannte Weideunkräuter sind. Dies sind giftige oder wehrhafte Pflanzen, die vom Vieh verschmäht werden und sich unter bestimmten Voraussetzungen ausbreiten können. Das Hauptproblem der Landwirte mit Weideunkräutern liegt darin, dass sie ihrem Vieh ausreichend und vorwiegend nahrhaftes Futter bereitstellen wollen, was aber durch die Ausbreitung von Weideunkräutern erschwert wird. Für den Wienerwald ist die Verbreitung der Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) ein viel diskutiertes Thema. Sie nimmt, nach einer Untersuchung der Universität für Bodenkultur Wien, in ihrem Bestand in den letzten Jahren stark zu (WINTER, PENKER & KRIECHBAUM, 2010). Sie wird in frischem Zustand vom Weidevieh verschmäht und kann im Heu immer noch giftig wirken. WINTER, PENKER & KRIECHBAUM, 2010 gingen der Hypothese nach, dass sich die Herbstzeitlose vor allem in extensiven Wiesennutzungen stark ausbreitet. Diese Aussage konnte anhand von Versuchen mit verändertem Mähzeitpunkt und intensiverer Düngung nicht bestätigt werden.

Weideunkräuter haben in historischen Extensivweiden gezeigt, dass sie zur Verschlechterung des Bodens beigetragen haben (ELLENBERG, 1986 in MÜHLENBERG & SLOWIK, 1997). Die stete Unterweidung eines Standorts fördert diese Arten massiv. Da es vorkommt, dass Weideunkräuter gefressen werden sobald das Futterangebot gering ist (LUICK, 2002), würde sich eine partielle Überweidung für deren Beseitigung lohnen. Es ist also ein Mittelweg zu finden, der die Ausbreitung von Weideunkräutern in einem gewissen Rahmen hält (MÜHLENBERG & SLOWIK, 1997).

Orchideenbestand:

Warum sind Orchideen (Orchidaceae) so interessant für diese Arbeit? Dies hat zweierlei Gründe. Einerseits hat der Begriff Orchideen für viele Menschen einen besonderen Klang. Für viele ist es erstaunlich, dass es heimische Orchideen gibt, die dann auch noch „einfach“ auf einer Wiese wachsen. Sie dienen sogar als Werbeträger, insbesondere wenn man die biologischen Aspekte und Anforderungen mit anführt. Die Anforderungen an ihren Standort sind sehr speziell.

Orchideen brauchen zum Wachsen einen Pilz, Nährstoffe, Licht, das nur durch die entsprechende Vegetationsstruktur gestellt werden kann, Wasser und offene Bodenstellen. Besonders der letzte Punkt wird in Weidesystemen mit Rindern erwartet und auch gefunden. Die offenen Stellen müssen nicht weiter groß sein. Grundvoraussetzung ist, dass sie ausreichend mit Licht versorgt sind. Das bedingt eine Vegetationsstruktur, die kurz gehalten werden sollte, sodass ausreichend Licht bis zum Boden durchbrechen kann (HOLZNER, 2004). Orchideen haben aber besonders auf Weiden ein entscheidendes Problem. Sie sind trittempfindlich. Dies bedeutet, dass eine Weidenutzung im Sinne der Orchideen mit einer geringen Intensität stattfinden sollte (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994).

Tote Biomasse & Geilstellen:

Tote Biomasse findet sich häufig auf Flächen, die ungleichmäßig beweidet wurden bzw. auf denen partielle Unterweidung stattgefunden hat. Diese partielle Unterweidung kann aber auch durch Geilstellen beeinflusst worden sein. Geilstellen sind die Plätze, an denen das Vieh abgekotet und damit eine Eutrophierung verursacht hat. Solche Plätze werden von den Tieren als Fressplätze gemieden, allerdings nur innerhalb der eigenen Rasse. Bei Mischweiden mit Rindern und Pferden, frisst die jeweilige andere Rasse an den Kotplätzen (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994).

Tote Biomasse komplett von der Fläche zu entfernen kann nicht als Ideallösung gesehen werden. Sie liefert Nährstoffe und bildet Lebensraum für viele Insekten²¹.

Bei Weidesystemen, die nur von Rindern bestoßen werden, ist eine Nachpflege in Form einer Mahd erforderlich, um sicherzustellen, dass die Geilstellen im Folgejahr wieder befressen werden. Besonders bei Standweiden ist dies relevant, da Geilstellen auf Weiden bis zu 10 – 20 % der Flächen einnehmen können (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994).

Untersuchungen von FRICK & STERNENBERG, 2001 konnten feststellen, dass für die Beurteilung des naturschützerischen Wertes und der Schätzung von Artenvielfalt, eine Kartierung der Flora nicht ausreicht. Neben der Untersuchung einiger Tiergruppen ist auch das Erheben der Struktur von großer Bedeutung, um den ökologischen Wert zu ermitteln. Die Fauna wurde bei der Kartierung nicht berücksichtigt, da die Ermittlung dieser den Rahmen der Arbeit gesprengt hätten.

Bei flächigen Strukturen wurden prozentuale Schätzungen durchgeführt, die in Fünfer-Schritten erfolgten. Je nach Notwendigkeit wurden bei einzelnen Fragen andere Bewertungsschlüssel verwendet (Bsp. *Zustand der Vegetationsdecke: 1. Unterweidung; 2. Überweidung; 3. Stabiles Gleichgewicht; 4. Noch keine Beweidung in diesem Jahr*). Andere Punkte, die nicht in diesen beiden Schemata beantwortbar waren, wurden durch freien Text aufgelistet (Bsp. *Charakterarten oder Orchideenarten*)

Für die Kartierung musste zunächst die Gesamtstruktur analysiert werden. Darauf erfolgte der Begang der Flächen. Wegen der so unterschiedlichen Geländesituationen konnte kein einheitliches Beobachtungs-System verfolgt werden. Im Besonderen zeigten sich die Randsituationen der Weiden relativ divers, weshalb zunächst der Weidezaun abgegangen wurde, um sich später mehr in die Mitte der Fläche hin zu orientieren.

3.7. Auswahl der Landwirte

Um Landwirte zu finden, die an der Untersuchung teilnehmen, musste jeder einzelne kontaktiert werden. Der Versuch, über die Vermarktungsgemeinschaft eine Gemeinschaftsanfrage abzuschicken, scheiterte. Auch über die Rinderbörse Niederösterreich konnte keine solche Anfrage verschickt werden. Mit einer im Biosphärenpark Manage-

²¹ http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/landwirtschaft/wiese/wiesenaufbau.jsp Zugriff: 14.10.2013

ment vorliegenden Liste der teilnehmenden Betriebe wurde jeder Landwirt telefonisch kontaktiert, um einen Termin für das Interview und die Kartierarbeit zu finden. Von den 16 angefragten Betrieben, die in das Projekt involviert sind, willigten letztlich acht ein den Betrieb zu besuchen. Die genaue Zahl der wirklich teilnehmenden Betriebe war auch im weiteren Verlauf der Arbeit trotz erneuter Nachfrage bei der Rinderbörse Niederösterreich nicht konkret zu ermitteln.

Die nicht im Wienerwald Weiderind Projekt involvierten Landwirte wurden auf Empfehlung von Dipl.-Ing. Dr. Harald Rötzer der AVL (Arbeitsgemeinschaft Vegetationsökologie & Landschaftsplanung) gefunden. Dabei handelte es sich um Betriebe, die ebenfalls in der Region des Biosphärenparks Wienerwald Weidewirtschaft betreiben und Herrn Rötzer durch die jährlich durchgeführte Wiesenmeisterschaft des Biosphärenparks bekannt sind. Alle der fünf vorgeschlagenen Betriebe konnten für die Untersuchung gewonnen werden.

Nach telefonischer Anmeldung wurden alle der an der Studie teilnehmenden Landwirte im Mai besucht.

3.8. Auswertung Interviewbogen

Die Auswertung der in den Interviews erhaltenen Informationen findet aufgrund der geringen Datenmenge in Excel statt. Die Auswertung wird für die beiden Gruppen einzeln absolviert Sie unterscheiden sich in:

- Wienerwald Weiderind Teilnehmer (Projektteilnehmer)
- Wienerwald Weiderind „Nicht-Teilnehmer“

Ein Teil der Frageblöcke enthält die selben Fragen. Diese werden zusammen ausgewertet.

3.9. Auswertung der Ergebnisse der Freilanderhebungen

Wie auch die Interviewbogen so werden ebenfalls die Ergebnisse der Freilanderhebungen in Excel ausgewertet. Es werden die beiden Gruppen der Wienerwald Weiderind Teilnehmer (Projektteilnehmer) und der „Nicht-Teilnehmer“ je einzeln ausgewertet. Im Gegensatz zu den Interviewbogen enthalten die Kartierbogen die selben Fragestellun-

gen und werden zusammen ausgewertet. Somit entsteht nach der Auswertung jeder Gruppe auch noch ein Gesamtergebnis.

4. Ergebnisse

4.1. Ergebnisse der Befragungen

Die Interviews, die mit den Landwirten geführt wurden in verschiedene Frageblöcke unterteilt, die folgende Schwerpunkte hatten:

- Allgemeine Informationen zum Betriebsleiter (Alter, Ausbildung usw.)
- Fragen zur Betriebsstruktur
- Fragen zum Wienerwald Weiderind Projekt (für Projektteilnehmer)
- Fragen zu landwirtschaftlichen Themen (für Nicht-Projektteilnehmer)
- Fragen zum Betrieb
- Fragen zum Thema Biodiversität

In der Folge werden die beiden Gruppen zur Unterscheidung in „Projektteilnehmer“ und „Nicht-Teilnehmer“ unterteilt. (siehe oben)

Die Interviews mit den Projektteilnehmer ca. 25 – 45 Minuten, abhängig von den ‚Nebenauskünften‘ der Landwirte. Diese „Side-Informationen“ sind wichtig für die Auswertung, da sie im Gegensatz zu dem geringen Datensatz auch verschwiegene oder ungenannte Tendenzen anzeigen. Die Gespräche bei den anderen Betrieben, den „Nicht-Teilnehmern“, dauerten zwischen 20 – 35 Minuten. Der zeitliche Unterschied ergibt sich durch den Frageblock zum Wienerwald Weiderind Projekt für die Teilnehmer.

Der geringe und deswegen nicht hoch ergiebige Datensatz erfordert, die Anzahl der Antworten anzugeben und die Ergebnisse nicht in Prozenträngen auszudrücken. Diese grundsätzliche Feststellung bezieht sich auf die Mehrzahl der Diagramme, die im Ergebnisteil präsentiert werden.

Den Einstieg in die Interviews bildete eine „Eisbrecher“ Frage, welche mögliche Vorbehalte der Landwirte senken sollte: *„Der will doch nur Fehler bei uns finden!“; „Da kommt wieder einer von der Universität und will uns sagen, was wir anders machen sollen.““*

Um solchen negativen Vorbehalten entgegen zu treten, wurde eine Frage gestellt, die keine Details vom Landwirt verlangt und die er ohne zu Zögern beantworten kann.

4.1.1 Allgemeine Informationen zu den Betriebsleitern:

Geschlecht:

	Projekt- teilnehmer	Nicht-Teilnehmer
Männlich	6	5
Weiblich	2	0

Tabelle 2: Ergebnis Geschlechterverteilung

Alter:

	Projekt- teilnehmer	Nicht-Teilnehmer
20 – 29 Jahre	1	0
30 – 39 Jahre	2	0
40 – 49 Jahre	2	1
50 – 59 Jahre	2	2
> 60 Jahre	1	2

Tabelle 3: Ergebnis Altersstruktur

Was ist Ihre höchste abgeschlossene Berufsausbildung:

	Projekt- teilnehmer	Nicht-Teilnehmer
Volksschule	0	0
Hauptschule	0	0
Lehre	7	3
Meister	1	2
Oberstufe	0	0
Universität / Hochschule	0	0

Tabelle 4: Ergebnis Höchster Ausbildungsgrad

Wie führen Sie Ihren Betrieb?

	Projekt- teilnehmer	Nicht-Teilnehmer
Vollerwerb	5	5
Zuerwerb	0	0
Nebenerwerb	3	0

Tabelle 5: Ergebnis Betriebsstruktur

„Eisbrecher“ Frage

Glauben Sie, dass Ihr landwirtschaftlicher Betrieb zum Erhalt der landschaftlichen Vielfalt im Wienerwald beiträgt?

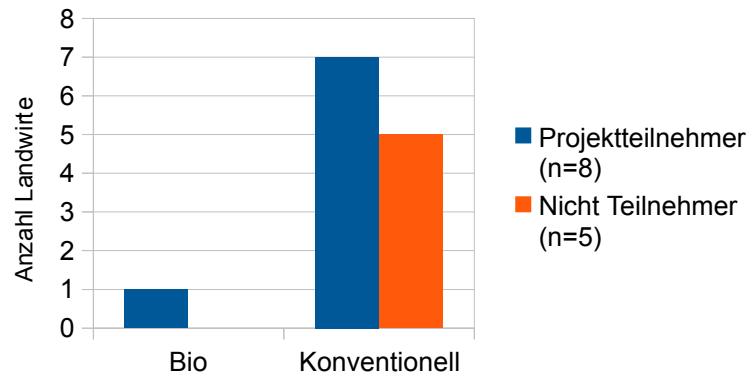
Ja	100%
Nein	0%

Tabelle 6: Ergebnis "Eisbrecher" Frage

100% der Landwirte glauben, dass der Region Wienerwald ohne sie einiges an Qualität und Vielfalt fehlen würde.

4.1.2. Betriebsstruktur

Frage 1: Führen Sie Ihren Betrieb als konventionellen Betrieb oder als Biobetrieb?



Zielsetzung des Wienerwald Weiderind Projekts ist es, Nebenerwerbslandwirte zu erreichen und ihnen eine höhere Wertschöpfung ihrer Produkte zu gewährleisten. Dabei war zu erwarten, dass viele der Landwirte einen konventionellen Betrieb bewirtschaften.

Wenn konventionell: Können Sie sich vorstellen auf Bio umzustellen?

Bei Frage 1 wurde in einem hohen Anteil angegeben, dass zwar konventionell gewirtschaftet wird, aber sehr nachhaltig und auf Niveau des Biozertifikats. Einige Betriebe waren in der Vergangenheit bereits bio - zertifiziert. Sie sind aber aufgrund vieler, ihrer Meinung nach nicht praxisorientierter, Vorgaben wieder ausgestiegen. Andere konnten sich aufgrund der ohnehin schon sehr ökologischen Bewirtschaftungsweisen vorstellen, den Schritt zum Biozertifikat anzutreten. Als Problem innerhalb der Zertifizierung zum Biobetrieb sehen die meisten die strengen Kontrollen. Daher will die Mehrzahl keinen Biobetrieb führen und wird vermutlich auch nicht umstellen.

Frage 2: Ist die Hofnachfolge in der Familie gesichert?

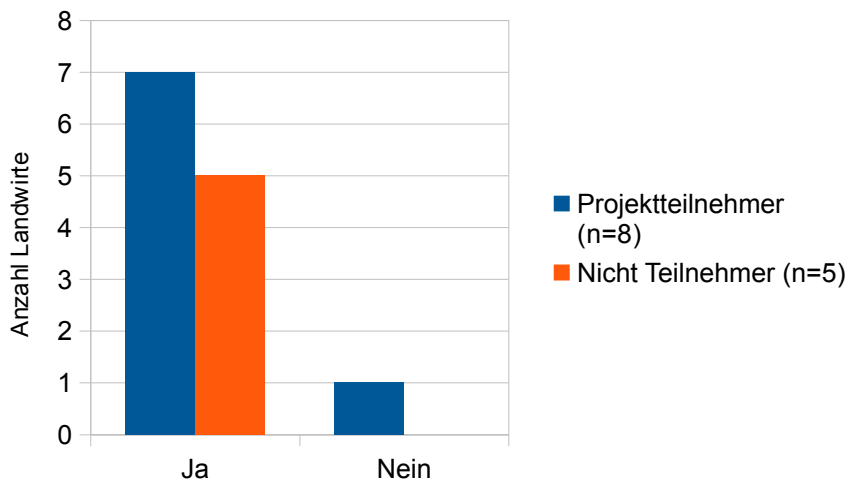


Abbildung 8: Ergebnis Frage: Ist die Hofnachfolge in der Familie gesichert?

Im Hinblick auf das weiterbestehen von vielen kleinen Betrieben ist das in einer weniger ertragreichen Region wie dem Wienerwald von großer Bedeutung. Bei den Wienerwald Weiderind Betrieben hat die Fragestellung noch eine weitere Bedeutung. Sie lässt einen Ausblick in das Potenzial und die Zukunft des Projekts zu. Dabei konnte festgestellt werden, dass die Zukunftsaussichten, insbesondere für die Betriebe, die besucht wurden, sehr gut sind. Der einzige Betrieb ohne Hofnachfolge ist Nebenerwerbslandwirt und bewirtschaftet Waldweiden, die im Wald – Grünlandmosaik eine besondere Rolle spielen. Diese Ökotope in einem Waldkomplex fallen häufig durch hohe Artenvielfalt auf²².

STEURER & ASCHENBRENNER 2003 bestätigen das vorliegende Ergebnis und geben an das 50-75 % der Höfe im Wienerwald eine Nachfolge haben.

²² <http://www.biologie-lexikon.de/>

Frage 3: Wieviel Stück Vieh haben Sie gesamt / im Wienerwald Weiderind Projekt?

	Betrieb 1	Betrieb 2	Betrieb 3	Betrieb 4	Betrieb 5	Betrieb 6	Betrieb 7	Betrieb 8	Gesamt
Gesamt	42	28	20	69	25	15	70	90	359
Im Projekt	4	3	20	4	25	15	20	15	96

Tabelle 7: Ergebnis Frage: Wie viel Stück Vieh haben Sie gesamt / im Wienerwald Weiderind Projekt?

Wichtig ist, dass viele Betriebe das Wienerwald Weiderind Projekt nur als Nebenerwerb führen, während andere Betriebe dagegen alle Ressourcen in das Projekt stecken. Auch weist die relativ geringe Menge an Rindern, die dem Projekt zum Zeitpunkt der Aufnahme zur Verfügung standen, weist darauf hin, dass der dauerhafte Bedarf eventuell nur schwer gedeckt werden kann.

Frage 4: Wie viel Fläche bewirtschaften Sie (Angaben in ha):

Die Frage unterteilte Flächen von Weiden, Wiesen, Wald und Acker. Genaue Angaben zu Größe waren für einige Landwirte schwierig. Die Unterschiede zwischen den Flächenangaben dem Tierbestand waren für den Autor zu groß oder auch nicht nachzuvollziehen, ob die Aussagen der Praxis entsprechen. Für die Auswertung werden daher aus dem Daten von Statistik Austria, 1999 Durchschnittswerte herangezogen, die darstellen, wie groß die Mehrzahl der Betriebe in den Wienerwald Bezirken ist.

In Abbildung 6 wird deutlich, dass 1999 über 90 % der Betriebe im Wienerwald eine Fläche bis zu 50 ha bewirtschaften. Somit lässt sich aussagen, dass viele der Betriebe hier noch relativ klein sind. Das Ergebnis des niederösterreichischen Grünen Berichts 2011 gibt, im Bezug auf das komplette Bundesland, ein ähnliches Bild für die den Durchschnitt der Betriebsgrößen wieder. In diesem Bericht wird die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft ermittelt.

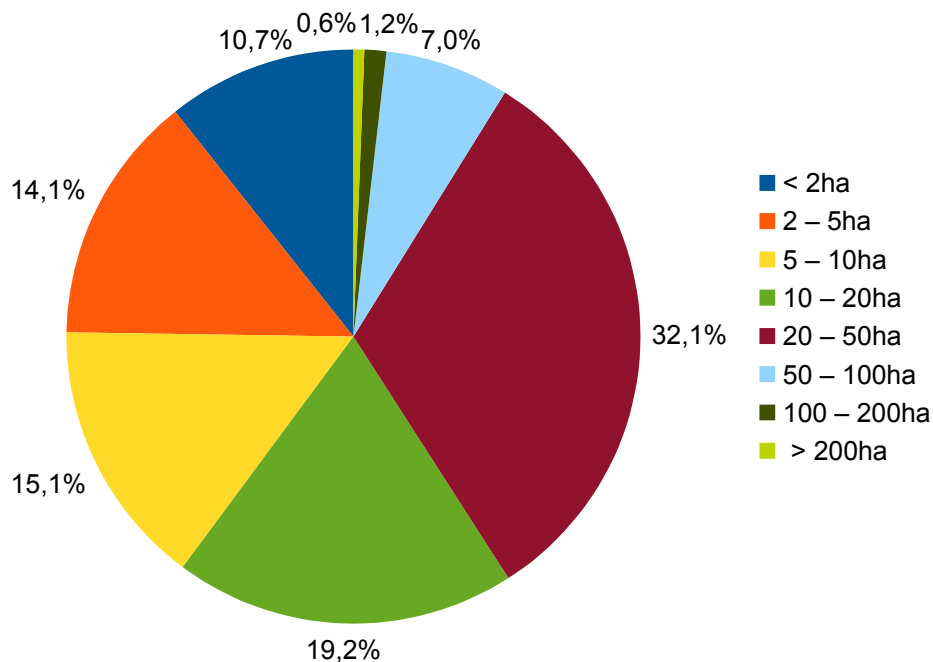


Abbildung 9: Betriebsgrößenstruktur Wienerwald Agrarstatistik STATISTIK AUSTRIA 1999

Frage 5: Haben Sie noch andere Rinderrassen außer Fleckvieh? / Mit welchen Rinderrassen beweiden Sie?

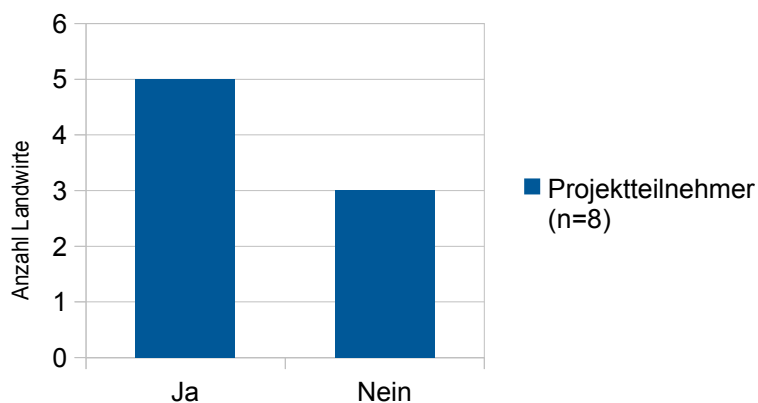


Abbildung 10: Ergebnis Frage: Haben Sie noch andere Rinderrassen außer Fleckvieh?

Für die Region Wienerwald fehlt die typische Weiderasse, wie sie beispielsweise im Schwarzwald die Hinterwälder Rinder sind. In der Teilnahmeerklärung wurde die Rasse „Fleckvieh“ wegen ihrer Eigenschaften als die ideale Beweidungsrasse festgeschrieben. Die Fleischqualität soll im Vergleich zu reinen Milchkühen, wie beispielsweise dem „Holsteiner Rind“, eine bessere sein (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994). Bei individuellem Inter-

esse wurde bei einzelnen Landwirten noch andere Rassen zugelassen, darunter auch Limousin Rinder, die über ähnliche Eigenschaften verfügen wie das Fleckvieh. Ein Interessent ließ von der Teilnahme ab, weil man sich nicht darauf einigen konnte, auch Angusrind in der Liste der Ausnahmen aufzunehmen. Von den Projektteilnehmern, die auch andere Rassen verwenden, gaben alle an, noch Limousin Rinder sowie Kreuzungen mit dem Fleckvieh zu halten.

Bei den Betrieben, die nicht am Wienerwald Weiderind teilnehmen, wurden neben Fleckvieh und Limousin auch Pinzgauer, Salers und Angus genannt. Dabei fallen besonders die Pinzgauer auf, die als Rasse mit geringen Ansprüchen bekannt ist und sich damit für die Weidehaltung bestens eignet. Im Falle des Wienerwald Weiderind mit seinen Weidevorgaben wären solche robusten Rassen durchaus interessant. Auch das Angusrind, dem eine hohe Fleischqualität nachgesagt wird, gehört zu diesen robusten Rassen, die als ideale Weidetiere bezeichnet werden können (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994).

Frage 6: Wurde auf Ihrem Hof schon immer Weidewirtschaft betrieben?

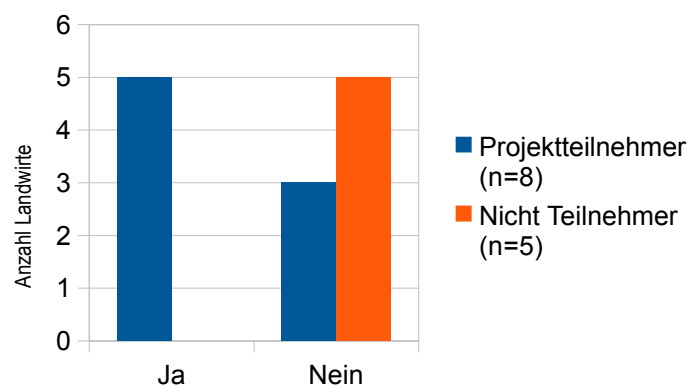


Abbildung 11: Ergebnis Frage: Wurde auf Ihrem Hof schon immer Weidewirtschaft betrieben?

Dieses Ergebnis spiegelt wider, dass es in den letzten Jahren eine Tendenz zurück zur Weidewirtschaft gegeben hat. Dieses Ergebnis deckt sich auch mit den Zahlen des Grünen Berichts Niederösterreich aus dem Jahre 2011. Er sieht zwar ein Verschwinden von landwirtschaftlichen Betrieben, aber dokumentiert seit der Jahrtausendwende eine Zunahme der Weideflächen. Die Gründe für eine solche Entwicklung können vielschichtig sein. Einer der Wienerwald Weiderind Landwirte stieg in das Wienerwald Weiderind

Projekt ein, obwohl er zuvor noch keine Tierhaltung betrieb. Er konnte darin eine günstigere Bewirtschaftung seiner Wiesenflächen sehen. Dies zeigt, dass eine regionale Vermarktungsinitiative auch für „fachfremde“ Betriebe einen Anreiz bilden kann. LUICK & BIGNAL 2002 glauben auch daran, dass europäische Reformen, die zur Veränderung in den Förderungsmaßnahmen in den Ländern geführt haben, durchaus einen Einfluss auf die Rückbesinnung oder Neuorientierung zur extensiveren Landwirtschaft führen.

Frage 7: Wie viele Koppeln nutzen Sie für das WW Projekt? / Wie viele Koppeln nutzen Sie?

Bei der Befragung musste festgestellt werden, dass die Fragestellung weder relevant noch auswertbar ist. Dies hängt mit unterschiedlichen Bewirtschaftungsweisen zusammen. Es werden nicht ausschließlich Standweiden genutzt, sondern häufig auch mit Portionsweiden gearbeitet.

Frage 8: Wie groß sind Ihre Koppeln im Durchschnitt?

In Bezug auf die Beantwortung von Frage 7 ist die Auswertung für diese Frage nicht von Bedeutung.

Frage 9: Empfinden Sie die Anzahl Ihrer Koppeln als ausreichend?

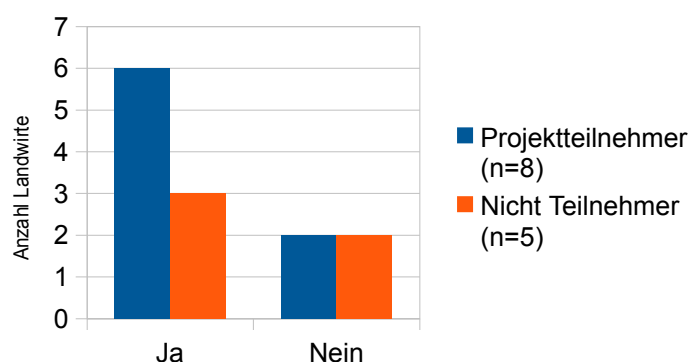


Abbildung 12: Ergebnis Frage: Empfinden Sie die Anzahl Ihrer Koppeln als ausreichend?

Das Ergebnis der vorliegenden Frage zielt im Besonderen auf die Zufriedenheit der Landwirte mit ihrer Betriebsgröße. Während die Projektteilnehmer mit der Größe ihres Betriebs eher zufrieden scheinen, ist die Beantwortung der Frage bei den „Nicht Teilnehmern“ ausgeglichen.

Frage 10: In den letzten Jahren geben viele Landwirte ihre Höfe auf. Andere werden kleiner und bewirtschaften nur noch im Nebenerwerb. Im Gegenzug werden einige wenige Höfe immer größer. Ist die von Ihnen bewirtschaftete Fläche in den letzten Jahren:

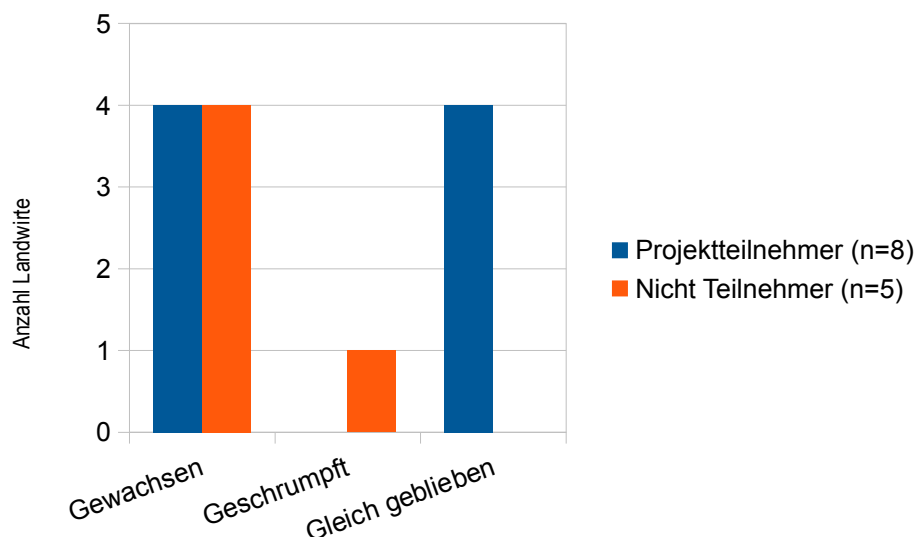


Abbildung 13: Ist die von Ihnen bewirtschaftete Fläche in den letzten Jahren:

In Bezug auf die vorherige Frage erfahren wir jetzt schon konkretere Aussagen. Sie lassen die Vermutung zu, dass die „Nicht Teilnehmer“ mit ihrer Koppelzahl grundsätzlich zufrieden sind. Interessant bleibt, dass bei den hier befragten Betrieben nur einer in seiner Fläche wirklich geschrumpft ist. Wir haben es also eher mit Betrieben zu tun, die von der Entwicklung des „Bauernsterbens“ profitieren und ihre Landwirtschaft vergrößern konnten, bzw. sich auf einer gleichen Größe halten können. Auch werden die Zahlen im niederösterreichischen Grünen Bericht 2011 bestätigt, sowie in den vielen Untersuchungen über die allgemeine Entwicklung der Landwirtschaft.

4.1.3. Wienerwald Weiderind

Dieser Fragenblock beschäftigt sich ausschließlich mit den Projektteilnehmern und dem eigentlichen Projekt. Es werden Motivation, Schwächen, Stärken und Zukunftsaussichten zum Wienerwald Weiderind abgefragt.

Frage 1: Aus welchen Gründen nehmen Sie am Wienerwald Weiderind Projekt teil?

Die Frage wurde offen gestellt und es sollten Schlagworte genannt werden, welche die Teilnehmer motivierten, Mitglieder des Regionalentwicklungsprojekts zu werden.

Häufig genannte Schlagworte:

- Preis (im Sinne von höherer Wertschöpfung)
- Guter Absatzmarkt für Kalbinnen, die nicht zur Zucht geeignet sind
- einfache Vermarktung

Mit diesen Antworten war bereits im Vorfeld zu rechnen, da die Wirtschaftlichkeit des Projekts in der Gründungsphase ein Hauptargument war.

Weitere Antworten waren etwa „Heimatverbundenheit“ oder „ein Vorzeigebetrieb zu sein“. Dies trifft die eigentlichen Idee des Projekts. Die Teilnahme wird also nicht nur zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Hofes genutzt, sondern auch ein „Mehrwert“ hinter dem Projekt gesehen:

„Den Konsumenten, insbesondere der ansässigen Bevölkerung, soll nicht nur das Markenzeichen „Biosphärenpark Wienerwald Weiderind“ ein Begriff werden, sondern vor allem auch der Zusammenhang zwischen Produkt und Landschaft im Biosphärenpark näher gebracht werden.“ (STEURER & RIEGLER 2006)

Frage 2: Haben Sie schon vor der Teilnahme am Projekt einige der Kriterien erfüllt?

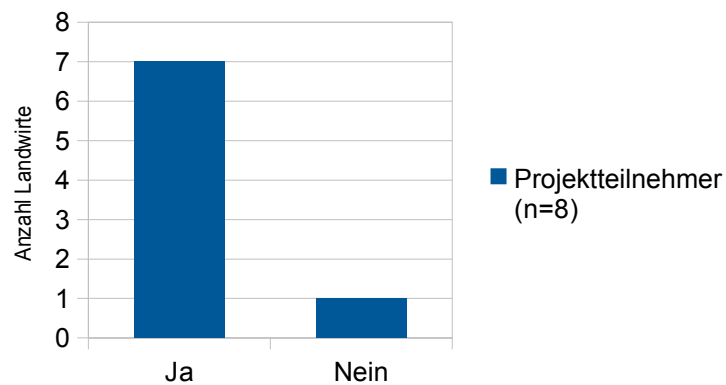


Abbildung 14: Erfüllung der Teilnahmekriterien vor Projektteilnahme

Mit der Frage sollte geklärt werden, ob die teilnehmenden Betriebe von ihrer bisherigen Bewirtschaftung abweichen mussten / müssen oder ob sie ohnehin schon viele der Vorgaben erfüllen. Der zweite Teil der Frage überprüfte, welche der Kriterien bereits im Vorfeld erfüllt wurden. Dabei wurde in vielen Fällen die Weidehaltung genannt, sowie der Begriff Nachhaltigkeit, der in einigen der Kriterien als Voraussetzung zur Teilnahme erwähnt wird.

Der einzige Landwirt, der keine der Kriterien im Vorfeld erfüllte, ist ein Betrieb, der vor der Teilnahme keine Weidehaltung verfolgte, bzw. keine Rinder hielt.

Frage 3: Haben Sie durch Projekte wie das Wienerwald Weiderind oder die Heubörse des Biosphärenparks einen Anreiz erhalten, Teil einer regionalen Vermarktungsgemeinschaft zu werden?

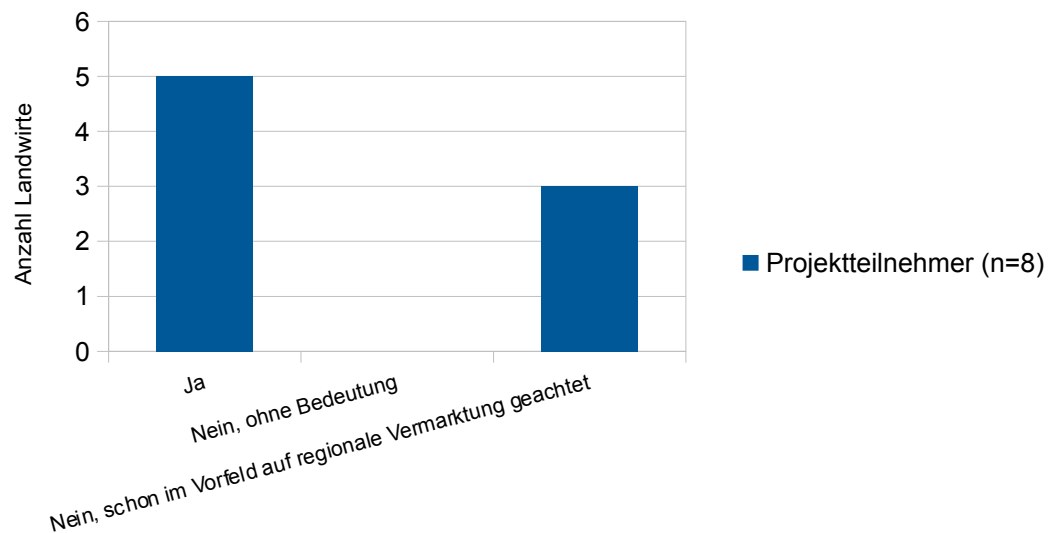


Abbildung 15: Ergebnis Frage: Projekte als Anreiz

In der Teilnahmeerklärung des Wienerwald Weiderinds findet sich der Absatz: „*verpflichtet sich der Projektpartner zum gleichzeitigen Beitritt zum Verein „Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald“*“. Demnach sollte jeder Teilnehmer des Projekts in der Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald sein. Die Besuche bei den verschiedenen Landwirten zeigten, dass dies nicht immer der Fall ist. Aber dennoch zeigt sich, dass ein entsprechender Anreiz (in diesem Fall das Wienerwald Weiderind) zur Teilnahme an einer Vermarktungsgemeinschaft führen kann. Eine Gemeinschaft, die gut geführt ist, hat durchaus das Potential sich einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen (Bsp. Schmidts Märkte in LUICK, 2002)

Frage 4: Glauben Sie, dass das Wienerwald Weiderind zukunftsorientiert ist und sich über einen langen Zeitraum halten kann?

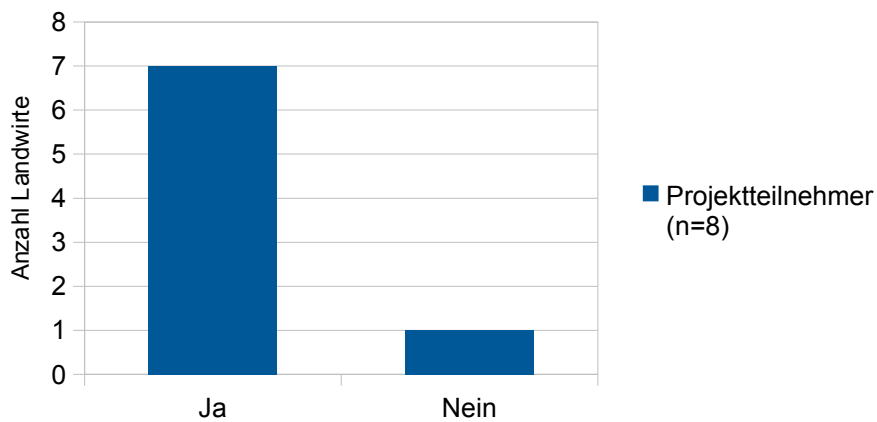


Abbildung 16: Ergebnis Frage: Glauben Sie, dass das Wienerwald Weiderind zukunftsorientiert ist und sich über einen langen Zeitraum halten kann?

Beantwortet wurde die Frage mit Schlagworten wie: „unterstützt die kleinen Betriebe“, „Regionalität“ oder „dass ein Umdenken bei den Konsumenten stattfindet“. Dies belegt auch, dass einige der Befragten sich mit den Zielvorstellungen des Projekts identifizieren.

Ein einziger Teilnehmer in der Umfrage sieht das Projekt für die Landwirte zwar als zukunftsorientiert, glaubt aber nicht daran, mit einer solchen „Marke“ beim Konsumenten anzukommen.

Frage 5: Glauben Sie durch die Teilnahme am Wienerwald Weiderind Projekt einen Wettbewerbsvorteil gegenüber Betrieben haben, die nicht Mitglied sind?

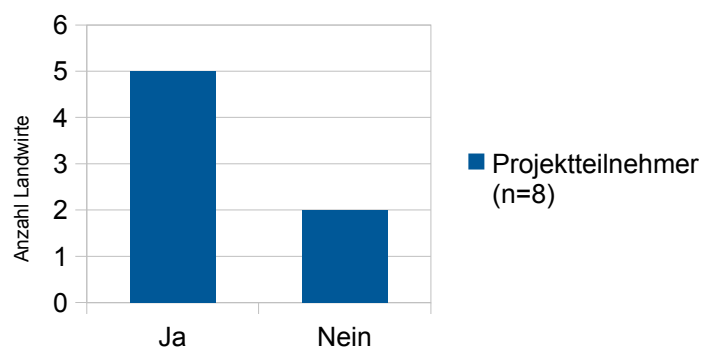


Abbildung 17: Ergebnis Frage: Schafft das Wienerwald Weiderind einen Wettbewerbsvorteil?

Der Hauptteil der Landwirte glaubt an einen wirtschaftlichen Vorteil durch die arbeitsexensive Bewirtschaftung mit höherer Wertschöpfung beim Verkauf. Nur zwei der Befragten sehen dies nicht so. Sie glauben, dass eine solche Einschätzung übertrieben wäre. Im folgenden Frageblock(Kap. 4.1.4.) wird die selbe Frage den „Nicht Teilnehmern“ gestellt und zu sehen ob diese Vorteile am Projekt sehen, über die sie selbst nicht verfügen.

Frage 6: Haben Sie durch das Wienerwald Weiderind einen erhöhten Aufwand an Ihrem Betrieb?

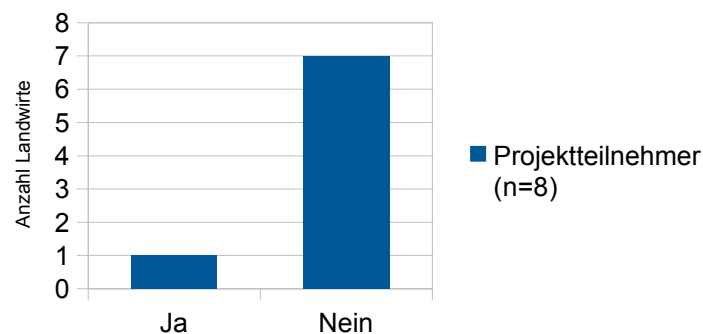


Abbildung 18: Ergebnis Frage: Haben Sie durch das Wienerwald Weiderind einen erhöhten Aufwand an Ihrem Betrieb?

Mit dieser Frage sollte nachgewiesen werden ob, die Bewirtschaftungsweise für die Landwirte tatsächlich arbeitsexensiver ist und durch die Projektvorgaben eventuell nicht mehr Arbeit in den Betrieb investiert werden muss.

Eine einzige Ausnahme bildet der Betrieb, der neu in die Rinderhaltung eingestiegen ist.

Frage 7: Glauben Sie das Wienerwald Weiderind Projekt hat einen Einfluss auf die Artenvielfalt?

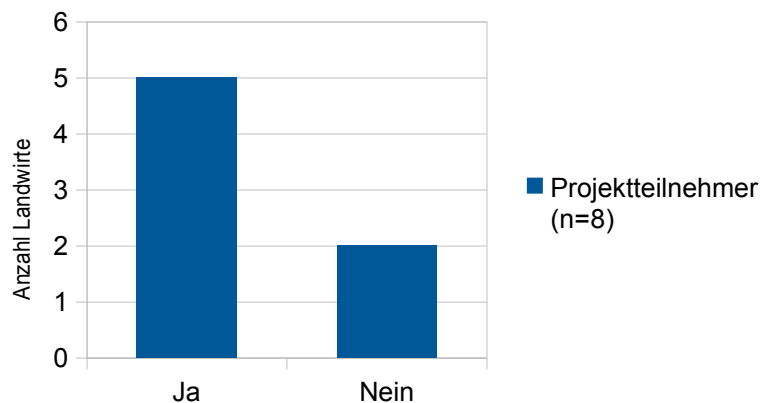
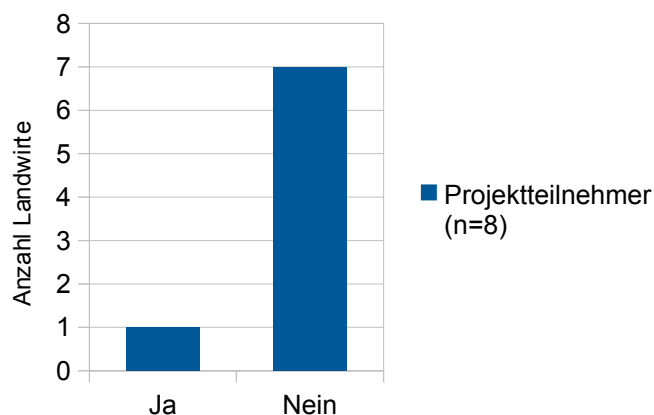


Abbildung 19: Ergebnis Frage: Glauben Sie das Wienerwald Weiderind Projekt hat einen Einfluss auf die Artenvielfalt?

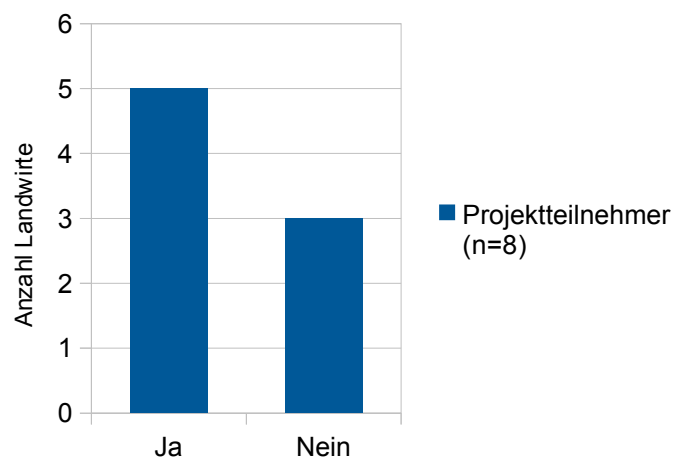
Zwar glaubt die Mehrzahl der Befragten, dass das Projekt einen Einfluss auf die Artenvielfalt habe, doch wie dieser sich ausdrücken könnte, war nur schwer zu beantworten. Der Autor hatte sich erhofft, konkrete Aussagen dazu zu bekommen, dass die Auflagen bestimmte Einflüsse auf die Artenvielfalt hätten. Die Antworten blieben wenig aussagekräftig: „Naturbezogen, Regelungen haben Auswirkung“. Nur zwei der acht Landwirte gaben an, dass auf ihren Weiden andere Arten zu finden seien als auf Mähwiesen.

Frage 8: Benutzen Sie das Siegel als Motor für die eigene Vermarktung des Betriebes?



Für viele Landwirte stellt sich die Frage der Vermarktung der eigenen Produkte. Als Teilnehmer des Wienerwald Weiderind ergibt sich für die Bauern ein einfache Variante der Vermarktung. Außerdem sind sie Teil eines Projekts, das für die Region Wienerwald steht. Daher rührt die Frage, ob man auch nach außen zeigt, dass man Teil des Projekts ist und der Betrieb so auch interessanter für die Menschen in der Region wird. Wie im Diagramm ersichtlich trägt nur einer der Betriebe das Siegel von sich aus nach außen. Wobei die Variante der Direktvermarktung von Wienerwald Weiderind Produkten durchaus auch als Alternative gesehen werden kann. In STEURER & PETER, 2010 wird explizit erwähnt dass diese Möglichkeit für die Vermarktung durchaus interessant wäre.

Frage 9: Glauben Sie, das Wienerwald Weiderind Projekt müsste stärker beworben werden?



Im Bezug auf die vorherige Frage (Frage 8) ist interessant, dass fünf von acht Landwirten der Meinung sind, das Projekt müsse stärker beworben werden. Hier lässt sich eine Diskrepanz feststellen, dass man selbst nichts für den Bekanntheitsgrad des Projekts tut, aber dennoch fordert, mehr zu tun. Gefordert wird mehr regionale Werbung durch Mundpropaganda, die Teilnahme an Veranstaltungen, sowie Flyer und eine Verbesserung des Internetauftritts. Dabei sind genau diese Punkte, abgesehen vom Internetauftritt, in der Teilnahmeerklärung verankert, und sollten von den Landwirten selbst ausgehen.

Eine Feststellung war auch, dass man die Werbestrategien verstärkt im inneren Wienerwald fahren sollte und nicht nur im Ballungszentrum Wien, beziehungsweise im „Speckgürtel“ der Bundeshauptstadt. Tatsächlich finden sich die meisten Abnehmerbetriebe des Fleisches in und um Wien. Ob das mit dem höheren Absatzmarkt oder mit anderen Bezugsmöglichkeiten für das Fleisch in Verbindung zu bringen ist, konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit leider nicht ermittelt werden.

Durch die Erfahrung aus den Befragungen der „Nicht Teilnehmer“ Betriebe kann man aber davon ausgehen, dass bei den Restaurants außerhalb Wiens eine engere Verbindung mit den Fleischerzeugern besteht. Somit besteht hier weniger die Notwendigkeit, das Produkte aus dem Projekt zu beziehen.

Frage 10: Ein Ziel in der Teilnahmeerklärung lautet: „bei Konsumenten das Bewusstsein um den Zusammenhang zwischen Kaufverhalten und Zukunft des Wienerwaldes als Erholungs- und Siedlungsraum erreicht wird“. Wurde dieses Ziel in Ihren Augen bisher erreicht?

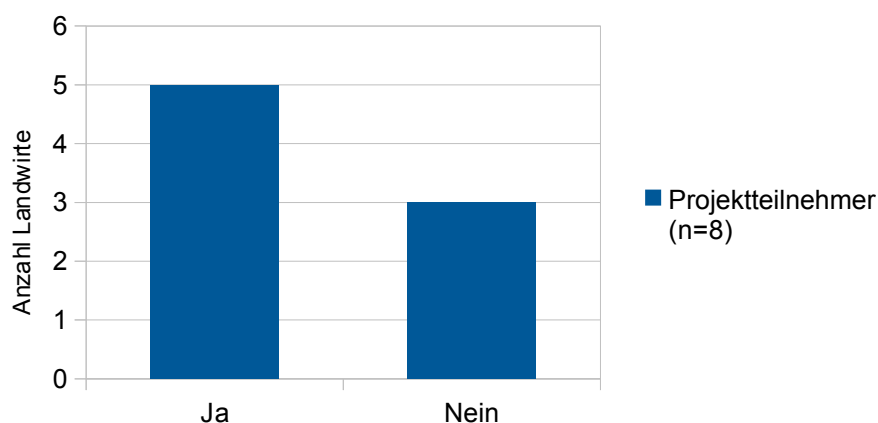


Abbildung 22: Ergebnis Frage: Ein Ziel in der Teilnahmeerklärung lautet: „bei Konsumenten das Bewusstsein um den Zusammenhang zwischen Kaufverhalten und Zukunft des Wienerwaldes als Erholungs- und Siedlungsraum erreicht wird“. Wurde dieses Ziel in Ihren Augen bisher erreicht?

Tatsächlich glauben mehr der Landwirte, dass das Projekt bereits so gut angekommen ist, dass der Konsument eine Verbindung zwischen Produktion und Erhalt der Wienerwald-Wiesen wahrnimmt. Das steht in direktem Gegensatz zu Frage 9. Dort glauben die meisten, das Projekt müsse stärker beworben werden. Nebenbei sind die Landwirte aber der Überzeugung, dass die Idee bereits angekommen ist. Diejenigen, die diese

Frage verneinten, taten dies alle mit der Anmerkungen: „zu wenig bekannt“, was im Vorfeld auch von der Mehrheit bestätigt wurde.

Frage 11: Glauben Sie, dass die regionale Vermarktung in Zukunft einen größeren Stellenwert einnehmen wird?

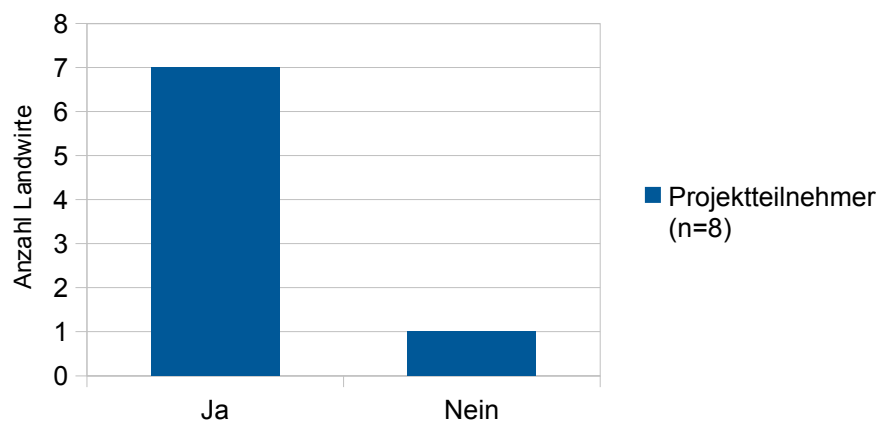


Abbildung 23: Ergebnis Frage: Glauben Sie, dass die regionale Vermarktung in Zukunft einen größeren Stellenwert einnehmen wird?

Das Ergebnis bestätigt die Antworten von Frage 9. Dort wird besonders regionale Werbung gefordert. Die Landwirte sehen also in der regionalen Vermarktung eine große Chance, wenn diese richtig beworben und organisiert wird. Bestätigt wird dies durch die Aussagen von MOLITOR 1997, der eine Entwicklung zu einem neuen Bedürfnis nach Regionalität sieht. Viele regionalen Einkaufsgemeinschaften in Wien zeigen dies (persönliche Einschätzung des Autors).

Frage 12: Was glauben Sie, wie viel Prozent der Bewohner des Wienerwald Interesse an Fleisch aus der Wienerwald Region haben?

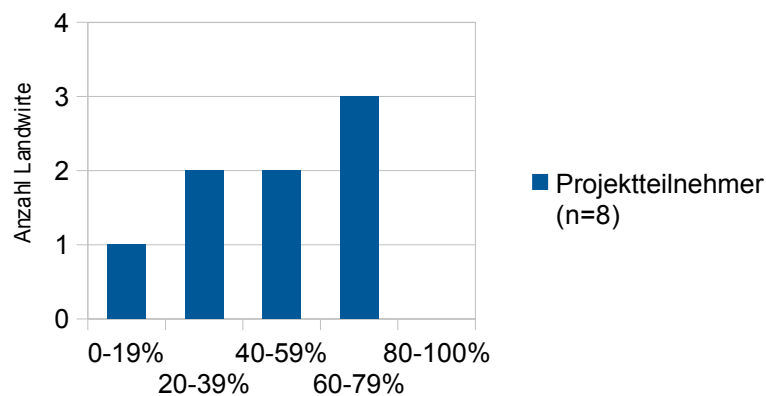


Abbildung 24: Ergebnis Frage: Was glauben Sie wie viel Prozent der Bewohner des Wienerwald Interesse an Fleisch aus der Wienerwald Region haben?

Die Antworten auf diese Fragestellung sind sehr divers. Ein konkreter Trend lässt sich aufgrund der kleinen Datenmenge nicht ausmachen. Die selbe Frage wurde den „Nicht-Teilnehmern“ gestellt. Zusammengefasst (Abb. 22) ergab sich eine Tendenz zu 40 – 79 %. Wobei drei der Befragten der Meinung sind, dass der Preis den Markt regiert und der Absatz von regionalem Fleisch aus und im Wienerwald keine Chance hat.

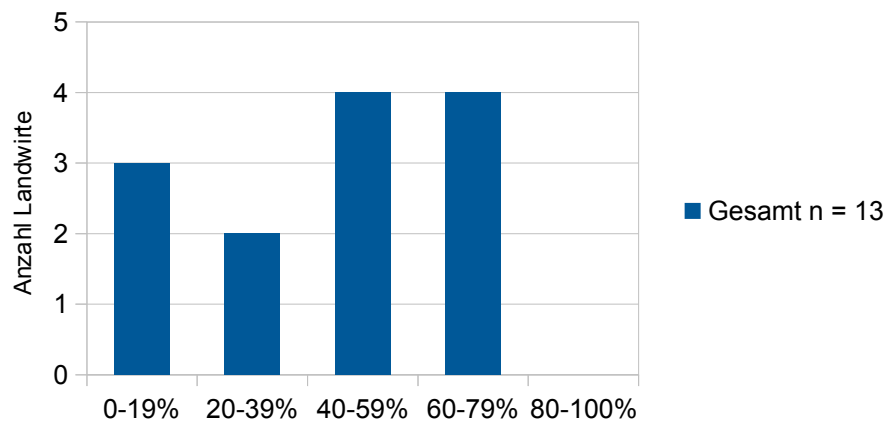


Abbildung 25: Aggregiertes Ergebnis Frage: Was glauben Sie wie viel Prozent der Bewohner des Wienerwald Interesse an Fleisch aus der Wienerwald Region haben?

Frage 13: Sehen Sie die von Ihnen genutzte und im Wienerwald Weiderind Projekt vorgeschriebene Rinderrasse als geeignet für die Beweidung?

Diese Frage wurde einstimmig mit „Ja“ beantwortet. Ziel der Frage sollte sein abzuhe-
ren, ob eventuell Interesse an der Einbindung einer neuen Rasse besteht, die als exten-
siver gilt als die vorgegebene (Bsp. Hinterwälder Rind oder Pinzgauer). Auf trittfesten
Böden kann Fleckvieh und Limousin sogar in Gebirgsgegenden mit strengeren Witte-
rungseinflüssen gehalten werden (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994). Vor allem Limousin
werden von SCHLEY & LEYTEM 2004 als traditionelle, extensive Rasse bezeichnet.
Die Möglichkeit der Doppelnutzung von Fleckvieh als Milch- und Fleischproduzent
macht die Rasse sehr interessant. In der Menge des möglichen Fleischerzeugens ge-
genüber kleinrahmigeren Rassen, wie die eben genannten extensiven Rassen, ist es
ebenfalls überlegen (vgl. NITSCHKE & NITSCHKE, 1994). Grundvoraussetzung ist aber
stets ein ausreichendes Nahrungsangebot auf der Weide.

*Frage 14: Glauben Sie, dass das Wienerwald Weiderind Nebenerwerbslandwir-
ten wirtschaftlich hilft?*

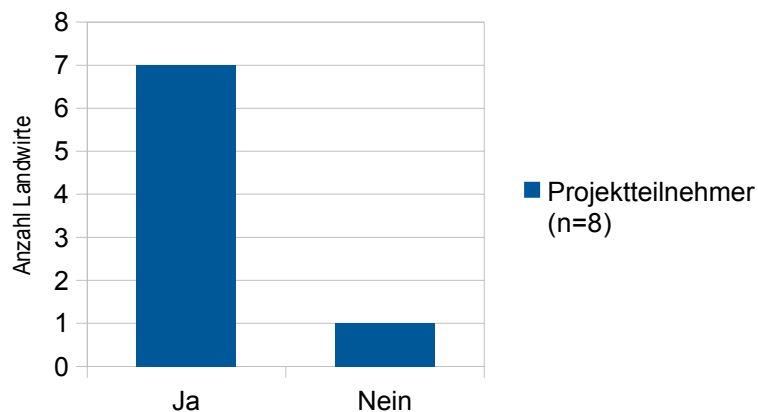


Abbildung 26: Ergebnis Frage: Glauben Sie, dass das Wienerwald Weiderind Nebenerwerbslandwirten wirtschaftlich hilft?

*„Die Mast von Weiderindern (Ochsen und Mastkalbinnen) ist ein extensives Produkti-
onsverfahren (relativ geringer Arbeitsaufwand, geringe Produktionskosten), welches der
derzeitigen Situation vieler Betriebe, die häufig im Nebenerwerb wirtschaften, entge-
genkommt. Die wirtschaftliche Stärkung solcher Betriebe ist ein wesentliches Ziel des
Projektes.“*(STEURER & RIEGLER 2006)

Bis auf einen Landwirt schließen sich alle andern der Meinung an und bekräftigen die oben genannte Aussage aus der Pilotphase des Wienerwald Weiderind Projekts.

Frage 15: Spüren Sie selbst eine wirtschaftliche Verbesserung durch die Teilnahme am Projekt?

Ähnlich wie bei Frage 14 nehmen alle außer einem der Landwirte an, dass sich eine, spürbare wirtschaftliche Verbesserung durch die Teilnahme entwickelt. Dies trifft vor allem auf Betriebe zu, die über das Projekt ihre nicht zuchtfähigen Kalbinnen für einem höheren Erlös absetzen können, ohne dafür einen großen Aufwand betreiben zu müssen.

Frage 16: Haben Sie durch die Auflagen des Projekts einen höheren Aufwand an Tierarztrechnungen?

In vielen Publikationen wird darauf hingewiesen, dass besonders in feuchten Weiden die Gefahr von Klauenkrankheiten bestehe (vgl. NITSCHKE & NITSCHKE 1994; BUNZEL-DRÜKE et. al. 2008). Jedoch hat sich bisher für keinen der Betriebe ein erhöhter Aufwand an Tierarztrechnungen ergeben.

Frage 17: Empfinden Sie die Auflagen im Projekt als zu hoch?

In der Teilnahmeerklärung findet sich der Satz: „Der Anspruch auf überdurchschnittliche Produktions- und Qualitätskriterien.“ Ziel sollte es sein die Kriterien zu schaffen, die vermitteln, dass hier ein besonders hoher Aufwand für die Produktion des Fleisches stattfindet. Für einzelne Landwirte können erhöhte Auflagen durchaus ein Problem darstellen. Hier ist besonders Bezug auf Frage 1.1. zu nehmen. Die ehemaligen Bio – Landwirte stiegen teilweise wegen der Auflagen ihr Zertifikat zurück. Keiner der Befragten empfand jedoch die Auflagen und Produktionskriterien im Projekt als zu hoch.

Auf die Rückfrage, was zu adaptieren sei, wurde dreimal **Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit** und zweimal eine **Verkürzung der Weidetage** genannt. Zwei drittel der

Befragten sind mit der aktuellen Situation zufrieden. Im Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit sei nochmals erwähnt, dass die Landwirte sich mit der Teilnahmeerklärung zur Eigeninitiative verpflichteten.

Frage 18: Haben Sie, um die Auflagen zu erreichen, Investitionen tätigen müssen?

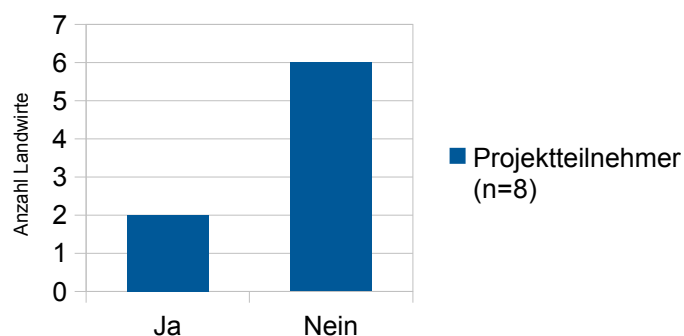


Abbildung 27: Ergebnis Frage: Haben Sie, um die Auflagen zu erreichen, Investitionen tätigen müssen?

Um die Auflagen für das Projekt zu erfüllen sind einzelne bauliche Voraussetzungen gefordert. Dies kann durchaus auch ein Problem für Neueinsteiger sein. Vor diesem Hintergrund galt es zu ermitteln, ob die Teilnehmer mit großem finanziellen Aufwand in das Projekt gestartet sind.

Die einzigen, die eine Investition tätigen mussten, gaben hier Geld für Weidezäune und einen Stallanbau aus. Weiterhin wurde bemängelt, dass ein Einstreu für den Stall im Winter seltener wird und daher teurer werde. Das Geld für die Weidezäune konnte über den Landwirtschaftsfond Niederösterreich beantragt werden (STEURER & RIEGLER 2006)

Frage 19: Haben Sie neben dem Wienerwald Weiderind Projekt Ihre restliche Bewirtschaftung ebenfalls auf mehr Nachhaltigkeit eingestellt?

Nur zwei der befragten Landwirte gaben an, ihren Betrieb seit der Teilnahme auf mehr Nachhaltigkeit umgestellt zu haben. Die beiden Betriebe fanden durch das Projekt aber auch einen neuen Weg für ihre Landwirtschaft und haben so auch eine deutliche Veränderung bei ihrer Art der Bewirtschaftung festgestellt.

Frage 20: Hat die Teilnahme am Wienerwald Weiderind Projekt Ihre eigene Einstellung in Bezug auf Nachhaltigkeit verändert (Einkauf, usw.)?

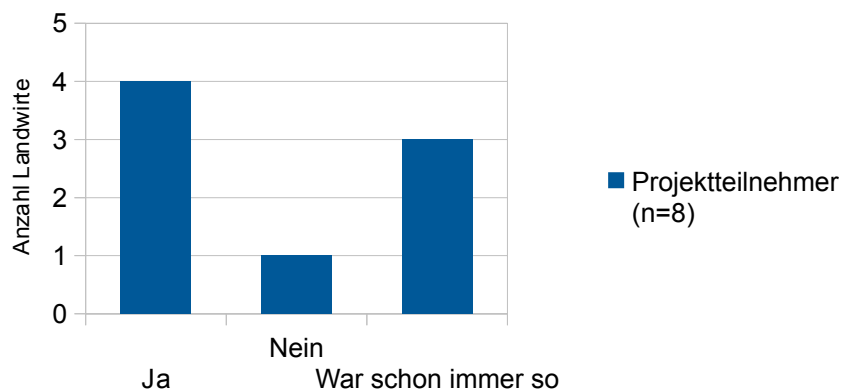


Abbildung 28: Ergebnis Frage: Hat die Teilnahme am Wienerwald Weiderind Projekt Ihre eigene Einstellung in Bezug auf Nachhaltigkeit verändert (Einkaufen usw.)?

Die Ideen und Ziele, wie man sie auf der Homepage des Wienerwald Weiderind findet, strahlen Nachhaltigkeit besonders im Hinblick auf die Produktion aus. Bei der Frage nach den Gründen für die Teilnahme, gab einer der Landwirte an: „*Ein Vorzeigebetrieb sein!*“. Um ein Vorzeigebetrieb zu sein muss man neben einer nachhaltigen Produktion auch selbst nachhaltig einkaufen bzw. leben.

Frage 21: War der Transportweg zum Fleischhauer vor der Teilnahme gleich, länger oder kürzer?

„Besondere Achtung vor den Tieren und der Natur des Wienerwaldes steht auch bei der Fleischverarbeitung.. ...im Vordergrund. Die Tiere werden ohne langen Transport und möglichst schonend zum Schlachthof gebracht.“²³

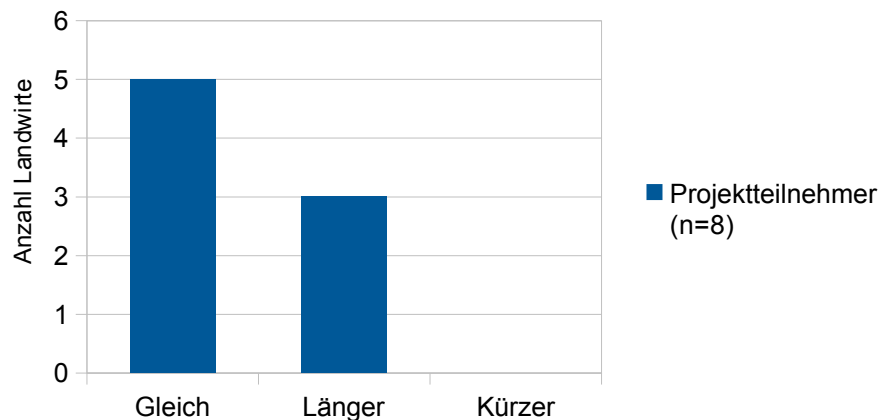


Abbildung 29: Ergebnis Frage: War der Transportweg zum Fleischhauer vor der Teilnahme gleich, länger oder kürzer?

Nachhaltigkeit bedeutet im Wienerwald Weiderind Projekt auch möglichst kurze Transportwege der Tiere sicherzustellen. Vor diesem Hintergrund wurde ein Fleischhauer aus dem Biosphärenpark ausgewählt, der neben der Verarbeitung der Tiere auch deren Abholung organisiert. Im Sinne des Tierschutzes findet sich in der Teilnahmeerklärung der Satz: „Auf möglichst kurze Transportwege ist zu achten.“ Während sich für fünf der acht befragten Teilnehmer nichts änderte, konnten immerhin drei den Transportweg verkürzen.

Seit Projektbeginn wurde der Fleischhauer bereits zweimal gewechselt. Dies ergibt wechselnde Anfahrtswege. Dieser Punkt wurde bei der Fragestellung nicht weiter beachtet.

²³ http://www.wienerwald-weiderind.at/site/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=4&Itemid=4 Zugriff: 20.08.2013

Frage 22: Haben Sie schon vor der Teilnahme möglichst auf Kraftfutter verzichtet?

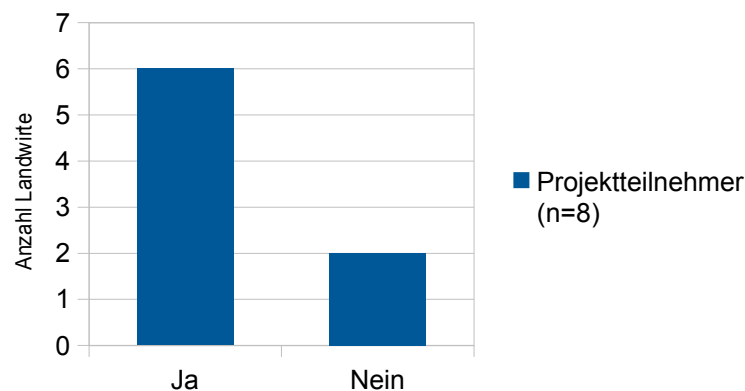


Abbildung 30: Ergebnis Frage: Haben Sie schon vor der Teilnahme möglichst auf Kraftfutter verzichtet?

„Die Futterbasis bilden Weidepflanzen und Heu sowie zusätzlich Grassilage im Winter.“
„Im Ausnahmefall (Dürre, Futterknappheit) dürfen pro Ochse und Tag maximal 2 kg Kraftfutter zugesetzt werden. Zugekauftes Kraftfutter muss nachweislich und ausschließlich aus heimischer, gentechnikfreier Produktion stammen. Futtermittel auf Sojabasis werden nicht verwendet.“ Diese beiden Abschnitte aus der Teilnahmeerklärung verweisen auf die Fleischqualität, die durch die Vermeidung von zuviel Kraftfutter besser sein soll (Kap. 2.2). Offenbar hielten die Landwirte bereits im Vorfeld eine Fütterung von Kraftfutter als nicht notwendig, um ihre Tiere auf ein angemessenes Schlachtgewicht zu bringen, was vor allem mit der Fleischqualität begründet wurde. Stattdessen wurden Getreideschrot oder Silage aus eigener Produktion verfüttert.

Frage 23: Werden Ihre Produkte neben den Restaurants auch von Privatpersonen nachgefragt?

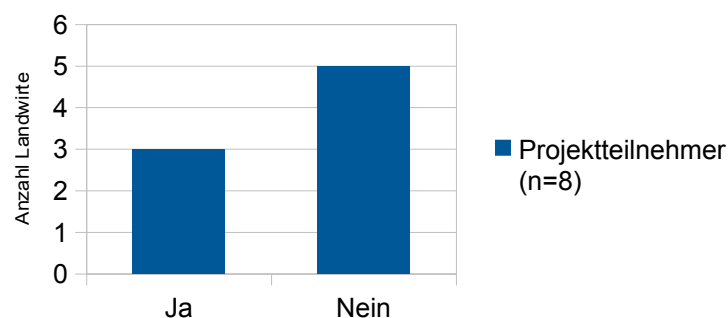


Abbildung 31: Ergebnis Frage: Werden Ihre Produkte neben den Restaurants auch von Privatpersonen nachgefragt?

Das Ziel des Wienerwald Weiderind ist es, Fleisch für die gehobene Gastronomie zu liefern. Jedoch hat Frage 2 aus dem ersten Frageblock gezeigt, dass viele Betriebe weitaus mehr Tiere halten als sie dem Weiderind zuführen. Die Direktvermarktung spielt für einige also durchaus auch eine Rolle. Die Mehrzahl jedoch setzt nur auf das System Wienerwald Weiderind.

Frage 24: Glauben Sie Ihre Teilnahme an einem solchen nachhaltigen Projekt wie dem Wienerwald Weiderind wird in ihrem Ort wertgeschätzt?

Eine knappe Mehrheit der Befragten gibt an, dass im eigenen Ort wertgeschätzt wird, dass man an einem Projekt mit Weidehaltung teilnimmt. Während die anderen meinen, dass es der Bevölkerung in der Gemeinde nicht bekannt sei, dass man Teil eines solchen Projekts ist.

Weidehaltung ist eine Nutzungsart, die sich über tausende von Jahren erhalten hat. Solche extensiven Nutzungsmuster werden von Menschen gerne als „Natur“ bezeichnet oder gar als Idealzustand angesehen (KÜSTER, 2012). Nebenbei verlieren viele Orte immer mehr landwirtschaftliche Betriebe. So fehlt für viele Kinder die Verbindung zu Tieren bzw. deren Haltung. Oft werden Wochenendspaziergänge zu den Viehweiden für viele Ortsansässige zur Gewohnheit. Dies konnte einer der Landwirte bestätigen. Da sich viele Forst- oder Wanderwege entlang der Viehweiden befinden, sehen viele Gemeindebewohner diese Form von Landnutzung. In den Augen des „Ottonormalverbrauers“ handelt es sich bei Weidehaltung meist um glücklichere Tiere. So erschließt sich die These, dass das Projekt eventuell nicht bekannt ist, aber die Bevölkerung im Ort die Weidehaltung wertschätzt.

Frage 25: Können Sie sich eine Kooperation des Wienerwald Weiderind mit „Food Cooperativen“ oder ähnlichen nachhaltigen Einkaufsgemeinschaften vorstellen?

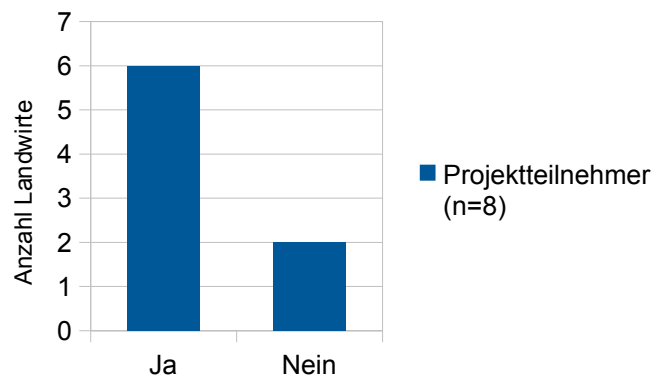


Abbildung 32: Ergebnis Frage: Können sie sich eine Kooperation mit regionalen Einkaufsgemeinschaften vorstellen?

Der Markt für regionale Produkte wächst in den letzten Jahren wie MOLITOR 1997 festgestellt hat (Kap. 2.1.). So entstehen regionale Einkaufsgemeinschaften und mit ihnen eine neue Absatzmöglichkeit. Die Mitglieder solcher Gemeinschaften zeigen eine erhöhte Bereitschaft, einen entsprechenden Preis für Qualitätsware zu bezahlen sowie die Einkaufsgewohntheit dem saisonalen Angebot anzupassen. Für die meisten der Befragten wäre dies durchaus eine Möglichkeit, der weiteren Vermarktung ihrer Wienerwald Weiderind Produkte. Lediglich zwei sehen solche Kooperationen besonders von eventuellen Verträgen, die man nicht zwingend einhalten kann, als problematisch an.

Frage 26: Sehen Sie sich noch in zehn Jahren als Teil der Vermarktungsgemeinschaft?

Bei einer Enthaltung und einer Ablehnung setzen die anderen Landwirte auf die Zukunftsaussichten des Projekts mit steigendem Bedürfnis nach regionalen Produkten.

Frage 27: Sollten noch weitere Landwirte dem Anreiz der besser honorierten Fleischproduktion folgen und Mitglied der Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald werden?

Alle Befragten gaben an, dass noch weitere Landwirte dem Projekt bzw. der Vermarktungsgemeinschaft mit ihrem Ziel der regionalen, nachhaltigen Fleischproduktion mit Weidetieren folgen sollten, um ein funktionierendes Netzwerk von Landwirten im Wienerwald zu bilden. Dass dies nötig ist, um den Bedarf nach Wienerwald Weiderindfleisch zu decken, ist allen bewusst.

Frage 28: Würden Sie Ihr Engagement für das Wienerwald Weiderind Projekt gerne ausbauen und mehr Koppeln bewirtschaften?

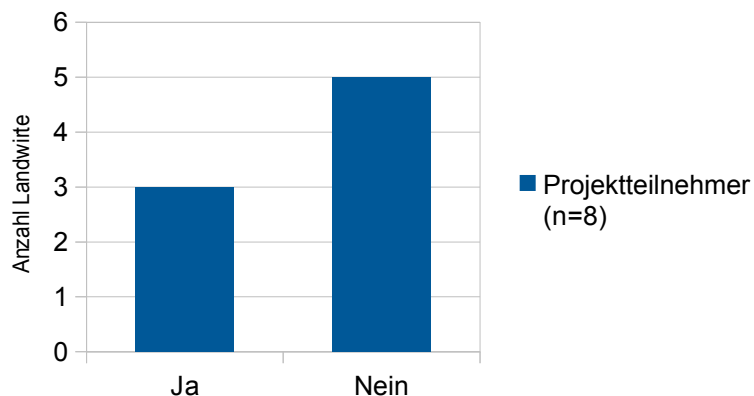


Abbildung 33: Ergebnis Frage: Würden Sie Ihr Engagement für das Wienerwald Weiderind Projekt gerne ausbauen und mehr Koppeln bewirtschaften?

Frage 29: Wie zufrieden sind Sie mit dem bisherigen Verlauf des Wienerwald Weiderind Projekts?

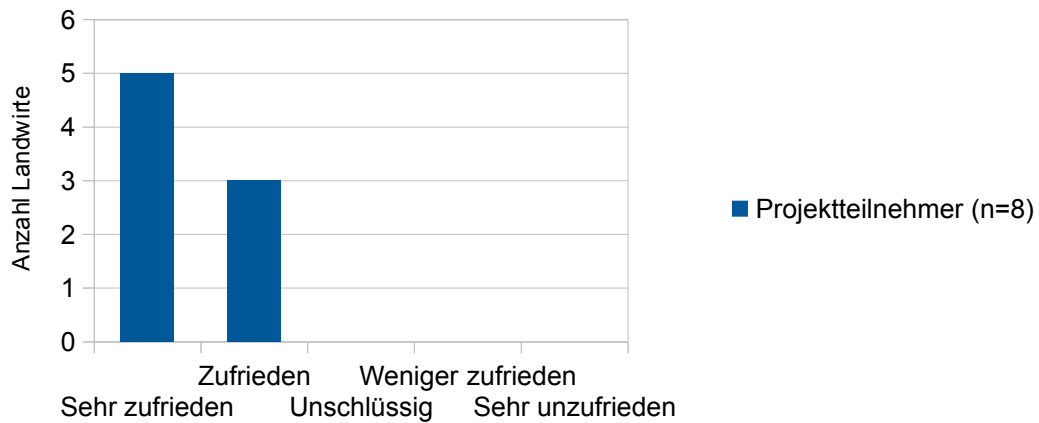


Abbildung 34: Ergebnis Frage: Wie zufrieden sind Sie mit dem bisherigen Verlauf des Wienerwald Weiderind Projekts?

Die Landwirte sind im besonderen aufgrund der einfache Abwicklung und Abrechnung sehr zufrieden mit dem Projekt.

Frage 30: Empfinden Sie, dass das Wienerwald Weiderind Projekt gut betreut ist?

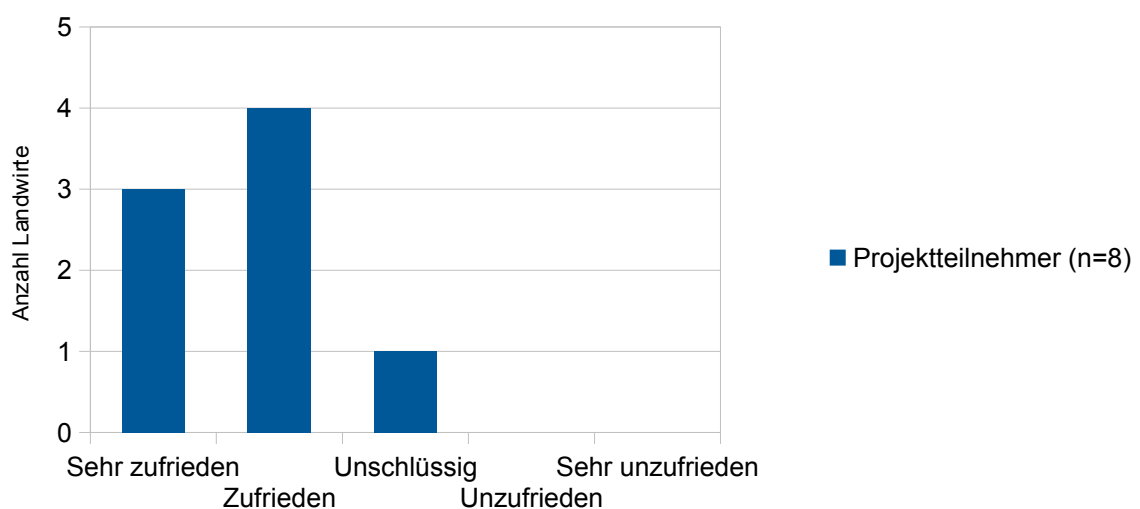


Abbildung 35: Ergebnis Frage: Empfinden Sie dass das Wienerwald Weiderind Projekt gut betreut ist?

Die befragten Teilnehmer stehen dem Projekt sehr positiv gegenüber.

Frage 31: Wie zufrieden sind Sie mit den einzelnen Akteuren, die im Projekt eingebunden sind?

Akteure:	Note:
Biosphärenpark Wienerwald	1,8
ÖKL	1,8
Rinderbörse Niederösterreich	1,1
Fleischhauer	1
Vertretung der Landwirte	2
Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald	2
Sonstige: Tourismusverband	1

Tabelle 8: Ergebnis Frage: Wie zufrieden sind Sie mit den einzelnen Akteuren die im Projekt eingebunden sind?

Gefragt wurde, welche Schulnote die einzelnen Teilnehmer den entsprechenden Institutionen, die in das Projekt involviert sind, geben würden. „1“ für „Sehr gut“ und „6“ für „Sehr schlecht“. Das Ergebnis wird in der Durchschnittsnote angegeben.

Dabei wurde der aktuelle Fleischhauer durchweg mit der Bestnote bewertet. Dies ist nicht verwunderlich, da er der einzige ist, der immer in direktem Kontakt mit den einzelnen Akteuren steht. Für einige der Befragten waren einzelne Institutionen nicht bewertbar, da sie noch nie in Kontakt mit ihnen getreten waren.

Der Tourismusverband wurde nur einmal genannt und bekam dabei die Bestnote. Allerdings wurde dieser nur von einem Landwirt genannt.

Frage 32: Glauben Sie durch die Teilnahme am Wienerwald Weiderind haben Sie eine engere Verknüpfung zum Naturschutz als vorher?

„Die Landwirtinnen und Landwirte, die diese Rinder halten, arbeiten eng mit dem Naturschutz zusammen. In strengen Produktionsrichtlinien verpflichten sie sich, tier- und naturschutzkonform zu wirtschaften.“²⁴

Trotz dieser Zielvorstellung von der Homepage sind nur drei der acht Projektteilnehmer der Meinung dass sie sich nun eher mit Naturschutzmaßnahmen identifizieren können. Die angestrebte Verknüpfung ist also noch nicht bei allen Landwirten angekommen.

²⁴ http://www.wienerwald-weiderind.at/site/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=3&Itemid=3 Zugriff 26.08.2013

4.1.4. Weidehaltung im Wienerwald (für Nicht-Teilnehmer)

Dieser Fragenblock beschäftigt sich mit Fragestellungen rund um die regionale Vermarktung und auch der für die vorliegende Arbeit wichtigen Fragen, warum die befragten Landwirte nicht am Wienerwald Weiderind Projekt teilnehmen.

Frage 1: Kennen Sie das Wienerwald Weiderind Projekt?

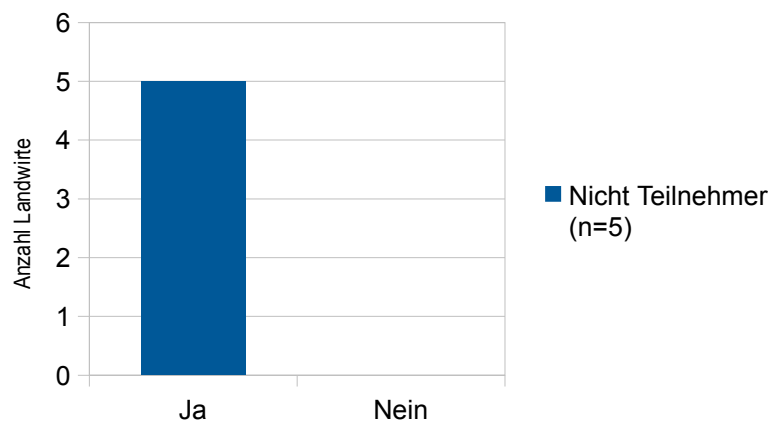


Abbildung 36: Ergebnis Frage: Kennen Sie das Wienerwald Weiderind Projekt?

Die „Nicht Teilnehmer“ beweiden ebenfalls alle Flächen im Biosphärenpark Wienerwald. Daher ist es für die Untersuchung von Bedeutung, ob diese das Projekt Wienerwald Weiderind kennen. Das Ergebnis zeigt, dass die Befragten das Projekt kennen. Wichtig ist nun die Beantwortung der Frage, warum sie nicht am Projekt teilnehmen.

Daher wurde im zweiten Teil der Frage 1 folgendes abgefragt:

Wenn Frage 1. „Ja“: Hatten Sie sich überlegt am Projekt teilzunehmen?

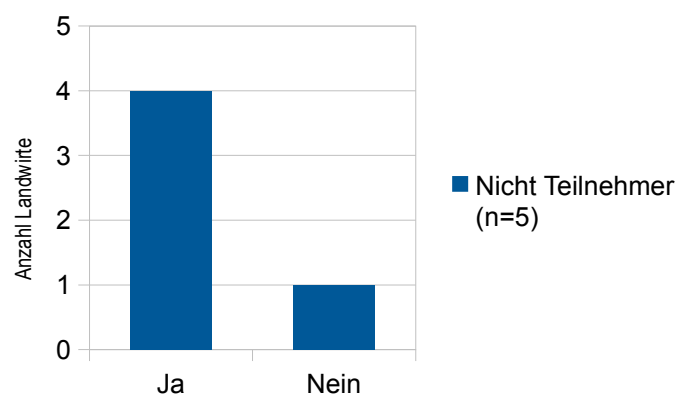


Abbildung 37: Ergebnis Frage: Wenn Frage 1. „Ja“: Hatten Sie sich überlegt am Projekt teilzunehmen?

Alle Interviewpartner die angaben, dass sie sich die Teilnahme am Wienerwald Weiderind Projekt überlegt hätten, nahmen auch an den Sitzungen zur Projektentwicklung teil. Es war also durchaus die Bereitschaft vorhanden, an dem Projekt teilzunehmen.

Die Entscheidungen, auf eine Mitgliedschaft zu verzichten, bzw. wieder aus dem Vorhaben auszusteigen, sind vielfältig. Sie reichen von persönlichen Differenzen bis hin zu Unzufriedenheit mit einigen Projektvorgaben.

Frage 2: Sie leben und arbeiten im Biosphärenpark Wienerwald. Sind Sie schon durch irgendein Projekt mit der Verwaltung in Berührung gekommen?

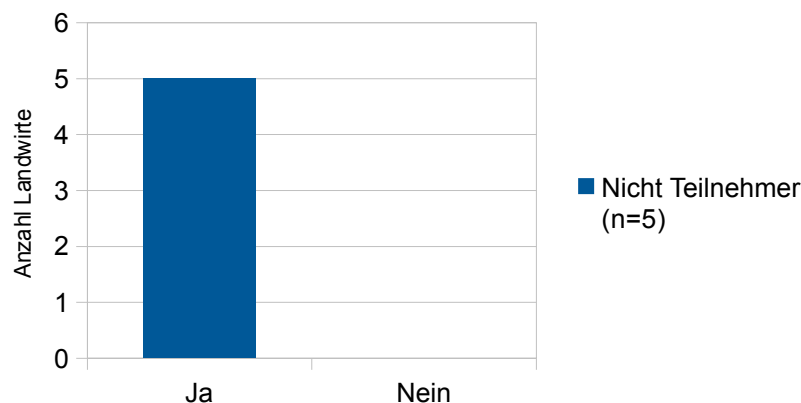


Abbildung 38: Ergebnis Frage: Sie leben und arbeiten im Biosphärenpark Wienerwald. Sind Sie schon durch irgendein Projekt mit der Verwaltung in Berührung gekommen?

Biosphärenpark ist für alle Landwirte ein Begriff. Auch hatten alle schon direkten Kontakt mit dem Management. Bei der Rückfrage wurde vorwiegend die Wiesenmeisterschaft genannt, bei der einige der Befragten bereits gewonnen hatten. Weiterhin wurde die eben erwähnte Gründungsphase des Wienerwald Weiderind genannt.

Frage 4: Ein Biosphärenpark soll eine Modellregion für ökologische, ökonomische und soziale / kulturelle Nachhaltigkeit in sein. Glauben Sie dass Sie mit Ihrem Betrieb diesem Konzept gerecht werden?

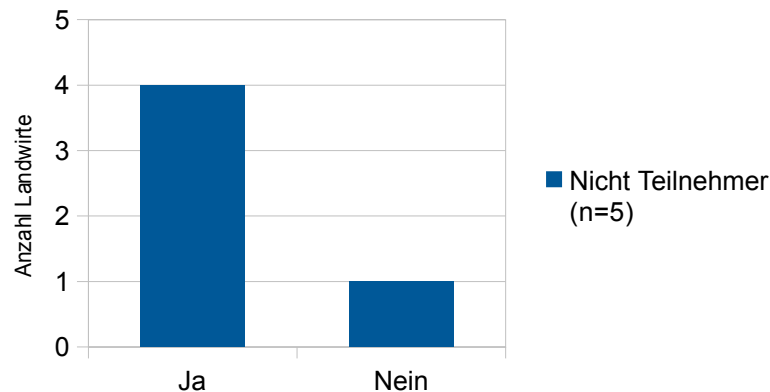


Abbildung 39: Ergebnis Frage: Ein Biosphärenpark soll eine Modellregion für ökologische, ökonomische und soziale / kulturelle Nachhaltigkeit in sein. Glauben Sie dass Sie mit Ihrem Betrieb diesem Konzept gerecht werden?

Hier muss ein Rückblick auf Frage 1 in Frageblock „Betriebsstruktur“ vorgenommen werden. Das Ergebnis spiegelte wider, dass alle Betriebe konventionell wirtschaften. Wie bereits in der Auswertung von Frage 1 dargelegt, wurde erwähnt, dass beinahe alle Betriebe aussagten, sehr ökologisch und nachhaltig zu wirtschaften. Bei der Beantwortung der Frage stellten die Landwirte diese Aussage nochmals in den Fokus.

Alle Betriebe, welche die vorliegende Frage mit „Ja“ beantwortet haben, wurden bereits Wiesenmeister. Sie müssen demnach über ökologisch wertvolle Wiesen verfügen, die eine entsprechende Pflege benötigen (Kap. 2.1.). Der einzige Landwirt, der nicht von sich behaupten kann, dass er dem Konzept der Nachhaltigkeit gerecht wird gab an, die Idee des Biosphärenpark für nicht gut zu empfinden. Zitat: „*Da wird nur Geld hin und her verschoben...!*“

Frage 5: Wie wichtig ist Ihnen nachhaltiges Wirtschaften an Ihrem Betrieb?

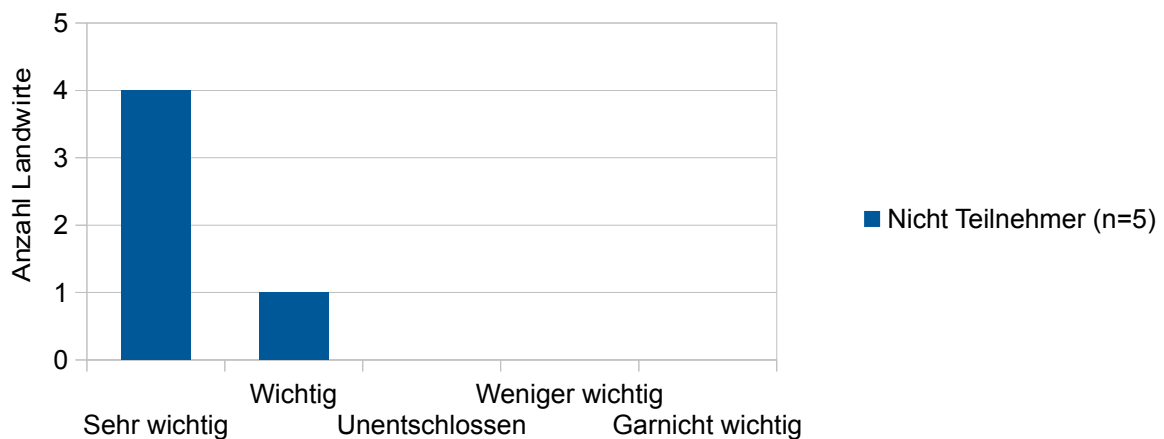


Abbildung 40: Ergebnis Frage: Wie wichtig ist Ihnen nachhaltiges Wirtschaften an Ihrem Betrieb?

Durch Aussagen wie in Frage 1 des ersten Frageblocks, die auch in der letzten Frage nochmals erwähnt wurden, zeigt sich, dass Nachhaltigkeit gerade bei den kleinen befragten Betrieben einen hohen Stellenwert hat. Die Antworten aus den eben genannten Fragestellungen finden hier nur nochmals ihre Bestätigung.

Frage 6: Glauben Sie, dass regionale Vermarktung in Zukunft einen größeren Stellenwert einnehmen wird?

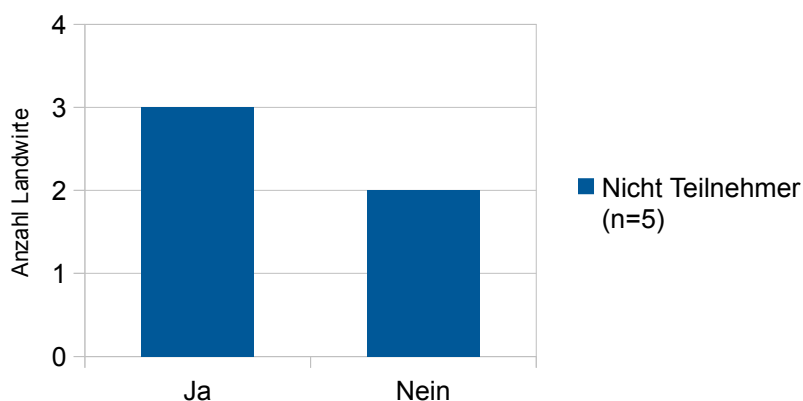


Abbildung 41: Ergebnis Frage: Glauben Sie, dass regionale Vermarktung in Zukunft einen größeren Stellenwert einnehmen wird?

Die „Nicht-Teilnehmer“ sind bei dieser Frage deutlich pessimistischer eingestellt als die Projektteilnehmer. Bei diesen wurde die Antwort mit sieben „Ja“ und nur einer „Nein“

Stimme zukunftsorientierter gesehen. Durch den geringen Datensatz lässt sich leider nur schwerlich eine gültige Tendenz erkennen.

Frage 7: Führen Sie zur Vermarktung Ihrer Produkte einen Hofladen oder sind Sie Teil einer Vermarktungsgemeinschaft (VG)?

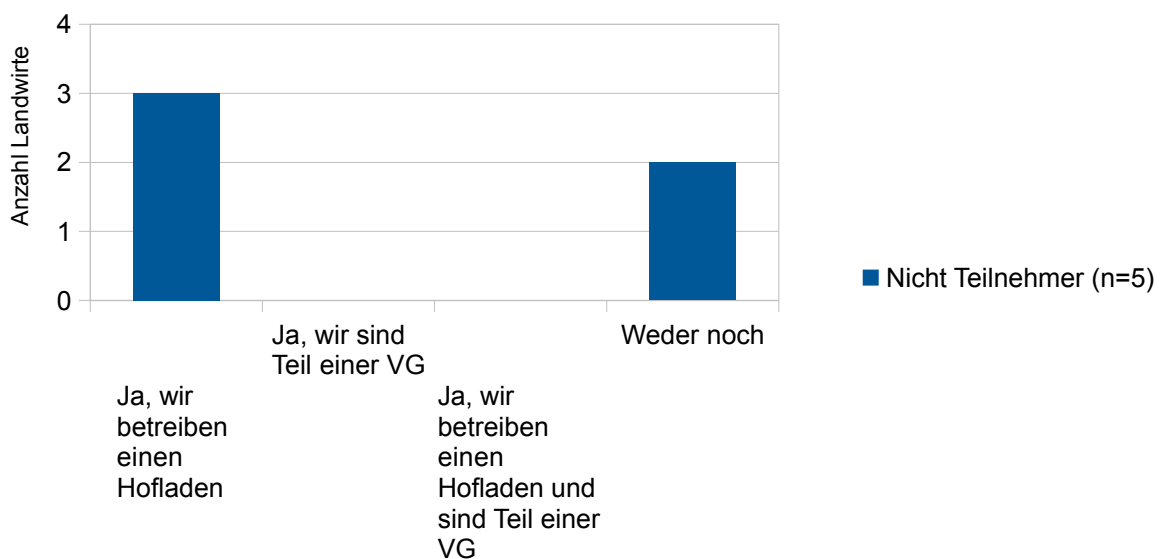


Abbildung 42: Ergebnis Frage: Führen Sie zur Vermarktung Ihrer Produkte einen Hofladen oder sind Sie Teil einer Vermarktungsgemeinschaft?

Direktvermarktung ist für viele Betriebe ein wichtiges Einkommen. Daher betreiben die meisten der Befragten einen Hofladen. Zwei der befragten Betriebe ohne Teilnahme an einer Vermarktungsgemeinschaft und ohne Hofladen haben Kunden, die ihnen ihre Produkte direkt ab Hof abnehmen. Interessant ist, dass keiner der Befragten in einer Vermarktungsgemeinschaft ist. Jeder Betrieb versucht möglichst selbstständig zu arbeiten. Die Landwirte gaben an, dass die eigene Vermarktung sich sehr viel einfacher gestaltet. Die Vertragsbindungen in einer Vermarktungsgemeinschaft werden als sehr kritisch betrachtet.

Frage 8: Würden Sie gerne Unterstützung bei der Vermarktung Ihrer Produkte haben?

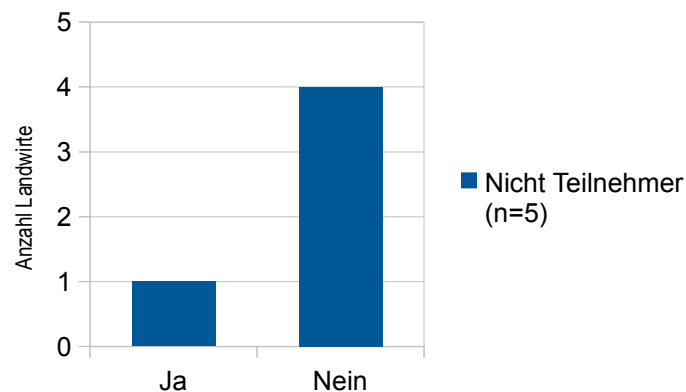


Abbildung 43: Ergebnis Frage: Würden Sie gerne Unterstützung bei der Vermarktung Ihrer Produkte haben?

Die Mehrzahl der Landwirte gaben an dass sie kein Interesse an einer Unterstützung bei der Vermarktung ihrer Produkte wünschen. Hier muss aber Bezug auf die folgende Frage 9 genommen werden, die im direkten Vergleich zu dieser Frage ein interessantes Ergebnis hat.

Frage 9: Glauben Sie, dass Projekte wie das Wienerwald Weiderind oder die Heubörse einen Anreiz für Sie wären, um Teil einer Vermarktungsgemeinschaft zu werden?

Hier ist das Ergebnis genau umgekehrt. Vier der Fünf sehen solche Projekte durchaus als Anreiz. Dies würde auch bedeuten, eine Unterstützung bei der Vermarktung zu erfahren. Es lässt sich also erkennen, dass der richtige Anreiz auch Landwirte erreichen kann, die eigentlich kein Interesse an Unterstützung bei der Vermarktung ihrer Produkte haben.

Frage 10: Glauben Sie dass regionale Vermarktungsprojekte zukunftsorientiert sind und sich über einen langen Zeitraum halten können?

Vier der fünf Befragten sehen hier durchaus Chancen in regionalen Vermarktungsprojekten wie dem Wienerwald. Die eine „Gegenstimme“ weist aber drauf hin, dass solche Projekte vermutlich nur in Verbindung mit der Gastronomie funktionieren können. Der Landwirt gab an das: *„Die Nachfrage von privater Seite schon seit Jahren stark abnimmt“*.

Frage 11: Werden Ihre Fleischprodukte nur von Privatpersonen oder auch von Restaurants nachgefragt?

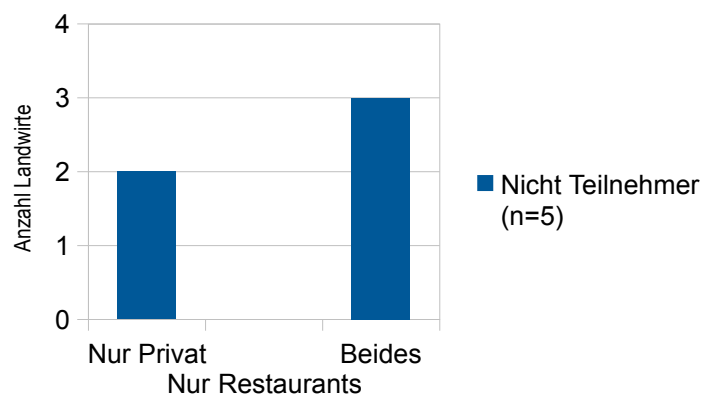


Abbildung 44: Ergebnis Frage: Werden Ihre Fleischprodukte nur von Privatpersonen oder auch von Restaurants nachgefragt?

Frage 12: Wie zufrieden sind Sie mit der regionalen Vermarktung von Ihren Produkten?

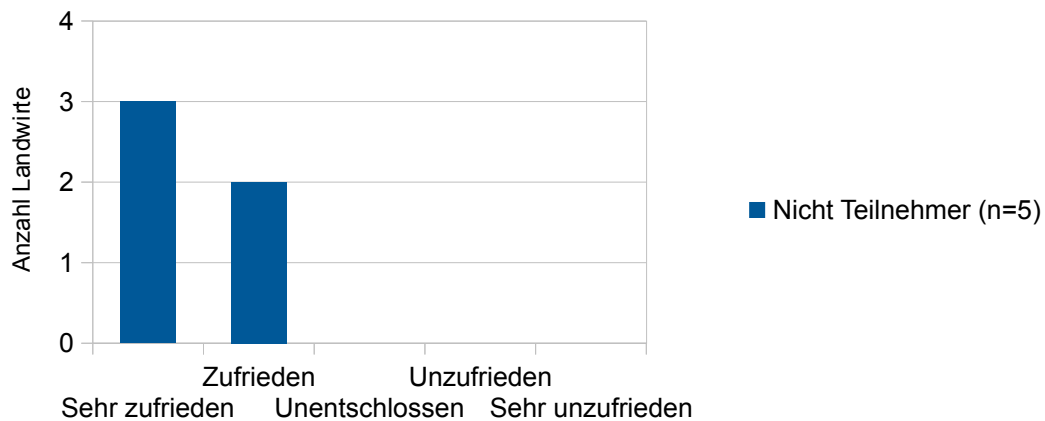


Abbildung 45: Ergebnis Frage: Wie zufrieden sind Sie mit der regionalen Vermarktung von Ihren Produkten?

Trotz der in Frage 10 aufgestellten These eines Landwirts, der eine abnehmende Nachfrage von privaten Kunden sieht, sind die Betriebe sehr zufrieden mit der direkten Vermarktung ihrer Produkte. In Frage 11 zeigt sich dass besonders eine Kombination aus Restaurants und Privatpersonen die Abnehmer sind.

Frage 13: Glauben Sie, dass die Wienerwald Weiderind Betriebe durch ihr Siegel einen Wettbewerbsvorteil haben?

Dies wird von allen Interviewpartnern abgestritten. Sie sehen keinerlei wirtschaftliche Vorteile für die Projektteilnehmer. Wie sich im Fragenblock für Wienerwald Weiderind Teilnehmer herausstellte, sind auch nicht alle Teilnehmer davon überzeugt, einen Vorteil gegenüber den „Nicht Teilnehmern“ zu haben.

Frage 14: Was glauben Sie, wieviel Prozent der Bewohner der Region Wienerwald Interesse an Fleisch aus der Region haben?

Die Frage wurde bereits im Frageblock der Wienerwald Weiderind Teilnehmer behandelt. Hier ergab das Gesamtergebnis, dass ca. 40 - 79 % der Bewohner in der Region Interesse an Fleisch aus regionaler Landwirtschaft haben. Das Ergebnis lässt sich auf die „Nicht Teilnehmer“ übertragen. In der Gruppe gibt es allerdings zwei starke Ausreißer nach unten. Diese zwei Landwirte sind der Meinung, dass das Interesse an regionalem Fleisch in der Region in Richtung null geht.

Frage 15: Würden Sie ihr Engagement für Rinderbeweidung im Wienerwald gerne ausbauen und mehr Koppeln bewirtschaften?

Obwohl die Betriebe in den letzten Jahren eher gewachsen sind (Frage 12 in Fragenblock Betriebsstruktur), würden alle ihre Engagement für Weidehaltung gerne noch weiter ausbauen.

Frage 16: Engagieren Sie sich in „Naturschutzprojekten“?

Vier von den fünf Betrieben engagieren sich mit verschiedenen Maßnahmen für den Naturschutz. Diese gaben an dass sie WF Flächen bewirtschaften. Einer der Befragten ist Teil des „Landwirte zählen Pflanzen“ - Programms. Dabei handelt es sich um ein Biodiversitätsmonitoring, bei dem die Landwirte einmal im Jahr zum Blühzeitpunkt gezielt Pflanzen zählen und sie dokumentieren. Dafür bekommen sie eine Aufwandsentschädigung von 30 € je Hektar.

4.1.5. Betrieb

Frage 1: Welche Menge verfüttern Sie über das Jahr an Heu, Kraftfutter und Silage zu?

Diese Frage kann nicht ausgewertet werden. Viele Landwirte konnten, wenn überhaupt, keine konkrete Aussage machen welche Mengen verfüttert werden. Auch sind die Schätzungen darüber, was bei ähnlichen Betriebsgrößen verfüttert wird, stark schwankend.

Frage 2: Beziehen Sie hierfür Heu aus der Wienerwald Heubörse?

Keiner der befragten Landwirte nutzt das Angebot der Wienerwald Heubörse. Alle produzieren das benötigte Heu selbst.

Die anschließende Frage 3, ob die Betriebe selbst Heu über die Heubörse anbieten, wurde nur von einem Landwirt mit ‚ja‘ bestätigt. In Verbindung mit den Teilnahmeerklärungen, die einen Zukauf von Kraftfutter, abgesehen von besonderen Ausnahmen, ausschließen, zeigen sich die Betriebe als Selbstversorger. Diese Art von Bewirtschaftung kann als nachhaltig gesehen werden.

Frage 4: Können Sie sich vorstellen an der Wiesenmeisterschaft des Biosphärenpark Wienerwald teilzunehmen, wenn diese in Ihrer Gemeinde stattfindet?

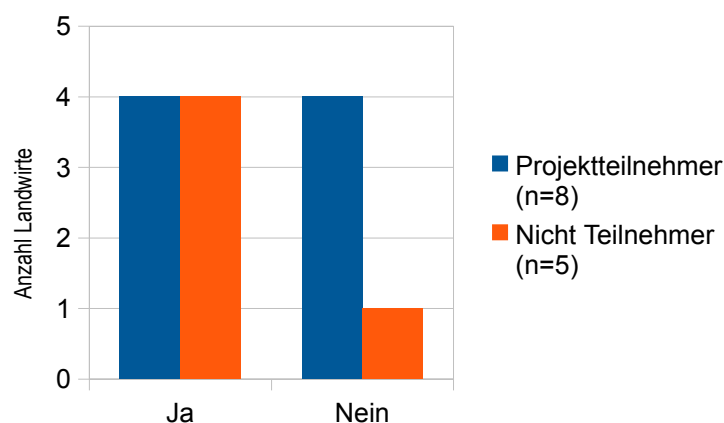


Abbildung 46: Ergebnis Frage: Können Sie sich vorstellen an der Wiesenmeisterschaft des Biosphärenpark Wienerwald teilzunehmen, wenn diese in Ihrer Gemeinde stattfindet?

Bei der Wiesenmeisterschaft werden Wiesen und Weiden prämiert, die von besonderem ökologischen Wert sind. Dabei spielt vor allem die Bewirtschaftung eine Rolle. Während die meisten der „Nicht Teilnehmer“ sich eine Teilnahme an der Wiesenmeisterschaft vorstellen können oder schon bereits teilgenommen haben, sind die Projektteilnehmer eher der Meinung, dass sie nicht an einem solchen Wettbewerb teilnehmen wollen. Allerdings befinden sich auch fünf der acht Projektteilnehmer-Betriebe außerhalb des Biosphärenparks und können somit ohnehin nicht am Wettbewerb teilnehmen. Ungeachtet dessen wurde von einigen wenigen Landwirten die Aussage getroffen, dass sie mit ihren Wiesen oder Weiden keine Chancen sehen, einen Preis zu gewinnen. Für sie bildet die Wiesenmeisterschaft daher auch keinen Anreiz.

Frage 5: Mähen Sie Ihre Weideflächen zur Nachpflege?

Die Pflege von Weideflächen hat für die landwirtschaftlichen Betriebe eine große Bedeutung. Besonders beim ersten Grasaufwuchs fällt viel Futter an. Daher wird dieser häufig abgemäht, um als Winterfutter zu dienen (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994; BUNZEL-DRÜKE et. al., 2008). Auch gleicht eine Mahd eventuell überständige Aufwüchse aus, die durch Geilstellen oder ungleichmäßige Fraßmuster entstanden sind. Zudem werden ehemalige Geilstellen nach einer Mahd auch wieder von den Tieren befressen, während sie unangetastet bleiben, wenn keine Mahd stattfindet (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994).

SCHMID, 2003 merkt aber an, dass aus Sicht des Naturschutzes auf das Mähen der Weideflächen verzichtet werden sollte. Er ist der Meinung, dass hier die negativen Effekte von Weide- und Mähwiesennutzung kombiniert werden. Mähen bedeutet für Wiesen, dass der Blütenhorizont mit einem Mal entfernt wird und die vielfältige Struktur der Wiese zerstört wird. Bei Weiden bezieht sich SCHMID auf den selektiven Fraß. Seine Empfehlung ist, auf die Mahd zu verzichten und sich maximal auf selektive Unkrautregulierungsmaßnahmen zu beschränken.

Nachpflege ist für alle der befragten Landwirte wichtig und wird auch entsprechend von allen durchgeführt. Grundvoraussetzung ist, dass das Gelände dies ermöglicht. Bei den Freilandaufnahmen wurde deutlich das steile Weideflächen weniger gepflegt werden als flache.

Frage 6: Düngen Sie Ihre Wiese, um einen besseren Aufwuchs zu haben?

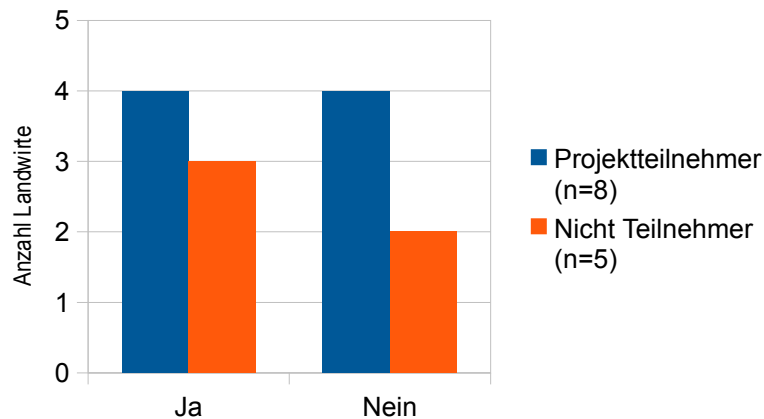


Abbildung 47: Ergebnis Frage: Düngen Sie Ihre Wiese, um einen besseren Aufwuchs zu haben?

Um zu wachsen, benötigen Pflanzen Licht, Wasser und Nährstoffe. Nährstoffe beziehen sie aus dem Boden. Diese Nährstoffe kommen durch Zersetzung oder Eintrag über die Luft in die Bodenschicht. Bei einer Beweidung oder Mahd wird in den Nährstoffkreislauf eingegriffen. Es gibt weniger tote Biomasse, die durch Zersetzung den Pflanzen als Dünger zugeführt werden kann. Eine sogenannte Aushagerung der Fläche ist die Folge. Die Vegetationsdecke mit ihrer Artenzusammensetzung passt sich daran an und es entsteht mageres Grünland. Der Aufwuchs selbst enthält aber auch weniger Nährstoffe für die Tiere, denen dieses als Nahrung dient. Um eine konstante Zuwachsrate bei den Tieren zu haben, ohne mehr zufüttern zu müssen oder die Fläche zu vergrößern, ist eine Düngung wirtschaftlich sinnvoll. Sie sollte im Sinne des Naturschutz wohl dosiert sein, um eine gewisse Artenvielfalt zu gewährleisten (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994).

Bei der Befragung gaben knapp über die Hälfte der Betriebe an, ihre Weideflächen zu düngen. Als Düngemittel wurde hofeigener Kuhmist angegeben. Der Zukauf von organischem Dünger ist nach den Regularien des Wienerwald Weiderind ohnehin nicht gestattet. Aber auch die „Nicht-Teilnehmer“ ziehen diese Düngungsart vor.

Wie in NITSCHKE & NITSCHKE, 1994 schon beschrieben, wurde die Düngung damit argumentiert, dass dies nötig sei, um die Tiere ernähren zu können. Allerdings verzichtet die andere Hälfte der Befragten auf Düngung, ohne hungernde Tiere zu haben. Laut einer Publikation von KNAPE, SCHÄFER & FAHR, 2002 sind Weideflächen mit unterlassener Düngung nur geringfügig schlechter für die Mastleistung von Rindern.

Für die Biodiversität wäre eine Aufgabe der Düngung nicht nur aus floristischer Sicht interessant. Auf bereits ausgehagerten Wiesen und Weiden, was eine der Folgeerscheinungen

nungen von extensiver Weide oder Mähnutzung ist, kann die ausbleibende Düngung den Effekt von steigenden Artenzahlen bei Wildbienen und Tagfaltern bewirken (HOLSTEN, 2003).

Frage 7: Säen Sie offene Bodenstellen neu ein?

Sämtliche besuchten Betriebe säen offene Bodenstellen neu ein. Dafür werden bevorzugt Dauergrünlandmischungen verwendet, die aus eher nährstoffreichen und deckenden Gräsern bestehen.

Im Fragenblock zu Biodiversität wird diese Problematik konkreter aufgefasst und bearbeitet.

Frage 8: Stehen Ihre Tiere auch im Winter auf der Weide?

Diese Frage wurde von allen Landwirten verneint, häufig mit dem Hinweis versehen, dass die Region durch ihre Witterungsbedingungen so etwas unmöglich mache. Eine Vielzahl an Literaturquellen stützt diese Meinung.

4.1.6. Thema Biodiversität

Frage 1: Nehmen Sie am ÖPUL Programm teil?

ÖPUL ist das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft. Dabei geht es darum jene Landwirte zu unterstützen, die Wirtschaftsformen und Produktionsverfahren pflegen, die Umwelt und Ressourcen schonen und dem regionaltypischen Landschaftsbild zuträglich sind. Die Landwirte können hier aus einer Auswahl von Detailmaßnahmen finanzielle Förderung beantragen. Anders als in ähnlichen Programmen in europäischen Ländern, versucht das ÖPUL möglichst flächendeckend zu agieren, um die gesamte Landwirtschaft teilhaben zu lassen.

Alle Befragten In der vorliegenden Untersuchung nehmen am ÖPUL Programm teil, wenngleich auch mit unterschiedlichen Maßnahmen wie im zweiten Teil der Frage ermittelt wurde.

Frage 1.1.: Wenn Ja: Mit welcher Maßnahme?

„Der Projektpartner verpflichtet sich in Zusammenarbeit mit der Abteilung Naturschutz des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung (RU5) einen durch das Programm für ländliche Entwicklung 2007-2013 geförderten „Naturschutzplan“ für seinen Betrieb erstellen zu lassen und umzusetzen oder am ÖKO-Punkte-Programm teilzunehmen.“ (TEILNAHMEERKLÄRUNG)

Gemäß dieser Vorgabe aus den Teilnahmeerklärungen für das Wienerwald Weideland ist der Großteil der Projektteilnehmer im „Ökopunkte Programm“, einer Förderung von besonderen Extensivnutzungs- und ökologischen Leistungen. Nur zwei der acht Projektteilnehmer beziehen aber die UBAG Förderung (Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker- und Grünlandflächen). Diese bezieht sich auf eine standortangepasste, umweltgerechte und nachhaltige Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Düngeaktivität und dem Erhalt von Landschaftselementen²⁵.

Bei den „Nicht-Teilnehmern“ sieht das Ergebnis etwas anders aus. Hier werden im Besonderen Förderungen für sogenannte „WF-Flächen“ bezogen. Die Fördergelder werden für die Bewirtschaftung von NATURA 2000 Flächen oder sonstiger Schutzgebietskategorien ausbezahlt. Zwei der „Nicht Teilnehmer“ sind ebenfalls im Ökopunkte Programm. Einer der beiden Landwirte erhält eine Doppelförderung aus Ökopunkten und

²⁵ http://www.ama.at/Portal.Node/public?genetics.rm=PCP&genetics.pm=gti_full&p.contentid=10008.47297&MEBUBA.pdf
Zugriff 31.08.2013

„WF-Flächen“ (Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller oder gewässerschutzfachlich bedeutsamer Flächen). Diese WF Flächen sollten zum Aufbau und Erhalt kohärenter Biotopverbundstrukturen dienen²⁶.

Frage 2: Welche Vorteile hat eine extensive Weidehaltung gegenüber der intensiven Weidehaltung? (Antwort in Schlagworten)

Mit dieser Frage sollte geprüft werden, welche Schlagworte die Landwirte verwenden, sofern sie ihre extensive Weidehaltung beschreiben müssen. Interessant wird die Frage auch dahin gehend, ob sich diese Begriffe mit denen der wissenschaftlichen Literatur decken.

Folgende Begriffe wurden genannt:

Projektteilnehmer	„Nicht-Teilnehmer“
Artenvielfalt	Naturkräuter, Artenvielfalt
Artenvielfalt, Naturkräuter	Weniger Maschineneinsatz, Artenvielfalt
Fleischqualität	Pflanzenvielfalt
Ökologischer	Grasnarben schonend
Bessere Bodenregeneration	Artenvielfalt
Artenvielfalt	
Weniger Arbeitsaufwand, Artenvielfalt	
Erhält die Kulturlandschaft	

Tabelle 9: Ergebnis Frage: Welche Vorteile hat eine extensive Weidehaltung gegenüber der intensiven Weidehaltung?

Neben dem zu erwartenden Begriff „Artenvielfalt“ wurden von beiden Gruppen Aussagen getroffen die überraschten, aber durchaus mit der gängigen Literatur zu extensiver Beweidung übereinstimmen. Interessant war auch die vollkommen unterschiedliche Herangehensweise der einzelnen Landwirte. Einige beziehen sich nur auf pflanzliche Artenvielfalt, also auf die biologischen Aspekte der Frage, während andere sich sofort in

²⁶ http://www.ama.at/Portal.Node/public?genetics.rm=PCP&genetics.pm=gti_full&p.contentid=10008.47330&MEB_WF.pdf
Zugriff:31.08.2013

die wirtschaftliche Richtung orientieren und den Einfluss auf Boden bzw. Grasnarbe oder gar die Qualität des Fleisches erwähnen.

Frage 3: Wenn Sie einem Spaziergänger an einer Ihrer Weiden begegnen und Sie müssen ihm den Begriff Artenvielfalt erklären, welche Schlagworte verwenden Sie?

Allgemein wurde diese Frage als sehr schwer empfunden. Es entstand der Eindruck dass einige Landwirte sich abgefragt fühlten und sich deshalb nicht konkret festlegen wollten. Im Falle der Projektteilnehmer wollten zwei der Befragten darauf keine Antwort geben.

Folgende Antworten wurden abgegeben:

Projektteilnehmer	„Nicht-Teilnehmer“
Verschiedene Tiere und Pflanzen	Muss man sehen!
Verschiedene Arten	Muss man sehen!
Mehr Arten	Naturlassenheit
Verschiedene Gräser und Kräuter ergeben gutes Futter für die Tiere	Verschiedene Arten von Flora und Fauna, Artenvielfalt Teil des Landschaftsbild
Ohne Bauern keine Artenvielfalt, diese entsteht nur durch Bewirtschaftung	Verschiedene Flora & Fauna, beeinflusst durch unterschiedliche Mahd oder Beweidung
Man sieht mehr Arten	

Tabelle 10: Ergebnis Frage: Wenn Sie einem Spaziergänger an einer Ihrer Weide begegnen und Sie müssen ihm den Begriff Artenvielfalt erklären, welche Schlagworte verwenden Sie?

Während vielen Antworten, die sich auf einen kleinen Raum bezogen (*verschiedene Arten, Muss man sehen!*) wurden auch andere Ansätze zur Erklärung abgegeben. Zwei Antworten hoben sich ab, indem sie darauf eingingen, dass die Landwirte für die Artenvielfalt mitverantwortlich seien. „Artenvielfalt ist Teil des Landschaftsbildes“ ist in den Augen des Autors die interessanteste Antwort. Sie zeigt, dass nicht nur die Ebene der alpha - Diversität gesehen wird, sondern das große Ganze, also die gamma – Diversität.

Frage 4: Glauben Sie dass Düngen Einfluss auf die Artenvielfalt hat?

Abgesehen von einem „Nicht-Teilnehmer“ nehmen alle Befragten an, dass Düngung einen Einfluss auf die Artenvielfalt hat. Dabei sind sich die meisten darüber einig, dass Düngung eine Verarmung der Artenvielfalt bewirkt und besonders die Kräuter verschwinden. Eine Antwort überraschte dennoch. Entgegen wissenschaftlicher Erkenntnisse (vgl. NITSCHKE & NITSCHKE, 1994) gab einer der Landwirte an, dass Düngung die Artenvielfalt gar steigern würde. Dennoch lässt sich feststellen, dass die meisten der Landwirte hinsichtlich Folgen einer Düngung erstaunlich gut informiert sind.

Frage 5: Glauben Sie, dass ein Strukturmerkmal wie eine Hecke einen Einfluss auf die Artenvielfalt hat?

Nehmen Landwirte Strukturen nur als lästige Bewirtschaftungshindernisse wahr oder sehen sie tatsächlich auch noch eine andere Funktion in ihnen? In Zeiten der ausgeräumten Landschaften, die durch möglichst große Maschinen möglichst schnell bewirtschaftet werden, verliert das Grünland immer mehr Strukturen wie Hecken oder Einzelbäume (siehe Kap. 2).

Den Befragten ist die Funktion von Strukturen in ihren Weiden durchaus ein Begriff. Zwar wurde der sehr weitläufige Begriff „Lebensraum“ sehr häufig genannt, aber einige Antworten wurden konkreter. So fielen Aussagen wie „*verändert den Wasserhaushalt*“ oder „*bietet Lebensraum für Tierarten die Schädlinge auffressen*“. Allerdings gab es bei beiden Gruppen je einen Landwirt, der nicht der Meinung war, dass Strukturmerkmale Einfluss auf die Artenvielfalt hätten. Erstaunlich ist dennoch auch, dass, abgesehen von Streuobstbäumen, selten Strukturen auf den Weiden zu finden waren.

Frage 6: Welche der beiden gezeigten Landschaften hat Ihrer Meinung nach die höhere Artenvielfalt?

Sehen die Landwirte nur anhand von Bildern ob ein Grünland artenreich ist oder nicht? Ausgewählt wurden zwei verschiedene Landschaftstypen auf der Schwäbischen Alb in Deutschland. Die eine Landschaft zeigt eine ausgeräumte Wirtschaftswiese am Fuße der Schwäbischen Alb gelegen, die aber durch einen besonderen, farbigen Blühhorizont auffällt. Das zweite Bild zeigt eine Magerweide oberhalb des Albtraufs²⁷ ohne besondere Farbauffälligkeiten. Dafür finden sich einige Strukturmerkmale im Bildausschnitt.

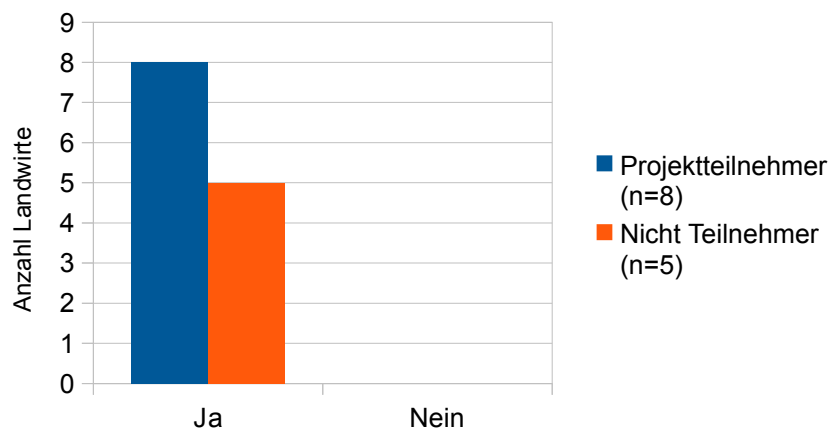


Die beiden Bilder wurden ausgewählt, um zwei unterschiedliche Grünlandnutzungen darzustellen. Es wurden weder bei Bild 1 noch bei Bild 2 Vegetationsaufnahmen oder Erhebungen zur faunistischen Ausstattung der Landschaft getätigt. Welche der beiden Landschaften über die höhere Artenvielfalt verfügt, kann der Autor nur aus dem Wissen über die Bewirtschaftung der einzelnen Flächen sowie deren Umgebung und der Wirtschaftsweisen in der näheren Umgebung schließen. Dabei wurde Bild 1 die höhere Alpha-Diversität zugesprochen.

Das endgültige Ergebnis dieser Frage täuscht über die Unentschlossenheit und Unsicherheit bei der Beantwortung der Frage hinweg. Nur mit mehreren Rückfragen bzw. langem Betrachten konnten sich die Landwirte für Bild 1 entscheiden. Häufig fiel aufgrund des Blühhorizonts die Entscheidung zunächst auf Bild 2, wurde dann aber nochmals revidiert. Nur zwei der Projektteilnehmer waren der Meinung, das Bild 2 verfüge über die höhere Artenvielfalt. Einer der beiden begründete diese Entscheidung damit, dass die Fläche aussehen würde wie typische Wienerwald Wiesen, die sehr artenreich seien.

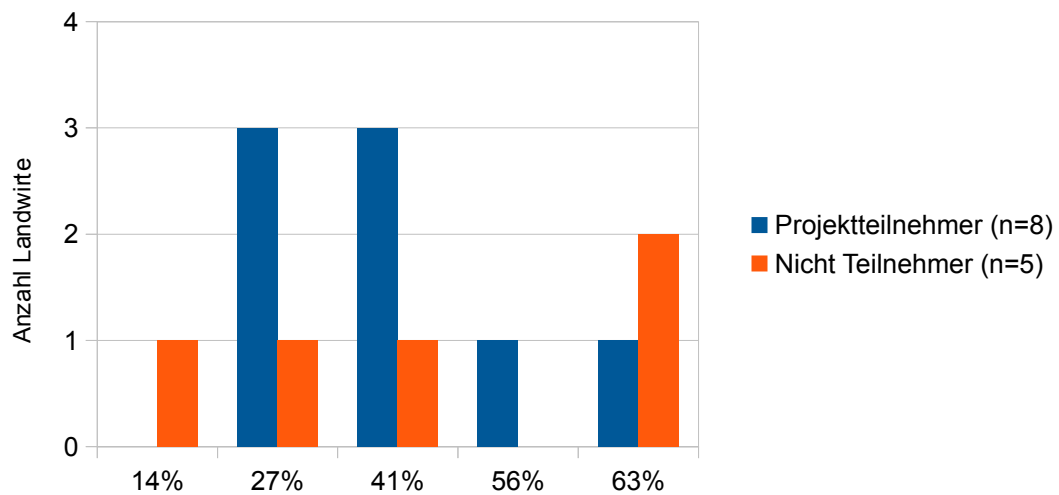
²⁷ Markanter Steilabfall der Schwäbischen Alb im Norwesten

Frage 7: Glauben Sie, dass offene Bodenstellen Einfluss auf die Artenvielfalt haben?



Das Ergebnis zeigt, dass offene Bodenstellen entweder positiven oder negativen Einfluss auf die Artenvielfalt haben. Die Antworten der Landwirte passen nicht ganz in das Bild der Fragestellungen. Auf Nachfrage, ob der Einfluss positiv oder negativ auf die Bodenstellen wirkt, kam vom Großteil der Befragten, die mit „Ja“ geantwortet hatten: „es fördert Weideunkräuter wie Ampferarten (*Rumex spec.*) oder Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*), die andere Arten verdrängt!“ Nur ein Teilnehmer gab an, dass offene Bodenstellen Brutmöglichkeiten sein könnten. Dass diese Stellen besonders für Insekten wichtig sind und für lichtliebende Arten, die solche Lücken brauchen, um überhaupt aufzukommen (NITSCHKE & NITSCHKE 1994; SCHMID 2003), wurde nicht geantwortet.

Frage 8: Was glauben Sie, wie viel Prozent der Region Wienerwald Grünland sind?



Das Ergebnis spiegelt den vollkommen unterschiedlichen Einfluss von Landschaft im jeweiligen Lebensraum wider. Landschaft ist zwar die in ihrer Art charakterisierte Umwelt des Menschen, sie wird aber im Kopf konstruiert. Bei der Gestaltung von einer Vorstellung oder Beschreibung einer Landschaft spielt dann die direkte Umwelt eine entscheidende Rolle (KÜSTER, 2012).

Mit dieser Erkenntnis lässt sich auch die Diversität der Antworten erklären. Die Landwirte gehen von ihrer Umgebung als Referenzzustand aus und übertragen diese auf die Region. Landwirte die in einem eher von Wald geprägten Gebiet wohnen, nimmt er einen eher geringen Grünlandanteil im Wienerwald an. Während bei offeneren Landschaften die Tendenz zu einem höheren Grünlandanteil ausfällt.

Frage 9: Beschreiben Sie in Schlagworten, welchen Einfluss Beweidung auf die Artenvielfalt hat?

Projektteilnehmer	Nicht Teilnehmer
verschiedene Flora und Fauna	bei intensiver = weniger Arten
wenn Weide feucht, wird Grasnarbe zerstört	Verbiss, Kräuter
Gräser und Kräuter können von selbst aus- samen, mehr Arten	bei intensiver Beweidung verschwinden Arten
Tritt fördert, Untergräser treten verstärkt auf	Bestand und Weideführung
Verschiedene Arten werden gefördert, Tritt fördert	Arten werden weniger
Urform der Bewirtschaftung = Artenvielfalt	
es treten mehr Arten auf, die durch Bewei- dung gefördert werden	
Kot = Lebensraum / Brutstätte für Insekten und Käfer	

Tabelle 11: Ergebnis Frage: Beschreiben Sie in Schlagworten, welchen Einfluss Beweidung auf die Artenvielfalt hat?

Die Antworten sind so vielfältig ausgefallen, wie es Weiden auch sein können. Es überwiegt jedoch die Meinung, dass extensive Beweidung einen positiven Einfluss auf die Artenvielfalt hat. Interessant, dass bei dieser Frage auch spezielle Dinge genannt werden, die auch bei der Frage nach offenen Bodenstellen hätten gesagt werden können.

Frage 10: Wie viel „Arten“ kommen Ihrer Meinung nach auf einem Streuobstbaum vor?

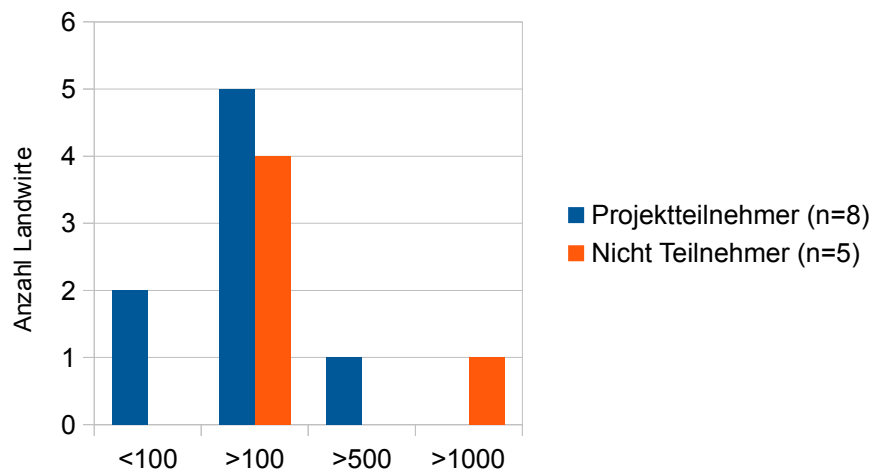


Abbildung 52: Ergebnis Frage: Wie viel Arten kommen Ihrer Meinung nach auf einem Streuobstbaum vor?

Diese Frage basiert auf groben Schätzungen, die von Experten in diesem Bereich gemacht werden (vgl. VAN ELSSEN & DANIEL, 2002). Grundvoraussetzung war, zu sagen, dass der Streuobstbaum in einem Verbund von mehreren Bäumen steht und sich so die Artenzahl natürlich noch steigern kann.

Miteinbezogen werden neben sämtlichen Vögeln, die den Baum eventuell nur als An-sitzmöglichkeit verwenden, auch Mikroorganismen in und unter der Rinde.

Das Diagramm zeigt, dass die meisten der Befragten sich ziemlich sicher sind, dass die Artenzahl auf alle Fälle zwischen 100 und 500 liegen muss. Nur einer der Landwirte war mutig und wählte die unvorstellbare Zahl von über 1000. Diese wird von VAN ELSSEN & DANIEL, 2002 bestätigt. Die beiden Autoren gehen von über 5000 Arten in einem Streu-obstbestand aus. Für die meisten Landwirte, aber da die einzelnen Landwirte auf ihren Weiden auch Streuobst stehen haben, durchaus interessant.

4.2. Ergebnisse der Strukturkartierung

4.2.1. Biototypen / Biotopmosaik

Während der Begehung der Weiden wurden die Biototypen aufgenommen und in den Luftbildern verortet. Im Anschluss an die Freilandarbeit wurden Mittelwerte errechnet, die eine Aussage ermittelten, wie viele Biototypen durchschnittlich bei den Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern gefunden wurden.

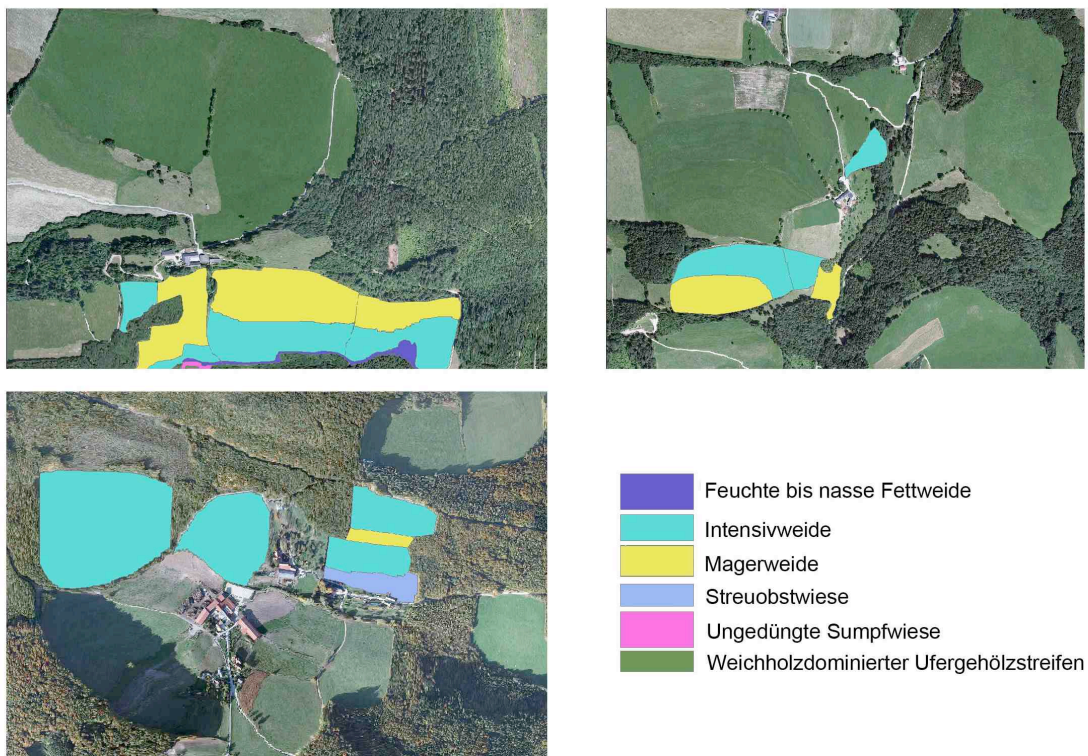


Abbildung 53: Beispiele für Struktur der Biototypen (Quelle der Luftbilder: Land Niederösterreich)

Die Darstellung in Abbildung 53 zeigt die Verteilung von häufig vorgefundenen Biotopmosaiken. Besonders flache Bereiche sind häufig Intensivweiden während in Steillagen der Biototyp Magerweide vorwiegend vorzufinden ist. So konnten oft Schnitte durch Weiden festgestellt werden. Auch, wie im unteren Bild festzustellen ist, sind noch große Bereiche der Weiden Streuobstbestände.

Biototypen im Durchschnitt:

	Projektteilnehmer (n=23)	Nicht-Teilnehmer (n=12)	Gesamtergebnis (n=35)
Mittelwerte	2,3	1,5	2

Tabelle 12: Ergebnis durchschnittliche Biototypenzahl

Die Werte zeigen, dass es sich bei den untersuchten Weideflächen um relativ homogene Vegetationseinheiten ohne vielfältige Struktur handelt. Neben stark überprägten Weiden mit nur einem Biotoptyp wurden auch reich strukturierte Typen mit bis zu sieben Einheiten gefunden. Zwar ist die Strukturvielfalt der Biotopeinheiten nicht besonders hoch, dass bedeutet aber nicht dass es sich ausschließlich um Flächen mit geringer Artenvielfalt handelt. Bei den Nicht-Teilnehmern konnten einzelne Flächen gefunden werden, die nur maximal zwei Biotoptypen aufwiesen aber eine höhere floristische Diversität als andere Flächen aufwiesen. Die Vielfalt im Bereich Biotoptypen ist demnach nicht der Hauptprädiktor für eine hohe Biodiversität.

Hier schießt sich die nächste Frage an, welche Biotoptypen wurden gefunden und in wie vielen der Weideflächen wurden sie gefunden? Die Art des Biotoptyps sagt schon viel über die Biodiversität aus. Vorwiegend ist ein Biotoptyp durch die Nutzung zu definieren. Bei extensiver Nutzung wird man voraussichtlich eine artenreiche Weide finden. Hier können Pflanzenarten auftreten, die bei gedüngten Flächen von konkurrenzstärkeren Arten unterdrückt werden.

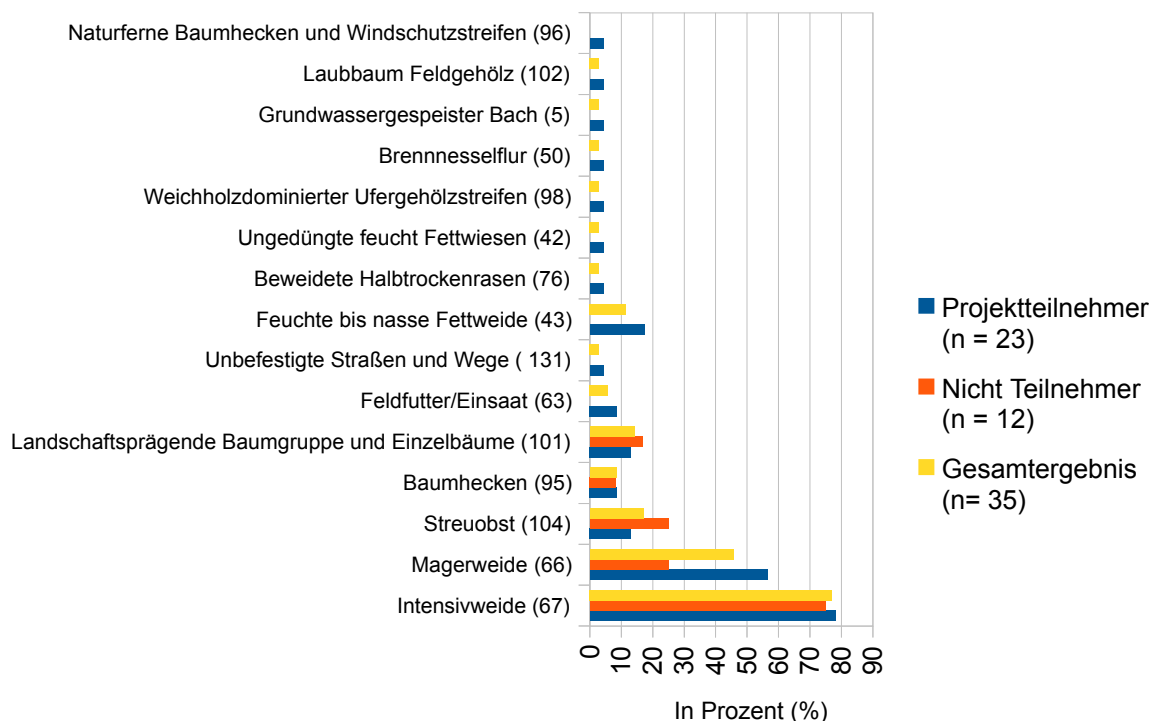


Abbildung 54: Welcher Biotoptyp wurde in wie viel Prozent der Weiden gefunden?

In Abbildung 54 wird dargestellt, welche Biotoptypen gefunden und auf wie viel Prozent der verschiedenen Weiden sie vermerkt wurden. Die Werte beruhen auf Schätzwerten. Die in GIS (Geografisches Informationssystem) ermittelten Werte belegen dass die

Werte nahe an die Schätzwerten liegen. Da für einen Betrieb das Luftbild nicht verfügbar, und bei zwei weiteren das Luftbild nicht vollständig ist, sind über GIS-Auswertung keine genauen Werte zu ermitteln.



In über 75 % der Weiden ist der relativ artenarme Biotoptyp „Intensivweide“ zu finden ist. Häufig nimmt dieser Typus die Gesamtfläche einer Weide ein. Oft wurden Intensivweiden in Verbindung mit Streuobstflächen vorgefunden. Die Untersuchungen der Flächen der Projektteilnehmern ergeben dass der Typ „Magerweide“, in knapp 50 % der Flächen vorkommt. Im Fall der „Nicht Teilnehmer“ ist der prozentuale Abstand zwischen den beiden Biotoptypen deutlicher. Hier findet sich der Biotoptyp nur in 25 % der Flächen. Die Flächen der „Nicht-Teilnehmer“ waren deutlich weniger strukturiert als jene der Teilnehmerflächen. Zwar konnten einige besonders artenreiche Wiesen gefunden werden, die aber durch nur geringe Strukturvielfalt auffielen.

4.2.2. Zustand Vegetationsdecke

In Abbildung 56 wird nur das Gesamtergebnis der Untersuchung dargestellt. Bis kurz vor Beginn der Freilandaufnahmen waren in den Höhenlagen des Wienerwalds noch Schneefelder zu finden. Nach der Schneeschmelze war die Witterung vergleichsweise feucht und kühl. Viele der befragten Landwirte stellten ihre Tiere daher zum Tag des Besuches noch nicht auf die Weide. Dennoch gab es bei der Erhebung auch überweidete Flächen.

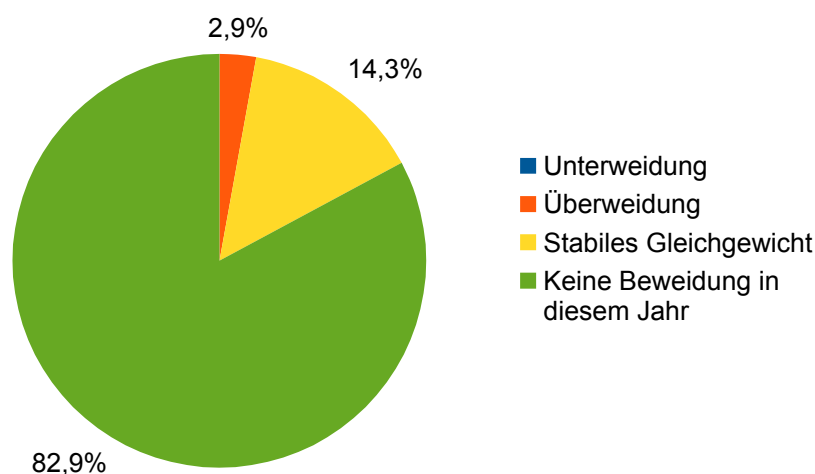


Abbildung 56: Zustand der Vegetationsdecke - Gesamtergebnis

4.2.3. Offene Bodenstellen

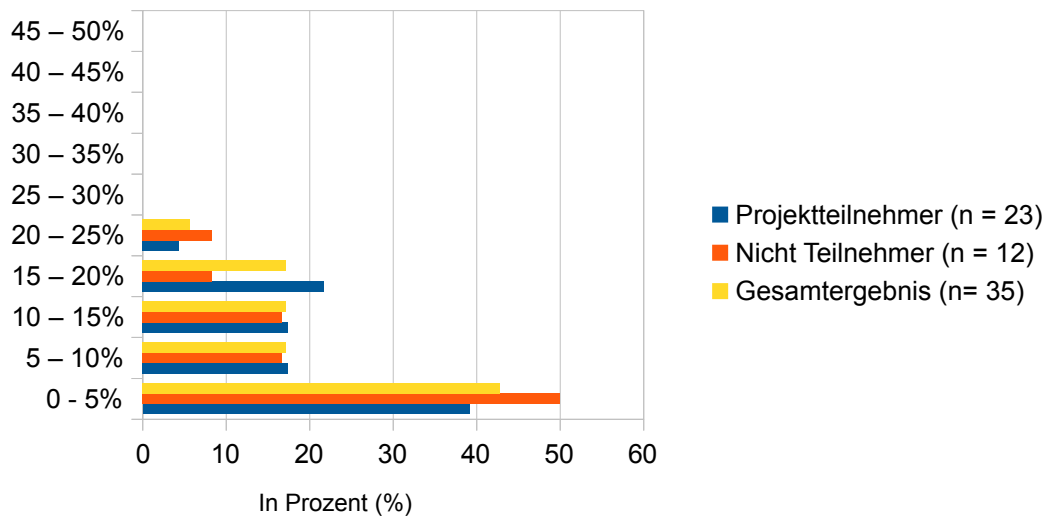


Abbildung 57: Ergebnis offene Bodenstellen in Prozent (%)

Das Ergebnis spiegelt wieder, dass zum Zeitpunkt der Freilandaufnahme noch kaum Beweidung stattfand. Viele der Weiden hatten eine geschlossene Grasnarbe. In diesen Flächen konnten nur kleine Lücken in der Grasnarbe entdeckt werden. Der Grund dafür könnte auch eine Einsaat, die in der Regel bei der Weidepflege im Herbst 2012 sein.

Bei den „Nicht Teilnehmern“ zeigt sich, dass die Hälfte der Flächen in der 0 – 5 % Stufen liegen, während die „Projektteilnehmer“ eine breitere Streuung haben. Dies lässt sich mitunter auf die Geländestruktur zurückführen. Viele der Weiden der „Nicht-Teilnehmer“ hatten kaum Geländeneigung und waren in der Nachpflege leicht zu bewirtschaften. In der Voralpenzone außerhalb des Biosphärenpark ist die Geländeneigung häufig sehr steil. In diesen Steillagen finden sich häufiger offene Bodenstellen. Auf den Weidegängen, welche durch Beweidung mit Rindern entstehen, finden sich viele kleine Erosionsschäden. Die Nachpflege auf diesen Standorten ist sehr schwierig.

Bei der Flächendeckung der offenen Bodenstellen muss beachtet werden, wie die Stellen verteilt sind. Wie im Vorfeld bereits erwähnt, spricht SCHMID 2003 davon, dass eine zu großflächig offene Bodenstelle dringend vermieden werden muss, um keine zu großen Erosionsschäden zu erhalten.

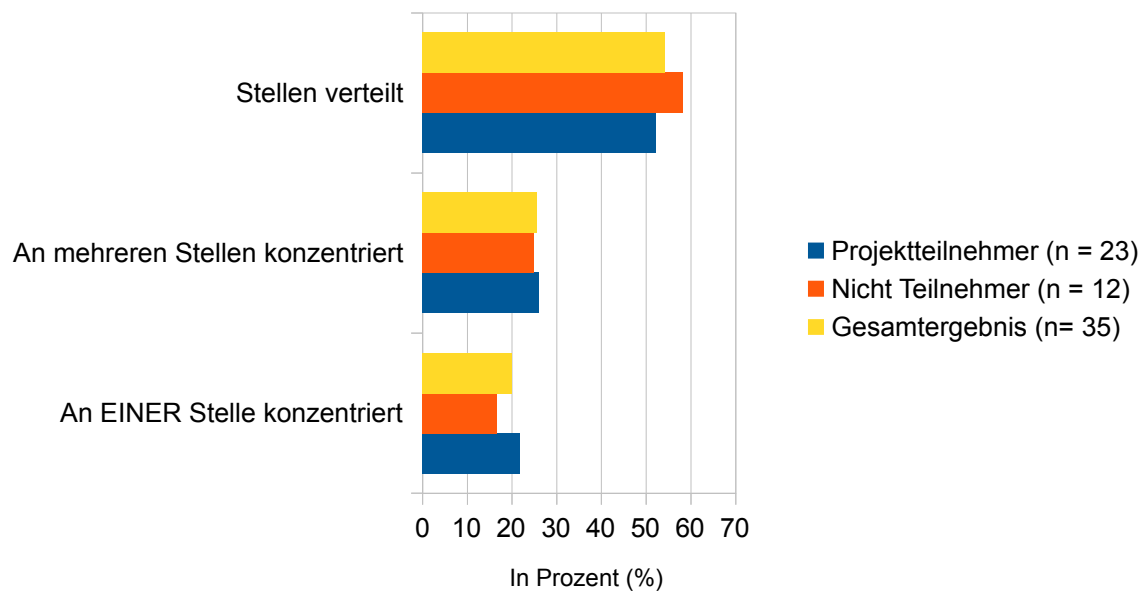


Abbildung 58: Ergebnis Verteilung der offenen Bodenstellen in Prozent (%)

Das Ergebnis zeigt, dass offene Bodenstellen vorwiegend über die ganze Fläche verteilt sind. In relativ dichten Grasnarben fanden sich öfter kleine Stellen, die entweder noch vom Vorjahr offen waren und der Einsaat von neuem Weidegras „entgangen“ sind. Häufig konnten aber auch einzelne Stellen gefunden werden, die größer waren. Vermutlich handelte es sich hier um die Trink- oder Ruheplätze des Viehs aus dem Vorjahr. In Steillagen konnten auf den im Vorfeld angesprochenen Weidegangeln auch Stellen mit zerstörter Grasnarbe gefunden werden. Auf einzelnen Flächen konnten die offenen Bodenstellen Schwarzwild zugeordnet werden.

4.2.4. Gehölze & Verbiss

Bei der Freilandaufnahme wurde zunächst die Flächendeckung der Gehölze aufgenommen. Im Anschluss wurde eine Schätzung durchgeführt, wie sich die Verteilung zwischen Kleingehölzen wie Sträuchern und Gebüsch zu den Großgehölzen, sprich Bäumen mit einem Stammumfang von mindestens 30 cm, darstellt. Als letzter Schritt wurden bei den vorhandenen Strukturen Schätzungen durchgeführt, wie hoch der Verbiss an den Gehölzen.

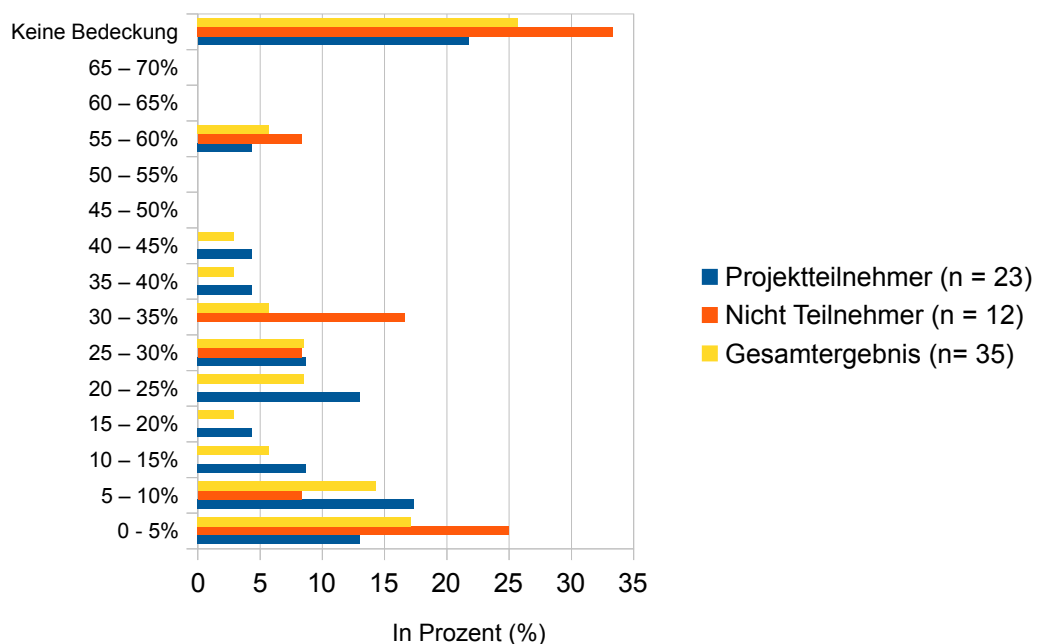


Abbildung 59: Ergebnis Flächen Bedeckung Gehölze in Prozent (%)

Im Gesamtergebnis aller Flächen gab es nur ca. 25 %, ohne Bedeckung von Gehölzen waren. Das zeigt, dass diese Strukturen noch nicht ganz aus der Agrarlandschaft, bzw. der Weidewirtschaft im Wienerwald verschwunden sind.

Interessant sind die sehr hohen Werte beweideter Streuobstwiesen, eine typische Doppelnutzung, die sich im Wienerwald während des 19. Jahrhunderts entwickelt hat. In dieser Zeit wurde aus den abgelegenen Gemeinden im Wienerwald nicht nur Heu nach Wien transportiert, sondern auch Tafelobst und Most (SCHÖN, 2003).

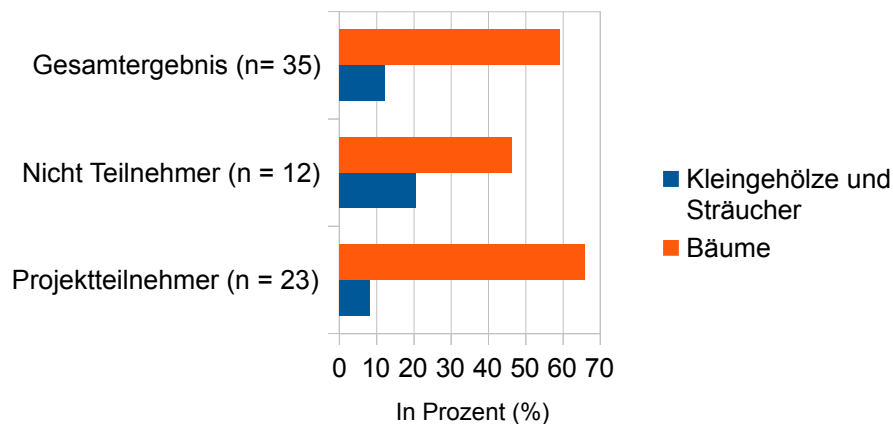


Abbildung 60: Ergebnis Gehölzart in Prozent (%)

Wie aus Abbildung 60 ersichtlich wird, ist der hohe Holzbestand vorwiegend durch Bäume geprägt. Die Ergebnisse beruhen wie auch die Biotoptypen auf Schätzwerten. Das vorliegende Ergebnis besteht aus den Mittelwerten der aufgenommen Daten.



Abbildung 61: Weide unter dichtem Streuobstbestand (Foto: P. Friedrich)

Bei den Untersuchungen gab es einige Flächen, die durch sehr hohen Streuobstbaumbestand auffielen. Insgesamt wurde bei vielen besuchten Betrieben Streuobst auf den Weiden vorgefunden. Einer der Projektteilnehmer hatte sogar neue Streuobstbäume gepflanzt, meinte aber, dass diese nur die alten, die er gefällt hatte, ersetzen und er nicht anstrebt, noch weiteres Obst anzubauen.

Streuobst ist von hoher Bedeutung für die Biodiversität. Bei Streuobstverbänden können durch ihr großes Nahrungsangebot bis zu 5000 Tier- und Pflanzenarten gezählt werden. Besonders hohe Artenvorkommen finden sich in großen Beständen mit unterschiedlicher Altersstruktur und verschiedenen Obstsorten (VAN ELSEN & DANIEL, 2000).

Ein weiterer Grund für den hohen Baumanteil sind kleine Waldstücke, die in verschiedene Weideflächen integriert waren und vom Vieh offensichtlich auch als Unterstand genutzt wurden.



Sträucher und Kleingehölze bedeuten für Rinder auch Abwechslung im Nahrungsangebot. Des Weiteren haben diese Strukturen positiven Einfluss auf die Biodiversität.

An Sträuchern war der Verbiss der letzten Jahre festzustellen, aber da dieses Jahr zum Zeitpunkt der Aufnahme kaum ein Landwirt seine Tiere auf der Weide

stehen hatte, war kaum bis kein Verbiss zu erkennen.

4.2.5. Weideunkräuter

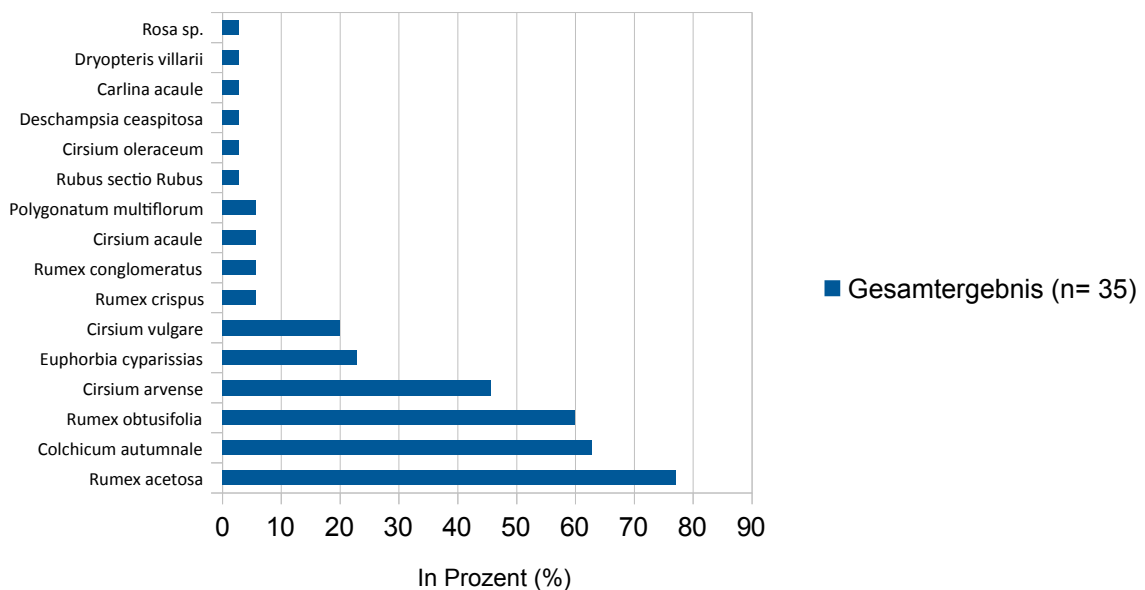


Abbildung 63: Ergebnis: Auf wie vielen der Flächen wurden unterschiedliche Weideunkräuter gefunden (in %)

Die Grafik in Abb. 63 zeigt, dass vorwiegend vier Weideunkräuter vorkommen, während andere seltener und nur je nach Standort gefunden werden. Die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) kommt in 60 % der Flächen vor. In der vorliegenden Untersuchung empfanden die meisten Landwirte die Herbstzeitlose nicht als Problem. Sie konnte bei der Freilandaufnahme zwar oft festgestellt, aber selten in großen Beständen vorgefun-

den werden. Besonders in überweideten und nicht gedüngten Weidesystemen konnten weniger Exemplare gefunden werden.

Keines der Weideunkräuter ist auf allen Flächen zu finden ist. Dies ist aber auch mit der Pflege durch die Landwirte verbunden. Einzelne Landwirte nutzen nach eigener Aussage chemische Mittel, um dem Problem entgegen zu treten. Dies wird beispielsweise auch von der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer empfohlen²⁸. Andere führen die Beseitigung auf alte, tradierte Weise durch. Sie stechen Ampferarten (*Rumex sp.*) und Disteln (*Cirsium sp.*) mechanisch aus.

Für das Vieh stellen die gefundenen Unkräuter kein Problem dar, da keine Reinbestände gefunden werden konnten.

Aus Sicht der Landwirte kommen besonders an offenen Bodenstellen viele Weideunkräuter vor (Kap. 4.1.5. Frage 7). Einige der Arten, die bei den Erhebungen häufig auf den Weiden gefunden wurden und von den Landwirten als jene beschrieben wurden, welche an den offenen Bodenstellen vorkommen, sind nach BOBERFELD, 1986 in NITSCHKE & NITSCHKE, 1994 Zeiger für Unter- oder Überweidung.

Tab. 10: Weidewirkungen – Zeigerpflanzen, Gegenmaßnahmen (v. BOBERFELD 1986)				
	Selektive Unterbeweidung		Selektive Überbeweidung	
	Deutscher Name	Botanischer Name	Deutscher Name	Botanischer Name
Zeigerpflanzen	Gem. Quecke	<i>Agropyron repens</i>	Weißes Straußgras	<i>Agrostis stolonifera</i>
	Acker-Kratzistel	<i>Cirsium arvense</i>	Gänseblümchen	<i>Bellis perennis</i>
	Sumpf-Kratzdistel	<i>Cirsium palustre</i>	Gemeines Hirtentäschel	<i>Capsella bursa-pastoris</i>
	Gem. Kratzdistel	<i>Cirsium vulgare</i>	Strahlenlose Kamille	<i>Chamomilla suaveolens</i>
	Rasen-Schmiele	<i>Deschampsia caespitosa</i>	Herbst-Löwenzahn	<i>Leontodon hispidus</i>
	Rohr-Schwingel	<i>Festuca arundinacea</i>	Breit-Wegerich	<i>Plantago major</i>
	Schaf-Schwingel	<i>Festuca ovina</i>	Jährige Rispe	<i>Poa annua</i>
	Borstgras	<i>Nardus stricta</i>	Vogel-Knöterich	<i>Polygonum aviculare</i>
	Krauser Ampfer	<i>Rumex crispus</i>	Gänse-Fingerkraut	<i>Potentilla anserina</i>
	Stumpfblättriger Ampfer	<i>Rumex obtusifolius</i>	Gem. Löwenzahn	<i>Taraxacum officinale</i>
Gegenmaßnahmen	stärkerer Besatz längere Freßzeiten Nachmahd Nutzungswechsel		geringerer Besatz kürzere Freßzeiten Nährstoffversorgung Nutzungswechsel	

Abbildung 64: Pflanzen die durch Unter- oder Überweidung gefördert werden (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994)

²⁸ <http://noe.lko.at/?+Gruenland++Futterbau+&id=2500%2C%2C1294943%2C>

4.2.6. Orchideenbestand

Von 35 untersuchten Flächen konnte nur auf zwei Flächen je eine Orchideen Art gefunden werden. Sie befanden sich an steileren Hanglagen, die vom Weidevieh offenbar nicht zu stark frequentiert wurden. Dort konnten sich dann sogar stabile Bestände etablieren. Gefunden wurde zum einen das Männliche Knabenkraut (*Orchis mascula*), als auch das Kleine Knabenkraut (*Orchis morio*).

Das Ergebnis zeigt, dass die untersuchten Flächen, die im Wienerwald beweidet werden, unter Umständen zu intensiv bewirtschaftet werden oder die regelmäßige Einsaat von offenen Bodenstellen den Aufwuchs von Orchideen Arten verhindert. Da Orchideen aber wie eben erwähnt anspruchsvoll sind lässt sich bei einer einmaligen Kartierung keine Aussage treffen. Ob die Beweidung Einfluss auf den Orchideenbestand hat müsste mit einer mehrjährigen Untersuchung ermittelt werden.

4.2.7. Tote Biomasse & Geilstellen



In der vorliegenden Untersuchung konnten weder große Mengen toter Biomasse, noch große Geilstellen gefunden werden. Wurden Geilstellen gefunden, waren diese nur punktuell verteilt. Dasselbe Ergebnis ergab die Untersuchung in Bezug auf tote Biomasse. Auch wurden kumulierte Flächenanteile der beiden Faktoren nie auf über 10 % der Weidefläche erhoben.

Diese Entwicklung wird vor allem durch die intensive Weidepflege seitens der Landwirte erklärt. Dass die Flächen eine intensive maschinelle Nachpflege erfahren, spiegelte sich unter anderem in der Artenzusammensetzung wider. Außer in steilen Hanglagen, die keine maschinelle Bewirtschaftung zulassen, konnten Bodenverdichtungszeiger wie Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*) gefunden werden.

5. Diskussion

Das Wienerwald Weiderind - Projekt klingt wie eine Ideallösung für den Erhalt einer extensiven Landwirtschaft und gelingenden Symbiose mit dem Naturschutz im Wienerwald. Ist dies aber der Fall? Beweidungskonzepte haben insbesondere das Problem oder den Vorteil, dass ihnen eine romantische Vorstellung über die landwirtschaftliche Nutzung inne wohnt (LUICK, 1997). Die Hauptargumente für die vorteilhaften Vorstellungen von Weidenutzungen liegen in folgenden Aspekten oder Thesen:

- Landschaftsbild: Eine Landschaft mit Rindern, die gemächlich auf einer Weide grasen, wird von den Menschen als naturnah bis bedingt naturnah wahrgenommen (BASTIAN & SCHREIBER, 1999).
- Landwirtschaft: Rinder fressen den Aufwuchs und sorgen für die Offenhaltung der Fläche ohne Aufwand einer Mahd (LUICK, 1997). Es entfallen aufwendige Stallreinigung und zusätzliche Fütterung. Beweidungen sind somit eher arbeitsextensiv (LUICK, 2002). Je größer das Weidesystem desto eher.
- Naturschutz: Die Landschaft wird kostengünstig offen gehalten (LUICK, 2002). Extensive Weideflächen sind durch ihre Strukturvielfalt ‚Hotspots‘ der Biodiversität (vgl. HOLSTEN, 2003) . Die Erhaltung von extensiven Kulturrassen bei der Nutzung ist positiv besetzt (OPPERMAN & LUICK, 1999) und sind Beitrag zur Erhaltung der kulturellen Vielfalt.
- Durch Weidenutzung können auf kargere Flächen für die Nahrungsmittelproduktion genutzt werden, die für den Ackerbau nicht nutzbar sind.

Betrachtet man diese Vorteile, erhält man den Eindruck, dass Beweidungsprojekte mit Rindern oder Schafen tatsächlich die Ideallösung für marginale Standorte darstellen (LUICK, 2002). Doch wie würde eine Beweidung für den Wienerwald aussehen, die einer Naturschutzleistung sowie den Ansprüchen der Landwirte gerecht werden würde?

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung heißt die Frage vor allem, ob es sich beim Wienerwald Weiderind um genau ein solches Projekt handelt oder ob Betriebe außerhalb des Projekts dieselben Anforderungen erfüllen, beziehungsweise zur regionalen Wertschöpfung beitragen.

5.1. Diskussion der Interviews

Die Ergebnisse der Befragungen werden in den einzelnen Frageblöcken diskutiert.

5.1.1. Frageblock Betriebsstruktur

Hauptanliegen dieses Frageblocks war zu ermitteln, ob sich die Daten aus dem niederösterreichischen Grünen Bericht 2011 mit denen der untersuchten Betriebe decken. Außerdem galt es herauszufinden, welche Art von Betrieb an Weidehaltung Interesse hat und wie diese durchgeführt wird.

Die Ergebnisse zeigen, dass die besuchten Betriebe in der Hauptsache kleine Weidehaltungsbetriebe sind. Diese Haltungsart hat zumindest im Fall der Weiderindbetriebe Tradition. In der Beantwortung der Fragen spiegelte sich wieder, dass die Verhältnisse der Betriebe durchaus als stabil gesehen werden können. Viele können von dem in einigen wissenschaftlichen Artikeln genannten Landwirtschaftssterben profitieren (vgl. LUICK, 1997; LUICK, 2002; LUICK, 2007;) und ihre Betriebe durch Übernahme von Flächen erweitern und würden dies auch noch weiter tun. Das zeigt, dass die Struktur des Betriebs stabil ist.

5.1.2. Wienerwald Weiderind

Welche Intention steht hinter der Teilnahme? Welche Schwierigkeiten gibt oder gab es? Wie sehen die Teilnehmer die Zukunft des Projekts? Ist das Thema der nachhaltigen Weidewirtschaft beim Konsumenten angekommen? Fragen dieser Art sollten durch den Frageblock an die Wienerwald Weiderindbetriebe abgefragt werden.

Die Ergebnisse sind schnell zusammengefasst. Die Landwirte stehen voll hinter dem Projekt, da es ihre wirtschaftliche Lage verbessert. Zwar finden sich in vielen Antworten Übereinstimmungen, aber die Antworten einiger Landwirte bestätigen eine Aussage in LUICK, 2000. In diesem Paper wird beschrieben, dass viele Landwirte autark wirtschaften möchten. Diese Aussage war nach den Interviews bestätigt. Es besteht unter den Teilnehmern nicht das Gefühl in einer Gemeinschaft ein Produkt zu produzieren. Vielmehr macht jeder Landwirt „seine Arbeit“. So entstehen z.B. auch Unterschiede in der Ansicht, ob das Projekt mehr Öffentlichkeitsarbeit benötigen würde. Oder, ob man noch weitere Absatzwege finden sollte.

Weiterhin ergab sich eine weitere wichtige Erkenntnis. Im Rahmen der Befragung zeigte sich, dass einige Betriebe außerhalb des Biosphärenparks Schwierigkeiten mit der Beantwortung zu Fragen zur Vermarktungsgemeinschaft hatten. Auch wurde ersichtlich, dass die Teilnahmebedingungen bei diesen Betrieben nicht vollkommen angekommen waren. In einer Besprechung zur Zukunft des Wienerwald Weiderind wurde erwähnt, dass die Kriterien von der niederösterreichischen Rinderbörse weitgehend gestrichen wurden, um neue Landwirte für das Projekt zu gewinnen.

5.1.3. Weidehaltung im Wienerwald (für Nicht-Teilnehmer)

Den Nicht-Teilnehmer wurden ähnliche Fragen wie den Teilnehmerbetriebe gestellt. Der Schwerpunkt lag im Besonderen auf Einschätzungen zu regionalen Vermarktungsprojekten.

Bei den Ergebnissen ist besonders interessant, dass beinahe alle Betriebe Teilnehmer der Planungsphase zum Wienerwald Weiderind waren, bzw. sogar eine gewisse Zeit selbst Teilnehmer waren. Wie bereits im Ergebnisteil beschrieben, lagen persönliche Differenzen oder andere Ansichten zur Thematik vor, sodass die Betriebe von einer Teilnahme oder einer weiteren Mitgliedschaft absahen.

Viele der genannten Ansichten und Vorstellungen zum Thema regionaler Vermarktung ähneln einander. Daher wäre eine Basis für die Zusammenarbeit in einer Vermarktungsgemeinschaft gegeben. Trotz großer Zufriedenheit bei der Vermarktung der eigenen Produkte wären die Nicht-Teilnehmer bei dem richtigen Anreiz auch nicht abgeneigt einer Gemeinschaft zur Vermarktung ihrer Produkte beizutreten. Man muss die Landwirte nur an der richtigen Stelle abholen. Ein Lösungsansatz wäre beispielsweise Direktvermarktung als Biosphärenpark Partner. Biosphärenpark Partner erfüllen Nachhaltigkeits- und Qualitätskriterien, die mit den Zielen des Biosphärenpark Wienerwald im Einklang stehen und unabhängig geprüft werden. Durch ein Netzwerk aus Partnern entstehen neue Potentiale zur Vermarktung. So findet der interessierte Konsument Betriebe, die nach transparenten Qualitätskriterien produzieren und Vermarkten.

5.1.4. Betrieb

Der Frageblock beschäftigt sich mit Themen, die zum Verständnis der Weidenstruktur benötigt werden: Düngung, Weidepflege oder ähnliche Themenschwerpunkte, die in den

Kartierungsergebnissen mitverarbeitet wurden. Hier zeigte sich, dass die Teilnahmebedingungen keineswegs eine Besonderheit darstellen. Die Nicht-Teilnehmer arbeiten ebenfalls mit einer möglichst kurzen Produktionskette in Verbindung mit Eigenversorgung. Die besuchten Betriebe verzichteten nach eigenen Angaben vorwiegend auf Kraftfutter.

5.1.5. Biodiversität

Ein Ziel des Biosphärenparks ist die extensive Nutzung der Wienerwald Wiesen und Weiden. Diese weisen durch die Vielfältigkeit der Landschaft, der Geologie und die unterschiedlichen Klimaeinflüssen bei extensiver Nutzung eine hohe Artenvielfalt auf (DROZDOWSKI, MRKVICKA & PFUNDNER, 2013). Weiteres Ziel der UNESCO in Biosphärenreservaten ist die Bildung. Dabei sollten nicht nur Schüler die Idee von Nachhaltigkeit erfahren und Interessantes rund um Natur lernen. Auch die Akteure der Biosphärenpark Projekte sollen Teil des Bildungsprozesses sein. Die Intention zu diesem Fragenblock war: Sind Landwirte in einem vom Biosphärenpark Wienerwald mitgetragenen Projekt in Themen zu Biodiversität besser informiert als Landwirte außerhalb des Projekts? Nebenbei ist es interessant, zu erfahren welche Einstellungen die Landwirte zu biodiversitätssteigernden Elementen wie beispielsweise Hecken oder offenen Bodenstellen.

Zusammengefasst ergeben sich zwischen den Projektteilnehmern und Nicht Teilnehmern keine Unterschiede im Wissen rund um Biodiversität. Eigentlich konnte davon ausgegangen werden das die vermeintlichen Naturschutzgedanken im Projekt sich in dem Interesse der Landwirte widerspiegeln. Allerdings wurde aus den Protokollen zur Projektplanung auch nicht ersichtlich ob die Landwirte im diesem Bereich eine Schulung oder eine Information erhielten.

Insgesamt scheinen beide Seiten gut informiert zu sein. Zwar sind die Landwirte durchaus bewusst sind das Düngung die Artenvielfalt senkt und dennoch Düngen sie. Ob es sich hier aus der Situation ergibt dass der im Stall anfallende Mist verarbeitet werden muss, oder ob die Landwirte der grundsätzlichen Ansicht sind ihre Weiden düngen zu müssen, ist aus der Befragung nicht ersichtlich. Allerdings kam bei einigen Interviews durch dass die Landwirtschaftsschulen und Kammern, Düngung als gute landwirtschaftliche Praxis lehren.

5.2. Diskussion der Freilanderhebung

Die Ergebnisse der Kartierung waren erstaunlich ernüchternd. Wie im Ergebnisteil ersichtlich, ergaben sich keine Unterschiede zwischen den Projektteilnehmern und Nicht Teilnehmern. Dies bedeutet im Umkehrschluss – trotz der Vorgaben der Wienerwald Weiderind Betriebe, die eine höhere Naturschutzleistung suggerieren ist kein positiver Einfluss auf die Biodiversität auszumachen. Vielmehr zeigt sich in den Ergebnissen dass die Vorgaben im Prinzip „State of the art“, also übliche landwirtschaftliche Praxis in der Weidehaltung, sind

Eigentlich wurden sehr arten- und Strukturreiche, interessante Weiden erwartet. Vor allem durch eine gewisse Ungleichmäßigkeit der Struktur, die zu einer hohen gamma – Diversität führt, sollten sich die Weiden von den Mähwiesen des Wienerwald abheben(vgl. HOLSTEN, 2003; LUICK, 2002) . Die Untersuchung ergab, dass nur wenige der Flächen eine vielfältige Struktur aufwiesen. Bei den Wienerwald Weiderind Teilnehmern kommen im Schnitt immerhin 2,3 Biotoptypen vor. Während bei den Nicht Teilnehmern der Durchschnitt bei 1,5 Biotoptypen liegt. Wirklich vielfältig waren nur Flächen die durch ein starkes Relief gekennzeichnet sind. Also solche in denen sich starke Geländeneigungen mit flachen Abschnitten abwechseln. Dabei zeigt sich das besonders die steilen Stücke als ökologisch wertvoll bezeichnet werden können, weil die sogenannte Weidepflege (v. a. Nachmahd, Entfernen von Strukturen) nicht leicht machbar ist. Die Mehrzahl der Flächen sind für die Nutzung von schwerem Pflegegerät ausgelegt. Durch die Pflege sind viele Mikrostrukturen, die besonders für die Fauna von Bedeutung sind (FRICK & STERNENBERG, 2001; SCHLEY & LEYTEM, 2004), zerstört oder ausgeräumt worden. Wichtige Mikrostrukturen wären beispielsweise offene Bodenstellen, überständiges Gras (Tote Biomasse), Kräuter oder kleine, punktuelle Geilstellen. Von diesen Strukturtypen konnten offene Bodenstellen am häufigsten gefunden werden, aber auch diese vorwiegend in Bereichen die für die Pflege mit schwerem Gerät nicht erreichbar sind. Tote Biomasse und Geilstellen waren kaum bis garnicht auffindbar. Erfreulich bei den Untersuchungen war aber der relativ hohe Baumbestand auf den Weiden. Durch die Veränderung des Mikroklimas, veränderte Nährstoffverhältnisse und Lichteinfall, entsteht unter den Bäumen ein Lebensraum für viele Arten die auf ausgeräumten Weiden nicht zu finden sind (SCHÖN,2003). Neben diesen Faktoren wie auch den Totholzanteil in alten Baumbeständen tragen die Bäume durchaus zur Steigerung der Biodiversität bei (PFUNDNER & SAUBERER, 2009).

Kleingehölze, deren Knospen und junge Borke von Rindern gerne zur Nahrungsergänzung genutzt wird (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994) und die durch eine hohe Struktur- und

Mikroklimavielfalt zur besonderen Vielfalt auf Weiden beitragen, konnten dagegen kaum festgestellt werden. Sie fallen der intensiven Weidepflege der Landwirte zum Opfer.

Eine der Kernfragen der vorliegenden Arbeit lautet: Hat das Projekt einen positiven Einfluss auf die Biodiversität im Wienerwald? Diese Aussage kann auf Grund des geringen Datensatz nicht generell getroffen werden. Die 8 Wienerwald Weiderind Betriebe, die besucht wurden, ergeben aber immerhin die Hälfte der aktuell vorhandenen Teilnehmer im Projekt (laut Liste die von der Rinderbörse an den Biosphärenpark übermittelt wurde müssten es 16 sein). Bei den interviewten Betrieben konnte jedenfalls kaum Unterschiede zwischen den Wienerwald Weiderind und Nicht-Teilnehmern festgestellt werden.

Die Ergebnisse der Strukturtypen weisen auf keine erhebliche Steigerung der Biodiversität der 8 Wienerwald Weiderind Betriebe hin. Es handelt sich hauptsächlich um wirtschaftliche Intensivweiden mit einigen wenigen ökologisch hochwertigen Ausreißern mit vielfältigen Weideflächen.

Dass Beweidungsprojekte vielfältige, für den Naturschutz hochwertige Flächen verbunden mit wirtschaftlichem Erfolg und regionalen Produkten schaffen können, zeigt sich in diversen Beweidungsprojekten an der Thermenlinie, dem Steinfeld und im Nationalpark Neusiedler See mit den Graurindern (WAITZBAUER, KORNER & WRBKA, 2008; DROZDOWSKI mündl., 2013)

5.3. Anforderungen des Projekts vs. BIO AUSTRIA Richtlinie

Die Ziele des Projekts lagen im Besonderen darin, einen Anreiz für Nebenerwerbslandwirte zu bilden nachhaltige Beweidung durchzuführen. Auch sollte ein Preis für das Endprodukt erreicht werden, der dem eines Biolandwirts kaum nachsteht. Um diesen Punkt zu rechtfertigen, wurden Produktionskriterien entwickelt, die den höheren Preis vor dem Konsumenten legitimieren und eine Transparenz in der Produktion gewährleisten sollten. Dabei ist interessant, wie die Kriterien im Vergleich zu den Richtlinien von BIO – AUSTRIA stehen, da im Thema „Biologische Landwirtschaft“ mit denselben bzw. ähnlichen Argumenten gearbeitet wird. Es werden bewußt die Kriterien von BIO – AUSTRIA benutzt, welche im Vergleich zu den EU Richtlinien als strenger gesehen werden.²⁹

Thema	Wienerwald Weiderind	BIO – AUSTRIA
Transport	möglichst kurze Transportwege	keine Vorgabe
	max. drei Ladestellen pro Transport	Keine Vorgabe
	Keine Vorgabe	Keine beruhigenden Medikamente
	Große Sorgfalt beim Verladen	Große Sorgfalt beim Verladen
Fütterung	Mindestens 50 % aus eigener Produktion, Rest nur aus Biosphärenpark Wienerwald Region (Ausnahmefälle möglich)	Mindestens 60 % aus eigener Produktion Rest nur von österreichischen Bio - Zertifizierten Betrieben (Ausnahmen möglich)
	Möglichst Verzicht auf Kraftfutter (Ausnahmen möglich)	Maximal 15 % der Jahrestrockenfutters pro Tier
	Zukauf von Kraftfutter nur aus heimischer Gentechnikfreier Produktion ohne Soja	Zukauf nur aus BIO – AUSTRIA Betrieben (Ausnahmen möglich)
	Masthilfen wie Fischmehl untersagt	Masthilfen wie Fischmehl untersagt
	Einen Tag vor der Abholung zu Schlachtung kein Kraftfutter	Keine Vorgabe
Krankheiten	Gesetzliche Wartefristen sind zu verdoppeln	Gesetzliche Wartefristen sind zu verdoppeln
	Keine Vorgaben	Vorzugsweise Homöopathische Medikamente

²⁹ http://www.bio-austria.at/biobauern/richtlinien/bio_austria_richtlinien/richtlinienvergleich_eu_bio_austria Zugriff: 23.09.2013

Thema	Wienerwald Weiderind	BIO – AUSTRIA
Haltung	Mindestens 120 Weidetage im Jahr	Tiere müssen 180 Tage im Jahr Zugang zu Freigelände / Weide haben
	Laufstall ohne Spaltboden	Konkretere Vorgaben und Anforderungen zu Größe und Sauberkeit, Anbindehaltung nur in Ausnahmen
Herkunft von zugekauften Tieren	Müssen aus der Gebietskulisse des Biosphärenparks Wienerwald stammen (Ausnahmen möglich)	Nur von zertifizierten Biobetrieben aus Österreich (Ausnahmen möglich)
Kontrolle	Kontrolle der Qualitätskriterien nicht in den Teilnahmebedingungen zu finden	1x / Jahr

Tabelle 13: Vergleich der Richtlinien von Wienerwald Weiderind und BIO AUSTRIA (Quellen: Teilnahmeerklärung Wienerwald Weiderind & Produktionsrichtlinie BIO AUSTRIA Revision 2013)

Zwischen den Vorgaben im Projekt sowie jenen der BIO – AUSTRIA Richtlinie, sind im wesentlichen zwei Unterschiede festzustellen: Biobetriebe darf keine Herbizide auf Weideflächen einsetzen und die Tiere müssen 60 Tage mehr Zugang zu Freiland haben. In Belangen wie dem Zukauf von Futter oder Zuchttieren bis zu Neukauf von Weidetieren haben, die Vorgaben einen starken regionalen Bezug. Dieser ist insbesondere für die regionale Wertschöpfung von hoher Bedeutung. Ähnlich verhält es sich mit der BIO AUSTRIA Richtlinie. Durch die größere Gebietskulisse bekommt der Begriff regionale Wertschöpfung eine andere Bedeutung und lassen sich daher nicht vergleichen.

„Die Einhaltung nachvollziehbarer, überdurchschnittlicher Produktions- und Qualitätskriterien ist eine wesentliche Grundlage dafür, dass Konsumenten bereit sind, einen angemessenen, überdurchschnittlichen Preis für die Rindfleischprodukte aus dem Projekt „Wienerwald Weiderind“ zu zahlen.“ (Teilnahmeerklärung)

Dies kann durch den Vergleich mit der BIO AUSTRIA Richtlinie nicht bestätigt werden. Im direkten Vergleich sind die Wienerwald Weiderind Maßgaben leider nur Bemühungen die Produktionsrichtlinie der Bio Betriebe zu erreichen. Der höhere Preis lässt sich durch die Haltungsart im Gegensatz zu Industriemast im Stall, in Verbindung mit den Kriterien aber durchaus legitimieren.

Im Rahmen der Projektplanungsphase wird immer wieder davon gesprochen, im Sinne des Naturschutzes produzieren zu wollen.

„Naturschutz als Verkaufsargument: Die Zusammenarbeit mit dem Naturschutz wird als wesentliches Verkaufsargument verwendet und muss daher auch einheitlich und für alle nachvollziehbar dokumentiert werden.“ (STEURER & RIEGLER, 2006)

Wie sich aus den Protokollen der Planungsphase lesen lässt, ergaben sich aber besonders hier die größten Widerstände. Die vom Biosphärenpark Management vorgeschaltene Vorgabe an ÖPUL-WF Flächen teilnehmen zu müssen wurde abgelehnt. Offenbar wollten einige der Landwirte eine hohe Wertschöpfung aus ihrem Produkt ziehen, ohne sich der Gegenleistung stellen zu wollen. Dies zeigt sich in der Ausarbeitung einiger Reglements mit schwächeren Vorgaben im Gegensatz zu den standardisierten Bio Richtlinien. Dabei muss aber auch erwähnt werden, das Bio nicht mit Naturschutz gleichgesetzt werden darf.

Störend wirkt, dass die Landwirte die Maßgaben, die, wie eben erwähnt, schwächer sind als jene der BIO AUSTRIA, mit Naturschutz gleichstellen. Also wird in die eigene Weidehaltung mit einigen wenigen Regelungen von Grund auf eine Naturschutzleistung hinein interpretiert, was sich durch die in der Untersuchung festgestellte hohe Flächendeckung des artenarmen Biototyps „Intensivweide“ jedoch schnell widerlegen lässt.

5.4. Zielvorstellungen vs. IST - Zustand des Wienerwald Weiderind Projekts

Eine naturschutzkonforme Weidehaltung ist nur eine der vielfältigen Ziele des Wienerwald Weiderind Projekts.

„Das Projekt „Wienerwald Weiderind“ strebt die aktive Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Gewerbetreibenden, Konsumenten und Naturschutz im Biosphärenpark Wienerwald zum gegenseitigen Nutzen an.“ (STEURER & RIEGLER, 2007)

Anhand dieser Aussage werden im folgenden die Zielvorstellungen und Ideen der Planungsphase mit dem Stand zum Zeitpunkt der vorliegenden Untersuchung abgeglichen. Welche Erwartungen konnten erfüllt werden, welche verfehlt?

5.4.1. Landwirtschaft

Zielvorstellung	IST Zustand
Eine höhere Wertschöpfung aus der Produktion von Weiderindern.	Die meisten Teilnehmer geben an, dass sie eine wirtschaftliche Verbesserung durch die Teilnahme am Projekt merken. Nicht Teilnehmer zweifeln aber am wirtschaftlichen Vorteil den die Weiderind Betriebe haben könnten. Vorteile ergeben sich nach aktuellem Stand nur jenen Landwirten, die das Projekt quasi im Nebenerwerb betreiben und so ihre nicht zuchtfähigen Kalbinnen abstoßen können. Kleine Nebenerwerbslandwirte könnten ,wie die Besuche bei den „Nicht Teilnehmern“ zeigten, auch ohne das Projekt erfolgreich wirtschaften.
Ein Projekt das Anreiz für Nebenerwerbslandwirte darstellen soll.	Tatsächlich sind nur 3 der 8 besuchten Betriebe Nebenerwerbslandwirte. Bei den Anrufen der anderen Teilnehmer Betriebe, die nicht besucht werden konnten, war nicht zu ermitteln, ob diese Nebenerwerbs- oder Vollerwerbsbetriebe sind. Ob das Ziel erreicht wird, dass vorwiegend der Nebenerwerb gefördert wird, ist also nicht möglich. Überhaupt ist die Zahl der Teilnehmenden Betriebe

	be sehr gering, was vermutlich mit einem fehlenden Anreiz zusammenzuhängen zu scheint.
Das Wienerwald Weiderind soll dazu beitragen dass die Beweidung von Grünlandflächen mit Rindern für bäuerliche Betriebe eine wirtschaftlich sinnvolle und erfolgreiche Option darstellt.	Ob dieses Ziel erreicht wurde, lässt sich nur schwer messen. Sinnvoll für Aussagen zur Thematik, sind Antworten zu den Zukunftsaussichten. Viele der Landwirte haben das Interesse, ihre Weidehaltung im Wienerwald weiter auszubauen und können sich auch vorstellen, in 10 Jahren noch Mitglied der Vermarktungsgemeinschaft zu sein. Diese beiden Aussagen zeigen eigentlich, dass die Weidehaltung eine sinnvolle Option darstellt. Dass sie Weidehaltung aber auch ohne Projekt erfolgreich betreiben könnten, zeigen die Betriebe, die nicht im Projekt sind. Eine Alternative neben der Aufgabe oder Intensivierung des Betriebes, wäre für viele der besuchten Landwirte nur die Produktion von Heu für die vielen Pferdehöfe im Wienerwald.
Produktion im Biosphärenpark Wienerwald	In den Teilnahmeerklärungen wird erläutert, dass die Weideflächen der teilnehmenden Betriebe zumindest zu 50 % in der Gebietskulisse des Biosphärenparks Wienerwald liegen müssen. Von den 8 besuchten Betrieben lagen 5 außerhalb der Grenze und hatten auch keine Weide innerhalb des Gebiets. Die Liste die dem Biosphärenpark Management von der Rinderbörse übermittelt wurde, zeigt dass insgesamt nur 6 von 16 Betrieben in einer Biosphärenpark Gemeinde wirtschaften. Diese 6 Betriebe alleine wären nicht in der Lage, den Bedarf der

	Restaurants zu decken. Daher wurden von der niederösterreichischen Rinderbörse auch Betriebe außerhalb der Gebietskulisse angeworben. Hier stellt sich weiterhin die Frage: Wurden zu ambitionierte Ziele verfolgt? Ein kleinerer Aufbau wäre eventuell sinnvoll gewesen. In Sitzungen zur Entwicklung des Projekts wurde angedacht, dass in Zukunft Fleisch nur zu bestimmten Zeiten auf den Markt gebracht werde. Dies würde den Lieferzwang der Landwirte senken. Stattdessen befinden sich neben vielen Betrieben auch der Fleischhauer außerhalb des Biosphärenparks (Gemeinde: Walkersdorf, NÖ)
--	--

5.4.2. Naturschutz

Zielvorstellung	IST Zustand
„Das Projekt „Wienerwald Weiderind“ soll dazu beitragen, dass naturschutzfachlich wertvolle Grünlandflächen im Biosphärenpark Wienerwald durch Beweidung in Abstimmung mit Schutzzielen erhalten bleiben.“	Diese Zielvorstellung klingt für den Konsumenten sehr vielversprechend. Die Weiden, die bei der Untersuchung vorgefunden wurden, konnten nicht bestätigen, dass es sich bei den Flächen generell um naturschutzfachlich wertvolle Flächen handelt. Die Weidepflege nach oder vor dem Weidegang entspricht auch nicht der naturschutzfachlichen Praxis, wird aber von der landwirtschaftlichen Vertretung in Österreich intensiv propagiert. Bei einigen Betrieben wird mit Mist gedüngt und offene Bodenstellen werden mit Standardgrasmischungen geschlossen. Auch berichteten einige der Landwirte, dass Weideunkräutern mit Herbi-

	ziden begegnet wird. Auf vielen Flächen konnten auch starke Bodenverdichtungszeiger gefunden werden, ein Beleg für das Befahren mit schwerem Gerät auf den Weiden, das neben Überweidung die Bildung von Rosettenpflanzen weiter fördert (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994).
„„Wienerwald Weiderind“ Produkte garantieren... ..Rücksichtnahme auf Naturschutzziele...“	Wie im Vorfeld erwähnt, waren Vorgaben zu Naturschutzzielen von den Landwirten im Planungsprozess nicht gerne gesehen. Die Rücksichtnahme beschränkt sich im Projekt auf die Teilnahme am Öko-Punkte Programm in Niederösterreich oder einen Naturschutzplan für den Betrieb. Das Öko-Punkte Programm gibt Bonuszahlungen für ökologische Leistungen und Landschaftsleistungen. Die Punkte werden für den ganzen Betriebssummiert und müssen also nicht von den Weideflächen herrühren³⁰. Die Bedingungen zur Teilnahme am Ökopunkte - Programm sind weniger streng als jene der Teilnahmeerklärung zum Wienerwald Weiderind. Der Naturschutzplan ist hier deutlich aufwändiger. Hier wird ein betriebsbezogener Ansatz für Naturschutzziele gefordert. Schon in der Pilotphase zeigte sich aber das geringe Interesse an dieser Form der Förderung.
Weidetage und maximale Besatzdichte	Wie im Ergebnisteil näher beschrieben haben diese beiden Faktoren großen Einfluss auf die Struktur einer Weide. Bei den Untersuchungen konnten keine konkreten Auffälligkeiten festgestellt werden. Das Problem lag aber vor allem darin, dass der Winter

³⁰ <http://www.oekopunkte.at/page.asp/-/6.htm>

	lange in das Frühjahr ging und noch kaum Weidebetrieb stattfand. In der Literatur finden sich viele Hinweise darauf das 1,4 GVE / ha und Jahr eine hohe Tierzahl für eine extensive Weidehaltung sind (Kap. 4.2.). Unabhängig hiervon zeigte sich, das GVE-Regelungen in Naturschutzmaßnahmen eine ungeeignete Maßzahl zur Erfüllung von Naturschutzzielen ist, da witterungsbedingt mit unterschiedlicher Wüchsigkeit zu rechnen ist. Die Anzahl Weidetage sind in den Augen von den Befragten häufig zu viel. Im Vergleich zu den BIO AUSTRIA Vorgaben, die 180 Tage im Jahr freien Zugang zu Freiland / Weide verlangen, sind es aber relativ wenige. Allerdings muss auch bedacht werden das die Witterung im Wienerwald die Erreichung dieses Ziels durchaus erschwert.
--	---

5.4.3. Soziale Komponente

Zielvorstellung	IST Zustand
Kooperation von Landwirten, Fleischhauer und Restaurants	Schon im Jahr 2008 konnte Frau Mag. Strahl feststellen, dass die Idee der Kooperation zwischen den unterschiedlichen Projektteilnehmern nicht dem entspricht, was man sich vorstellte. Ihre Untersuchungen ergaben, dass der Fleischhauer als Mittelpunkt fungiert und jeder der Beteiligten nur in Kontakt zu diesem steht. Eine Kommunikation zwischen den verschiedenen Beteiligten findet kaum bis überhaupt nicht statt. Dies schließt natürlich eine Kooperation ebenfalls aus.

	In der Teilnahmeerklärung wird darauf hingewiesen, dass die Landwirte sich mit Erfahrungsaustausch und Hilfen bei Zaunbau gegenseitig unterstützen sollen. Keiner der befragten Teilnehmer konnte eine solche Hilfe bestätigen aber auch nicht vorstellen, dass dies nötig sei. Viele Betriebe wollen alleine arbeiten. Kooperation und gegenseitiges lernen funktioniert nicht.
Öffentlichkeitsarbeit	Jeder der Landwirte verpflichtet sich mit der Unterschrift unter der Teilnahmeerklärung, dass er zum Bekanntheitsgrad des Projekt beiträgt. Die Untersuchung ergab, dass nur ein Betrieb selbst für sich Werbung macht, indem er erwähnt, dass es sich um einen Wienerwald Weiderind Betrieb handelt. Dabei wurde schon früher im Projekt hervorgehoben, dass Direktvermarktung der Wienerwald Weiderind Produkte eine gute Werbung sein kann. So könnte das Projekt einer breiteren Masse vermittelt werden. In der Frage ob mehr Öffentlichkeitsarbeit nötig sei, sind sich die Landwirte nicht einig. Nur in der Meinung, dass das Projekt unzureichend bekannt ist, stimmen sie überein. Die Öffentlichkeitsarbeit spielte im Rahmen der Projektplanungsphase eine große Rolle. Man wollte eine Marke aufbauen. Dies gelang in der Pilotphase gut. Seit das Projekt an die niederösterreichische Rinderbörse übergeben wurde, hinkt die Entwicklung hinterher. Beispielsweise wurde die Homepage seit der Übergabe nicht weiter aktualisiert.

„Das Projekt „Wienerwald Weiderind“ soll dazu beitragen, dass bei Konsumenten das Bewusstsein um den Zusammenhang zwischen Kaufverhalten und Zukunft des Wienerwaldes als Erholungs- und Siedlungsraum erreicht wird.“	Diese Zielsetzung ist eine große Aufgabe für ein Projekt, bei dem es um die regionale Vermarktung eines Fleischprodukts geht. Im Rahmen der Befragung gab eine knappe Mehrheit der Landwirte an, dass sie sich vorstellen können dass dieses Ziel erreicht wurde. Dem entgegen stehen Aussagen anderer Fragen, in denen das Projekt als unzureichend bekannt angesehen wird. Eine Zielerreichung stellt sich sicher nur dann ein, wenn man wie in der Pilotphase nach außen tritt, um für das Produkt zu werben.
Transparenz	Transparenz ist für ein solches Projekt wie das Wienerwald Weiderind sehr wichtig. Nur so kann der Konsument sicherstellen, dass es sich wirklich um ein hochwertigeres Produkt handelt. Außerdem rechtfertigt es den höheren Preis. Daher gibt die Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald die Teilnahmeerklärungen auf der Homepage frei. Außerdem wird dort umfangreich von der Produktion berichtet. Leider sind die Informationen veraltet. Während diese Zeilen geschrieben werden, war die letzte Aktualisierung der Website über drei Jahre her. Auch war es für den Autor sehr schwer mit den entsprechenden Verantwortlichen für das Projekt in Kontakt zu treten. Bei den Projektpartnern unter den Restaurants wurden spezielle Informationstafeln verteilt, die dem Kunden bereits beim Eintreten in das Restaurant über das angebotene Fleisch informieren. Ob die Teilnahmekriterien kontrolliert werden bzw. wie diese kontrolliert werden ist

	dem Autor während der Untersuchungen nicht ersichtlich gewesen. Um für Transparenz im Ablauf des Fleischproduktion zu sorgen, ist das Wienerwald Weiderind Projekt Mitglied im bos – System der AMA (Agrarmarketing Austria). Dieses Kennzeichnungssystem für Rindfleisch stellt sicher, dass der Konsument den Weg des Fleisches zurückverfolgen kann. Weiterhin hat das Projekt ein Problem, das nur durch aufwendige Kontrollen beseitigt werden kann. Einige Restaurants führen Wienerwald Weiderind auf ihrer Speisekarte, kaufen aber nicht in dem Ausmaß ein, dass der ganze Fleischbedarf von Wienerwald Weiderind gedeckt sein kann.
Biosphärenpark Wienerwald	Was als Projekt für und im Biosphärenpark Wienerwald begann, ist heute kein reines Projekt der Biosphärenparkregion mehr. 5 der 8 besuchten Betriebe lagen außerhalb der Gebietskulisse. Auch verfügten sie nicht über mind. 50 % Weideflächen innerhalb der Grenzen. Die Teilnehmerliste, deren Aktualität der Autor in Frage stellt, zeigt dass auch die Mehrzahl der Betriebe, die nicht besucht werden konnten, ebenfalls nicht im Biosphärenpark Wienerwald liegen. Nachdem zwei Fleischhauer aus der Region aus dem Projekt ausgestiegen sind und diverse Fleischer aus dem Biosphärenpark nicht interessiert waren, fand sich ein neuer Fleischer, der aber außerhalb der Grenzen in Walkersdorf, NÖ liegt, und somit nicht weiter der Idee des Projekts für eine regio-

	nale Entwicklung im Wienerwald entspricht.
--	--

5.4.4. Regionale Wertschöpfung

Zielvorstellung	IST Zustand
„Das Projekt „Wienerwald Weiderind“ soll dazu beitragen, dass durch die Zusammenarbeit zwischen Landwirten, gewerblichen Verarbeitungs- und Gastronomiebetrieben im Biosphärenpark Wienerwald eine Erhöhung der regionalen Wertschöpfung erreicht wird.“	Die Landwirte sehen im Raum Wienerwald große Chancen für regionale Vermarktungsprojekte. Durch die unmittelbare Nähe zur Bundeshauptstadt Wien ist auch ein entsprechender Absatzmarkt vorhanden. Dies kann aber auch ein Problem sein. Viele der Restaurants ,die das Fleisch anbieten, haben in oder um Wien ihren Sitz. Dagegen finden sich im ländlichen Raum des Wienerwald kaum Betriebe, die am Projekt teilnehmen. Besonders in den Dörfern besteht jedoch häufig ein Interesse an heimischen Produkten (MOLITOR, 1997).
Geschlossene Produktionskette sichert eine hohe Qualität	Im Rahmen dieser Zielvorstellung fällt der Begriff Nachhaltigkeit. Hier wird das Wort in Bezug auf kurze Wege und möglichst eigene Futterversorgung benutzt. Wie in den Untersuchungen festgestellt werden konnte, ergab sich zumindest für einige Landwirte eine Verkürzung des Weges zum Fleischhauer. Auch funktioniert die Eigenversorgung der Landwirte sehr gut. In diesem Punkt zeigte sich dass auch die Betriebe die nicht Projektpartner sind, sich ebenfalls selbst Versorgen- das heißt dass hier kaum Unterschiede zwischen Wienerwald Weiderind und Nicht-Teilnehmer Betrieben bestehen.

5.5. Wienerwald Weiderind vs. Nicht Teilnehmer Betriebe

Verändert sich die Betriebsstruktur, wenn ein Betrieb am Wienerwald Weiderind teilnimmt? Verändert sich die Meinung zu bestimmten Themen? Wie sehen Weideflächen von Betrieben aus die keine Regelungen zur Weidehaltung haben?

Drei Fragen die sich insbesondere dadurch entwickelten, dass nur die Hälfte der Landwirte die von der niederösterreichische Rinderbörse als Wienerwald Weiderind Teilnehmer genannt wurden, an der Befragung teilnehmen wollten.

Im Rahmen der Strukturkartierung ergaben sich nur marginale Unterschiede. Die Weideflächen der Projektteilnehmer waren nach den Ergebnissen der Untersuchungen nur etwas vielfältiger in der Struktur. Bei den Projekt Teilnehmern weisen die Flächen auch eine größere Deckung des Biotoptyps Magerweide (55 %) auf. Dieser Typ ist nach der Kartieranleitung für die Offenlandkartierung des Biosphärenparks Wienerwald bei extensiver Nutzung artenreicher. Dieser Umstand vermittelt also das Gefühl, dass die Reglements im Projekt tatsächlich einen positiven Einfluss auf die Artenvielfalt haben. Die Ähnlichkeit der Weiden von Wienerwald Weiderind Teilnehmern wie auch Nicht-Teilnehmern zeigt aber das sich dieser Unterschied kaum aus den Kriterien ergibt. Vielmehr kann man davon ausgehen dass die Landwirte bereits vor der Teilnahme am Projekt so wirtschafteten, wie sie es auch im Moment tun.

Weiterhin muss bedacht werden, dass bei den „Nicht Teilnehmern“ weniger Betriebe besucht wurden. Von diesen Betrieben ergaben die Untersuchungen, dass einige Weideflächen eine höhere Artenvielfalt aufweisen als vielen der Teilnehmerflächen, während andere vollkommen eintönig und artenarm waren. Dies ergibt sich unter Umständen aus der Entfernung der Weiden vom Betriebsgebäude. Also im Sinne der abgestuften Nutzung, die bedeutet dass weiter entfernte Flächen weniger intensiv genutzt werden.

Große Unterschiede zwischen Betrieben die nicht im Wienerwald Weiderind wirtschaften und denen, die sich im Projekt befinden, sind demnach bei den untersuchten Betrieben nicht zu finden.

Auch in den Befragungen konnten kaum Unterschiede ausgemacht werden. Die These das Teilnehmer-Betriebe aufgrund dessen, dass die Projektpartner in einem nachhaltigen, naturschutzorientierten Projekt sind, ein gesteigertes Interesse und Wissen um das Thema Biodiversität haben, konnte nicht gestützt werden. Das Wissen um Natur und Naturschutz liegt bei beiden Gruppen auf einem ähnlichen guten Niveau. Den Ergebnissen der Strukturkartierung zufolge setzen die Landwirte das Wissen aber nicht um.

Sonst wären mehr Strukturen zu finden gewesen bzw. eine weniger intensive Pflege der Weiden der Fall.

Auch in den Fragen zur Betriebsstruktur ergaben sich kaum Unterschiede. Im allgemeinen handelt es sich um ähnliche Betriebstypen mit ähnlicher Größe und ähnlichen Vorstellungen zur Tierhaltung und Betriebsführung. Interessant ist aber, dass alle befragten „Nicht Teilnehmer“ quasi Quereinsteiger in Sachen Weidehaltung sind und diese Tierhaltung für den Hof nicht historisch ist. Dennoch haben sie auch ohne Siegel einen guten Absatz ihrer Tiere. Auch ist ihnen der Biosphärenpark nicht fremd. Über unterschiedliche Projekte standen sie bereits im Kontakt mit dem Management. Teilweise wird die Idee der ökologischen Nachhaltigkeit bei den Nicht Teilnehmern eher verfolgt. Sie stützen sich nicht auf die Teilnahmekriterien, sondern machen sich vielmehr eigene Gedanken wie und was für ihre Tiere gut sei.

5.6. Welche Chance ergibt sich aus den Ergebnissen der Untersuchung für die Weidewirtschaft im Wienerwald?

Um hier eine Aussage treffen zu können muss man zunächst in die Vergangenheit blicken. Die Weidenutzung war in früheren Jahren eine der typischen Nutzungsarten für den Wienerwald. Die Realteilung sorgte nach und nach für viele kleine landwirtschaftliche Flächen, deren Ertrag häufig nur für die Selbstversorgung reichte. Im südlichen und inneren Wienerwald wie auch an der Thermenlinie wurde das Weidevieh auf Allmendweiden getrieben, Weiden, die man auch als Dorfweiden bezeichnen kann. Auf den anderen Flächen wurde Ackerbau zur Nahrungsversorgung betrieben. Das Vieh graste den Tag über auf der Allmende und wurde am Abend eingepfercht, um mit dem Mist den Acker oder die Wiese zu düngen. Eine andere Variante um das Grünland für Ackerbau oder die Gewinnung von Heu zu nutzen und nicht das Vieh darauf zu stellen, war die Waldweide (GRUBER & PAULI, 2007). Wie bereits in der Einführung erwähnt, war das Heu ein wichtiges Exportprodukt in die Stadt Wien mit ihren vielen Pferdefuhrwerken (DROZDOWSKI, MRKVICKA & PFUNDNER, 2013). Deshalb trieb man die Tiere auch in den Wald. Besonders in den Föhrenwäldern an der Thermenlinie war dies beliebt. Hier konnte das Vieh die jungen Laubbäume fressen und so einen Reinbestand der Föhre zur Harzgewinnung sicherstellen (GRUBER & PAULI, 2007). Mit steigender motorisierter Mobilität in Wien verloren aber die Heuwiesen ihren Wert (DROZDOWSKI, MRKVICKA & PFUNDNER, 2013). Insgesamt verlor auch mit der wachsenden Industrie im nahen Wien der Wert der Landwirtschaft im Wienerwald. Man wurde mobiler und in den Fabriken der Stadt gab es mehr Geld zu verdienen. So traten allmählich die in der Einführung (Kap. 2.) genannten Gefahren für die Landwirtschaft ein.

Interessant für den Wienerwald ist aber heute noch, dass sich viele kleine Betriebe erhalten haben (GRÜNER BERICHT, 2011), die aber auch nicht über die notwendige Größe verfügen, intensiv zu wirtschaften. Meist lohnen sich die Betriebsgrößen sogar nur zur Nebenerwerbslandwirtschaft (GRUBER & PAULI, 2007). Hier will die Idee des Wienerwald Weiderind greifen. Dieses soll ja, wie eingangs erwähnt, besonders Nebenerwerbslandwirte erreichen. Aber unabhängig vom Wienerwald Weiderind ist die Realteilung mit den damit verbundenen kleinen Parzellen, als Chance für eine Weidehaltung im Wienerwald zu sehen. Denn wie in mehreren Schriften von Rainer LUICK, die in dieser Arbeit zitiert werden, ist Weidenutzung kosten- und aufwandsextensiv. Im Verbund mit kleinen Flächen verkörpert sie durchaus eine alternative Nutzungsform anstatt der Aufgabe des Betriebes. Als Alternative bietet sich die abgestufte Wiesennutzung an. Bei dieser Nutzungsform werden die hofnahen Flächen öfter gemäht als die weiter entfernten.

ten. Auch wird in einem unterschiedlichen Rhythmus gemäht. Für viele Landwirte ist es aber bestimmt zu aufwändig mehrmals zur Mahd auszufahren, um die kleinen, in der Flur weit verstreuten Flächen zu mähen (HABERREITER, RÖTZER & SUSKE, 2003).

Besonders interessant wäre auch eine Renaissance der Allmendweide, wie sie in die 1990er Jahre in Sittendorf betrieben wurde (GRUBER & PAULI, 2007). Hier müssten sich die wenigen übrig gebliebenen Bauern in den Orten zusammenschließen, um ein solches Modell zu entwickeln. In Hinblick auf regionale Vermarktung ist das durchaus ein reizvolles Thema, dass auch Potential für den Tourismus und die Naherholung hat. Als Beispiel für ein Naherholungsziel sei an dieser Stelle die Perchtoldsdorfer Heide im Süden Wiens genannt, eine ehemalige Hutweide, die heute von einem Betrieb mit Schafen abgeweidet wird. Hier kommen besonders an Wochenenden viele Naturliebhaber zu Besuch, um sich an der vielfältigen Fauna und Flora zu erfreuen, die aber nur über gesteuerte Weidemaßnahmen erhalten werden kann.

Es sind die erfolgreichen Projekte, wie das eben genannte, die zeigen, dass Weidebetrieb im Wienerwald eine Chance hat. Wichtige Kernfaktoren für einen Erfolg der Nutzung liegen insbesondere in der Subventionierung solcher Maßnahmen. In LUICK & BIGNAL, 2002 werden hierfür auf europäischer Ebene mehr Leistungen gefordert. Eine Fördermaßnahme, die vor allem für Betriebe gedacht ist, welche tatsächlich Naturschutzleistungen, wie die Bewirtschaftung von Grenzertragsstandorten, liefern. Sie kommt den Landwirten, die in marginalen, weniger ertragreichen Regionen wirtschaften, zugute. Infrage zu stellen ist das Vorgehen wie im aktuellen ÖPUL, nämlich einen Fördertopf vorzuhalten, der für quasi alles eine Leistung anbietet und damit hauptsächlich die großen Landwirte unterstützt. Wichtig ist aber, dass die Landwirte über die Vermarktung einen Weg finden, der sie nicht vollkommen von der Förderung abhängig macht. Ein weiterer Faktor zum Gelingen von naturschutzfachlich durchgeführten Weidenutzungen ist eine entsprechende Führung der Betriebe. Sie brauchen eine Instanz, die im ständigen Austausch mit ihnen steht, und fachlichen Rat bereit hält. Die Anfangsphase des Wienerwald Weiderind Projekt bietet hierfür ein gutes Beispiel. Die intensive Arbeit des ÖKL mit den Landwirten führte damals das Projekt auf einen guten Weg. Um einen hohen ökologischen Wert der Weiden im Wienerwald zu erreichen, ist fachliche Beratung unabdingbar. Allerdings ist dies nach einer Beispielrechnung von LUICK, 2002 eine teure Angelegenheit. Dieser rechnet bei einer Vollanstellung für eine qualifizierte Person mit Kosten zwischen 50.000 – 75.000€. Mit dem Biosphärenpark Wienerwald würde es aber durchaus eine Institution geben, die wie im Fall des Wienerwald Weiderind am Anfang ein Projekt erarbeiten kann, und die Weidebetriebe zu gemeinsamen Zielen und

Qualitätskriterien hin führen könnte. Hierfür braucht man ein gemeinsames Siegel, welches weniger der Vereinsstruktur des Wienerwald Weiderind entspricht, sondern vielmehr die Direktvermarktung weiter forciert. Die Vorstellung eines Betriebes mit dem Siegel Biosphärenpark Weiderind ist nicht von der Hand zu weisen, da die Gebietskulisse ein solches Projekt durchaus ermöglichen könnte. Viele der Betriebe, die nicht am Wienerwald Weiderind teilnehmen, gaben an, dass sie sich bei entsprechendem Anreiz bereit fühlen würden, an einem Regionalvermarktungsprojekt teilzunehmen. Erweitert um einige Vorgaben könnte es im Sinne des Biosphärenpark Partner Programms, einen Anreiz zum Erhalt von ökologischer, nachhaltiger und wirtschaftlicher Weidewirtschaft im Wienerwald bilden. Der Absatzmarkt in der Stadt Wien wäre in direkter Nachbarschaft zur Region vorhanden.

5.7. Wienerwald Weiderind vs. Zukunft

Das Wienerwald Weiderind trat an als ein Vorzeigeprojekt zu fungieren. Ein nachhaltiges, naturschutzkonformes Beweidungsprojekt mit regionalem Bezug. Mit diesen Attributen bildete es in der Anfangsphase des Biosphärenparks Wienerwald das ideale Beispielprojekt, das die Idee des Biosphärenpark verkörperte.

Von vielen regionalen Initiativen sind nach LUICK, 2002 die wenigsten Fleischvermarktungsprojekte. *„Offenbar gibt es Schwierigkeiten, Fleisch als primäres Verwertungsprodukt von Grünland zu vermarkten.“* (LUICK, 2002) Einige Projekte wie die Beweidung der Schäferei Frank an der Thermenlinie oder die Vermarktung von Graurinder im Nationalpark Neusiedler See sind der Beweis das es für Fleischvermarktungsprojekte durchaus Potential gibt.

Im Fall des Wienerwald Weiderind wird bereits mit dem Namen die Schwierigkeit der Grünlandvermarktung umgangen. Der Konsument weiß sofort, um was es sich handelt. Er hat ein Bild von glücklichen Kühen auf der Weide vor dem inneren Auge, was LUICK 1997 den *„romantischen Moment“* nennt. Was Weiderind aber bedeutet, ist dem Konsument zunächst nicht klar. Genau hier liegt die Schwierigkeit, die dem Zitat angedacht ist. Die Vermittlung dieser Thematik ist ein laufender Prozess, der fachlich fundiert sein muss und nie abgeschlossen sein wird. Daher verharren viele Regionalentwicklungsprojekte in einer Gründungsstarre oder existieren nur noch auf dem Papier (LUICK, 2002).

Aber wo steht das Wienerwald Weiderind? Die Gründungszeit ist überstanden. Die vielen Protokolle zu den einzelnen Sitzungen in der Planungs- und Pilotphase zeugen von akribischer Arbeit und wohlüberlegter Planung. In dieser Phase wurde aber schon das Hauptproblem des gesamten Projekts klar. Der Mangel an Betrieben, die im Biosphärenpark bereit waren, sich dem Projekt anzuschließen. Die fünf Betriebe die in der vorliegenden Untersuchung besucht wurden gaben an, dass neben persönlichen Differenzen auch Uneinigkeit in vielen Punkten der Teilnahmeerklärung ausschlaggebend dafür waren, nicht Projektpartner zu werden.

Bis zum Jahr 2010 wurde das Projekt vom ÖKL betreut. In der Zeit nach der umfangreichen Planungsphase 2008, wurde vom niederösterreichischen Landschaftsfonds ein Folgeprojekt finanziert. So konnte das Projekt weiter am Markt etabliert werden. Neben vielen Veranstaltungen bei denen man für sich geworben hat, wurde eine Initiative gestartet noch weitere Landwirte, Restaurants sowie Fleischhauer für das Projekt zu gewinnen. Außerdem wurden Exkursionen durchgeführt, um sich mit anderen regional Initiati-

ven auszutauschen. Dabei wurde deutlich, dass der enge persönliche Kontakt zwischen den Projektpartnern den Schlüssel für den Erfolg bildet. Im April 2010 ergab sich eine Kooperation mit der niederösterreichischen Rinderbörse (Gut Streitdorf), die mit dem Auslaufen des Landschaftsfonds das Projekt übernehmen sollte. Diese Entscheidung fiel vor allem vor dem Hintergrund, dass bereits zu diesem Zeitpunkt eine Ausweitung auf ganz Niederösterreich in Betracht gezogen wurde. Für diesen Fall wäre die niederösterreichische Rinderbörse der ideale Partner, da sie über die nötigen Kompetenzen und Kontakte verfügt. Zum Zeitpunkt der Übergabe war das Projekt in unruhiges Fahrwasser geraten, was an verschiedenen Fragestellungen lag:

- Es wurden neue Betriebe benötigt um den Bedarf zu decken
 - Erweitert man das Projekt auf Niederösterreich?
 - Bietet man das Fleisch nur noch zu bestimmten Aktionen an?
- Ein neuer Fleischhauer wurde benötigt
- Kontrolle der Restaurants
- Mangelnde Kommunikation: das Biosphärenpark Management konnte keine Ansprechperson finden die sich um die Teilnahme an Veranstaltungen kümmerte

Die Übergabe an das Gut Streitdorf fand 2010 statt und durch deren Kontakte konnte auch ein neuer Fleischhauer gefunden werden. Dieser ist neben dem Wienerwald Weinderind auch für die Vermarktung von zwei weiteren regionalen Marken verantwortlich. Jedoch liegt dieser außerhalb der Grenzen des Biosphärenparks Wienerwald. Außerdem wurden neue Betriebe in das Projekt aufgenommen, die alle jenseits der Biosphärenpark Gebietskulisse wirtschaften. Im Rahmen der Untersuchung gaben einige der Landwirte an, dass sie von der Rinderbörse angesprochen wurden, ob sie nicht an diesem Projekt teilnehmen wollen. Ob überhaupt etwas unterschrieben wurde, was die Teilnahme der Landwirte bestätigt, konnte nicht ermittelt werden.

Im Mai 2013 fand eine Sitzung in den Räumlichkeiten des Biosphärenpark Management in Tullnerbach statt, in der die weitere Zukunft des Projekts besprochen wurde. Bei dieser Besprechung wurde deutlich dass es sich nach wie vor um die selben Probleme handelt, die schon zum Zeitpunkt der Übergabe thematisiert wurden. Neben der fehlenden Kontinuität bei der Belieferung (Stand 05.2013: 10 Stück Vieh pro Monat) wurde auch das Problem der Vermarktung und deren fehlende Kontrolle besprochen. Um den Fleischbedarf zu decken, werden seit 2012 BIO Kalbinnen aus Niederösterreich vom Fleischhauer verarbeitet. Des weiteren wurden die Teilnahmebedingungen von der Rin-

derbörse mehr oder weniger abgeschafft. „Sonst wäre das Projekt schon längst gestorben.“ Die Lösung, die bereits im Vorfeld besprochen wurde, sollte in der Sitzung nur legitimiert werden. Aus Wienerwald Weiderind wird in Zukunft Weiderind Wienerwald – Alpenvorland. Welche Auswirkungen diese Namensänderung auf die Teilnahmebedingungen hat wurde nicht thematisiert. Zur Kontrolle der Restaurants einigte man sich darauf das Projekt in das AMA Gastrosiegel zu integrieren. Betriebe mit diesem Siegel stellen sicher dass ihre Produkte aus der Region kommen³¹.

Im August wurde der neue Projekttitel von der Marktordnungsstelle der AMA genehmigt und damit einer Ausweitung des Projekts stattgegeben.

Die damit aufgeworfenen Fragen können im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter behandelt werden:

- Gibt es im Voralpengebiet überhaupt Interesse an dem Projekt?
- Unter welchen Kriterien wird das Projekt weiter geführt und was bleibt von den Kriterien übrig?
- Steigert eine Erweiterung des Projekts nicht auch den Bedarf da weitere Restaurants dafür gewonnen werden können? Und ist dieser bei einer Erweiterung gedeckt?
- Werden weitere Fleischhauer dazu gewonnen um dem Konzept der kurzen Wege zu entsprechen?
- Verliert das Projekt weiter an Glaubwürdigkeit?
- Was passiert mit der Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald?

5.8. Schlussfolgerung

Die Vorstellung im Rahmen der Idee zum Wienerwald Weiderind lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Man schafft ein regionales Projekt mit Vorgaben zu Weidhaltung, Tierschutz und Naturschutzleistungen und passt den Preis den gesteigerten Anforderungen an. In der Folge rettet man die Landwirtschaft in einem peripheren Landschaftsraum, steigert damit die regionale Wertschöpfung, trägt zum Naturschutz bei und schafft ein Gourmetprodukt, auf das der Markt nur gewartet hat (LUICK, 1997).

Das es dann doch nicht ganz so einfach ist zeigt die vorliegende Untersuchung. Die Erwartungen, die an das Projekt gestellt wurden, können nur bedingt bestätigt werden. So sind die Ideen zum Tierschutz (Transport, Wartezeit bei Medikamenten) sicher die leicht umsetzbaren Vorgaben. Auch sind große Weiden relativ arbeitsextensiv. Das alles konnte im Rahmen der Untersuchungen, ob nun durch Befragung oder Freilandarbeit, belegt werden. In der Naturschutzfrage muss man dann schon skeptischer hinterfragen. Handelt es sich nicht um eine Art „Green washing“? Wurden in das Projekt nicht zu hohe Erwartungen für den Naturschutz gestellt? FRICK & STERNENBERG, 2001 konnten in ihren Untersuchungen in der Schweiz feststellen, dass der Naturschutzwert von Weiden durchwegs höher war als der von förderungswürdigen Mähwiesen. Bezieht man sich hier ausschließlich auf diese These, so wird der angenommene Naturschutzwert des Wienerwald Weiderind durchaus belegt, da es sich ja um Weiden handelt und nicht um Mähwiesen. Allerdings wissen wir hier nichts zu der Bewirtschaftungsform der vorgefunden Weiden der Schweizer Studie, kennen aber die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung. Der Effekt des höheren Naturschutzwertes einer Beweidung hängt insbesondere mit einer extensiven Nutzung zusammen. Zeiger für eine zu intensive Nutzung, die dann auch den höheren Naturschutzwert ausschließt, sind Pflanzenarten wie Knäulgras (*Dactylis glomerata*), Weiß-Klee (*Trifolium repens*) oder auch Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) (NITSCHKE & NITSCHKE, 1994). Bei den Freilandarbeiten handelte es sich bei den eben genannten Arten um die am häufigsten gefundenen. Im Biotoptypenkatalog für die Offenlandkartierung des Biosphärenpark werden diese Weiden als Intensivweide bezeichnet und als artenarm beschrieben. Die tatsächliche Häufigkeit, in der dieser Biotoptyp auftritt, zeigt, dass die Naturschutzziele des Projekt noch nicht bei den Landwirten angekommen sind. Wie sich in den Protokollen zur Projektplanung auch erkennen lässt, war eine Zusammenarbeit mit dem Naturschutz von den Landwirten nicht erwünscht. Sie mussten mit der Notwendigkeit der Förderungsvoraussetzung überzeugt werden. In diesem Argument bestehen die weitaus höchsten Potentiale zur Weiterentwicklung des Projekts. Diese hätte durch höheren Druck seitens der Verant-

wortlichen des Biosphärenparks Wienerwald bei der Planung durchgesetzt werden müssen. Naturschutz Potentiale wären vor allem in Bezug zu Weideführung möglich.

Kritisch gesehen werden muss auch die momentane Entwicklung des Projekts. Die fehlenden Fleischmengen mit Bio Rindern aus Niederösterreich zu ersetzen ist in Ausnahmefällen akzeptabel, aber auch hier nochmals der Verweis das Bio nicht mit Naturschutz gleichzusetzen ist. Eine Erweiterung des Projekts auf das Voralpengebiet widerspricht jedoch der eigentlichen Idee eines regionalen Entwicklungsprojekt. Zudem lässt sich das Voralpengebiet noch schwieriger abgrenzen als es ohnehin schon im Falle des Wienerwalds möglich ist. Nebenbei werden die Wege für Tiertransport erheblich weiter. Das hat zur Folge, dass im besonderen die Ansprüche im Tierschutz gemindert werden. Der Anspruch möglichst wenige Tiere in einem Transport abzuholen spiegelt sich negativ in der Kostenrechnung wieder. Die damit verbundene Verschlechterung der Ökobilanz ist ein weiterer Kritikpunkt an der Erweiterung.

Der Tierschutz als Argument in den Teilnahmeerklärungen führt zu einer weiteren Problemstellung der Neustrukturierung des Projekts. Wie verhält sich diese zu den Richtlinien der Teilnahmebedingungen? Eine Anpassung der Teilnahmebedingung wäre im Sinne der Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald dringend nötig, um die bereits bestehende Akzeptanz beim Konsumenten nicht zu verlieren. Aber auch hier schließt sich eine weitere Frage an. Welchen Einfluss hat die Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald seit der Übergabe an die niederösterreichische Rinderbörse? Es scheint als wäre die Gemeinschaft nur mehr eine Splittergruppe im Rahmen eines Projekts, das von der Rinderbörse übernommen wurde. Für die Erweiterung müsste sich die Vermarktungsgemeinschaft neu aufstellen. Nebenbei müssten die Teilnahmebedingungen an einen neuen Landschaftstypus angepasst und mit den Landwirten der Voralpenzone besprochen und überarbeitet werden. Sollte dies nicht passieren, wäre es im Prinzip jedem Landwirt im Wienerwald oder auch der Voralpenzone möglich, sein Weidefleisch zu einem höheren Preis an die Rinderbörse zu verkaufen. Sprich: der Titel Weiderind verliert seine Wirkung und die Legitimation des höheren Absatzpreis. Wie die Untersuchungen belegen konnten, ergaben sich im Einfluss auf die Biodiversität und auch bei den Befragungen keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen, zwischen welchen in der vorliegenden Untersuchung unterschieden wird. Es konnte sogar festgestellt werden, dass einige der Landwirte außerhalb des Projekts nachhaltiger und naturschutzkonformer wirtschaften als Projektteilnehmer mit den Richtlinien. Im Großen und Ganzen lässt sich aber feststellen dass diese Art der Tierhaltung, mit den entsprechenden Zielen die dem

Konsumenten sicherstellen dass die Tiere tatsächlich auf der Weide standen, unter Garantie „ökologischer“ sind als typische Fleischproduktion im Stall.

Die letzte entscheidende Frage ist der Verbleib des Biosphärenparks Wienerwald als Förderer und Projektträger. Schleichend wurde das Projekt aus der Gebietskulisse des Biosphärenparks entfernt. Hier sei nochmals darauf hingewiesen, dass nur 3 der 8 besuchten Wienerwald Weiderind Betriebe im Biosphärenparkgebiet zu finden waren. Insgesamt befinden sich nur 6 der 16 Betriebe innerhalb der Gebietskulisse. Eine Distanzierung vom Projekt ist also vollkommen gerechtfertigt und durch die Erweiterung in die Voralpenzone nur logisch. Weiterer Grund wäre der schwindende Einfluss der Vermarktungsgemeinschaft. Die Rinderbörse als Träger des Projekts liegt nicht in den Einflussgrenzen des Biosphärenparks. So fehlt, abgesehen von wenigen Projektteilnehmern, der entscheidende Grund und die Verknüpfung um am Projekt festzuhalten. Dies ist auch im Hinblick auf die Konsumenten zu beachten. Wo Biosphärenpark drauf steht sollte auch eben dieser drin sein. Der Konsument, der hinter der Idee der Nachhaltigkeit eines Biosphärenparks steht, könnte sich andernfalls hinter das Licht geführt fühlen, dies kann dem Ansehen des Biosphärenpark selbst und der künftigen Umsetzung seiner Ziele schaden.

6. Verzeichnisse

6.1. Literaturverzeichnis

6.1.1. Literatur

ARMERDING (2004): Über Wiesen und Weiden 2004. Schutz und Pflege der Wienerwaldwiesen 2004. Hrsg.: Dr. Dieter Armerding, Höflein a.d. Donau.

BASTIAN & SCHREIBER (1999): Analyse und ökologische Bewertung der Landschaft. 2.Auflage. Spektrum, Akademischer Verlag GmbH Heidelberg.

BAUR (2010): Biodiversität; 1.Auflage; Haupt Verlag (UTB) Bern, Stuttgart, Wien.

BIOSPHÄRENPARK WIENERWALD MANAGEMENT GmbH (2012): Tätigkeitsbericht 2012. Hrsg.: Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH, Tullnerbach.

BUNZEL-DRÜKE, DRÜKE, HAUSWIRTH & VIERHAUS (1999): Großtiere und Landschaft – Von der Praxis zur Theorie. Natur- und Kulturlandschaft 3, 210-229. Höxter / Jena.

BUNZEL-DRÜKE, BÖHM, FINCK, KÄMMER, LUICK, REISINGER, RIECKEN, RIEDL, SCHARF & ZIMBALL (2008): Wilde Weiden – Praxisleitfaden für Ganzjahresbeweidung in Naturschutz und Landschaftsentwicklung. 1. Auflage. Hrsg. Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (ABU), Bad Sassendorf-Lohne.

DER GRÜNE BERICHT 2011 – Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich. Hrsg.: Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Landwirtschaftsförderung, St. Pölten.

DROZDOWSKI, MRKVICKA, PFUNDNER (2013): Wiesen und Weiden im Wienerwald. Hrsg.: Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH. 3. Auflage. Tullnerbach.

FAUPL (1996): Tiefwassersedimente und tektonischer Bau der Flyschzone des Wienerwaldes. Exkursionsführer SEDIMENT'96, 11. Sedimentologentreffen, Wien, 1996. Hrsg.: Geologische Bundesanstalt, Wien.

FICKERS (1999): Fressen für den Naturschutz! Ist die extensive Beweidung das neue Wundermittel im Naturschutz? Naturzeit 3/99, 4-9. Hrsg.: BNVS Ostbelgien, Berg / Bütenbach.

FRICK & STERNENBERG (2001): Extensive Weiden und Artenvielfalt – Synthesebericht.

GRABHERR (2004): Vegetationsökologische Aspekte der Wienerwaldwiesen und Artenschutz. Schutz und Pflege der Wienerwaldwiesen 2004. Hrsg.: Dr. Dieter Armerding, Höflein a.d. Donau.

GRAEFE ZU BARINGDORF (2004): Die Entkopplung ist nur der erste Schritt - Preise Leistungen und Ansprüche müssen verhandelt werden. Der kritische Agrarbericht 2004, 36-40. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), Hamm.

GRUBER & PAULI (2007): Nutzungsgeschichten aus dem Wienerwald. Hrsg.: Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

GRUNWALD & KOPFMÜLLER (2006): Nachhaltigkeit. Hrsg.: Campus Einführungen, Thorsten Bonacker, Hans-Martin Lohmann. Campus Verlag, Frankfurt.

HABERREITER (2003): Die Wiesenregionen Niederösterreichs. Wiesen und Weiden Niederösterreichs. Hrsg.: Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

HABERREITER (2003): Zukunftsperspektiven der Wiesen und Weiden Niederösterreichs. Wiesen und Weiden Niederösterreichs. Hrsg.: Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

HOLSTEN (2003): Der Einfluss extensiver Beweidung auf ausgewählte Tiergruppen im Oberen Eidertal. Diss. Universität Kiel, Kiel.

HOLZNER (2004): Orchideen brauchen Bauern - brauchen Bauern Orchideen?. Schutz und Pflege der Wienerwaldwiesen 2004. Hrsg.: Dr. Dieter Armerding, Höflein a.d. Donau.

JILG & LUICK: Futterqualität und Zuwachsleistung auf einer ganzjährig beweideten Rinderweide im westlichen Albvorland. Hrsg.: Bayrische Landesanstalt für Landwirtschaft, München.

KNAPE, SCHÄFER & FAHR (2002): Untersuchung zum Weideertrag und der Weideleistung bei unterschiedlich extensiver Grünlandbewirtschaftung sowie zur Mast – und Schlachtleistung von Ochsen und Färsen. Jahrestagung 2002: Arbeitsgemeinschaft für Grünland und Futterbau in der Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften, 248-251. Rostock.

KÜSTER (2012): Die Entdeckung der Landschaft. Verlag C.H.Beck oHG, München.

LANGE, HOLTHUM, LUICK, REISINGER, SCHMINCKE (2009): Ökobilanz der Rindfleischproduktion aus extensiver Ganzjahresbeweidung (nach ISO-Standard). Insitut für Angewandte Forschung / Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, Rottenburg.

LEPUTSCH (2004): Vegetation und Management der Wiesen in den Wiener Natura 2000 – Gebieten. Schutz und Pflege der Wienerwaldwiesen 2004. Hrsg.: Dr. Dieter Armerding, Höflein a.d. Donau.

LOISKANDL & BECKER (2004): Zum Stand der Planungen für den Biosphärenpark Wienerwald im Bereich Offenland. Schutz und Pflege der Wienerwaldwiesen 2004. Hrsg.: Dr. Dieter Armerding, Höflein a.d. Donau.

LUICK (1997): Situation und Perspektiven des Extensivgrünlands in Südwestdeutschland. Schriftreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 54: 25-52. Bonn

LUICK (2000): Bukolien aus zweiter Hand – oder die Wiederentdeckung Arkadiens. Laufener Seminarbeiträge 4: 143-161. Bayrische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. Laufen.

LUICK (2002): Bemerkungen zur Ökonomie extensiver Weidesysteme. Beiträge der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg 36: 86-115.

LUICK (2002): Möglichkeiten und Grenzen extensiver Weidesysteme mit besonderer Berücksichtigung von Feuchtgebieten. Laufener Seminarbeiträge 1(2): 5-21.

LUICK (2002): Strategien nachhaltiger Regionalwirtschaft. Naturschutz und Landschaftsplanung 34(6): 181-189. Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co., Stuttgart.

LUICK (2002): Verwilderndes Land? Perspektiven von Kulturlandschaft vor dem Hintergrund des agrarstrukturellen Wandels. Hrsg.: Bayrische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen.

LUICK & SIGNAL (2002): The significance of EU agricultural policy on the nature conservation of pastoral farmland. Pasture Landscapes and Nature Conservation. Redecker, Finck, Härdtle, Riecken & Schröder. Springer, Berlin.

MAAG, NÖSBERGER & LÜRSCHER (2001): Mögliche Folgen einer Bewirtschaftungsaufgabe von Wiesen und Weiden im Berggebiet. Hrsg.: ETH Zürich, Zürich.

MOLITOR (1997): Die Bedeutung der Landwirtschaft für eine nachhaltige Regionalentwicklung – Endogene Entwicklungsmöglichkeiten in der Region Bergisches Land. Schriftreihe des Institut für ökologische Wirtschaftsforschung 111/97, Berlin.

MÜHLENBERG & SLOWIK (1997): Kulturlandschaft als Lebensraum. Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co. (UTB), Wiesbaden.

NITSCHKE & NITSCHKE (1994): Extensive Grünlandnutzung. Hrsg.: Praktischer Naturschutz, Dr.Eckahrd Jedicke. Neumann Verlag, Radebeul.

OPPERMANN (1997): Grünland zwischen Tradition und Zukunft. Kongressdokumentation „Wiesen und Weiden - ein gefährdetes Kulturerbe Europas“. Hrsg.: Kunst- und Ausstellungshalle Bundesrepublik Deutschland, 163-174, Bonn.

OPPERMANN & LUICK (1999): Extensive Beweidung und Naturschutz. Natur und Landschaft 74(10): 411-419. Verlag W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart.

OTTE, WOLTERS, WALDHARDT & SIMMERING (2002): Funktionen und Leistungen der floristischen Biodiversität für zukünftige Landschaftsentwicklungen. Hrsg.: Universität Gießen, Prof. Dr. h.-G. Frede, Gießen.

PFUNDNER & SAUBERER (2009): Wiesen im Wienerwald – auf Flächen der Österreichischen Bundesforste AG. Hrsg.: Österreichische Bundesforste AG, Purkersdorf.

PRIMACK (1995): Naturschutzbiologie; Spektrum, Akademischer Verlag GmbH Heidelberg, Berlin, Oxford.

REITERER & GRUBER (2004): Obstgeschichten aus dem Wienerwald. Hrsg.: Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

SCHLEY & LEYTEM (2004): Extensive Beweidung mit Rindern im Naturschutz: eine kurze Literaturschau hinsichtlich der Einflüsse auf die Biodiversität. Bull. Soc. Nat. luxemb. 105 (2004), 65-85.

SCHMID (2003): Themenbericht extensive Weiden. Hrsg.: Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf.

SCHÖN (2003): Die Wiese und Weiden Niederösterreichs als Lebensraum für Tiere. Wiesen und Weiden Niederösterreichs. Hrsg.: Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

SPIEGLER (1977): Wienerwald – Geologie, Landschaft, Naturschutz. Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz.

STADLER: Die frühneolithische Siedlung (6.Jahrtausend v. Chr.) von Brunn am Gebirge, Flur Wolfholz – aktuelle Forschungsergebnisse. Wien.

STEURER & ASCHBRENNER (2003): Die Wiesenregionen Niederösterreichs. Wiesen und Weiden Niederösterreichs. Hrsg.: Niederösterreichische Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten.

STEURER & PETER (2010): Wienerwald-Weiderind – Kooperation in den Folgejahren. Hrsg.: Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung, Wien. Unveröffentlicht.

STEURER & RIEGLER (2006): Abschlussbericht und Dokumentation der Projektphasen I und II. Hrsg.: Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung, Wien. Unveröffentlicht.

STEURER & RIEGLER (2007): Wienerwald-Weiderind – Dokumentation der Projektphase III. Hrsg.: Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung, Wien. Unveröffentlicht.

STEURER & RIEGLER (2008): Wienerwald-Weiderind – Dokumentation der Projektphase IV. Hrsg.: Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung, Wien. Unveröffentlicht.

STRAHL (2008): Die Wirkung des Biosphärenparks auf regionale Wirtschaftskreisläufe – analysiert am Beispiel des Wienerwald Weiderindes. Hrsg.: Universität für Bodenkultur Wien, Wien.

VAN ELSSEN & DANIEL (2000): Naturschutz praktisch – Ein Handbuch für den ökologischen Landbau. Hrsg.: Stiftung Ökologie und Landbau. 1.Auflage. Bioland Verlags GmbH, Mainz.

WAITZBAUER, KORNER & WRBKA (2008): Vegetationsökologisches und faunistisches Beweidungsmonitoring im Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel 2000-2006. Hrsg.: Verlag der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich, Wien.

WEIH (2006): Strategien für die Erhaltung der tiergebundenen Landnutzung in peripheren Regionen zur Pflege und Gestaltung wertvoller Kulturlandschaften – Perspektiven von Tierhaltung und Beweidung im Biosphärenreservat Rhön. Diss. Universität Kassel. Hrsg.: kassel university press GmbH, Kassel.

WINTER, PENKER & KRIECHBAUM (2010): Die Herbstzeitlose – eine Problempflanze für Landwirtschaft und Naturschutz? Hrsg.: Universität für Bodenkultur Wien, Wien.

6.1.2. Internetquellen (nach erscheinen im Text)

Biosphärenpark Wienerwald:

http://www.bpww.at/uploads/media/BPWW_Leitbild_110325.pdf

Zugriff: 14.08.2013

Wienerwald Weiderind:

http://www.wienerwald-weiderind.at/site/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=4&Itemid=4

Zugriff: 14.08.2013

Heubörse Wienerwald:

http://www.heuboerse.at/der_verein/index.htm

Zugriff: 04.09.2013

Biosphärenreservat Rhön:

<http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/infothek/82-der-rhoener-weideochse>

Zugriff: 31.07.2013

UNESCO Int.:

<http://en.unesco.org/about-us/introducing-unesco>

Zugriff 22.08.2013

UNESCO Österreich:

<http://www.unesco.at/>

Zugriff 22.08.2013

UNESCO Österreich:

<http://www.unesco.at/wissenschaft/mab.htm>

Zugriff 04.10.2013

Umweltbundesamt:

http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/bios_parks/

Zugriff 22.08.2013

Umweltbundesamt:

http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/sg/bios_parks/

Zugriff 22.08.2013

Zeit Online:

http://www.zeit.de/1999/48/Der_Erfinder_der_Nachhaltigkeit/seite-1

Zugriff: 30.09.2013

Convention on biodiversity:

<http://www.cbd.int/convention/articles/default.shtml?a=cbd-02>

Zugriff: 31.08.2013

Salamandra.at:

<http://www.salamandra.at/wienerwald/html/regionen.html>

Zugriff 22.08.2013

CVL Uni Wien:

http://cvl.univie.ac.at/biosphaerenparks/bsr/deutsch/wienerwald/wienerwald_geologie.html

Zugriff: 22.08.2013

CVL Uni Wien:

http://cvl.univie.ac.at/biosphaerenparks/bsr/deutsch/wienerwald/wienerwald_klima.html

Zugriff: 22.08.2013

Wienerwald Weiderind:

<http://www.wienerwald-weiderind.at/>

Zugriff: 02.08.2013

Biologie-lexikon.de:

<http://www.biologie-lexikon.de/>

Zugriff: 19.08.2013

Wienerwald Weiderind:

http://www.wienerwald-weiderind.at/site/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=4&Itemid=4

Zugriff: 20.08.2013

Wienerwald Weiderind:

http://www.wienerwald-weiderind.at/site/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=3&Itemid=3

Zugriff 26.08.2013

Agrarmarketing Austria (AMA):

http://www.ama.at/Portal.Node/public?genetics.rm=PCP&genetics.pm=gti_full&p-contentid=10008.47297&MEBUBA.pdf

Zugriff 31.08.2013

Agrarmarketing Austria (AMA):

http://www.ama.at/Portal.Node/public?genetics.rm=PCP&genetics.pm=gti_full&p-contentid=10008.47330&MEB_WF.pdf

Zugriff:31.08.2013

Waldweide Gesetzestext:

http://www.jusline.at/37._Waldweide;_Schneeflucht_ForstG.html

Zugriff: 29.08.2013

Planet-Wissen.de:

http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/landwirtschaft/wiese/wiesenaufbau.jsp

Zugriff: 14.10.2013

Bio-Austria Richtlinien:

http://www.bio-austria.at/biobauern/richtlinien/bio_austria_richtlinien/richtlinienvergleich_eu_bio_austria

Zugriff: 23.09.2013

Ökopunkte Programm Niederösterreich:

<http://www.oekopunkte.at/page.asp/-/6.htm>

Zugriff: 26.09.2013

Agrar Marketing Austria (AMA):

http://www.ama-gastrosiegel.at/ama_gastrosiegel/ama_gastrosiegel

Zugriff: 10.10.2013

6.1.3. Folder

Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen – im Rahmen der ÖPUL – Naturschutzmaßnahme WF. Hrsg. Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung, Wien.

6.2. Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Betriebe vs. Landwirtschaftlich genutzte Fläche im Wienerwald von 1970 - 1999 (STATISTIK AUSTRIA).....	4
Abbildung 2: Tabelle Anforderungen an Naturschutzkonzeptionen (LUICK, 1997).....	7
Abbildung 3: Verortung der Weidebetrieben mit denen im Rahmen der Untersuchung Kontakt aufgenommen wurde (verändert nach BPWW – Folder: Die Vielfalt Leben)....	19
Abbildung 4: Vereinfachte Auswirkungen von Weidenutzung (verändert nach HOLSTEN, 2003).....	24
Abbildung 5: Tränke auf einer Weide (Foto: P. Friedrich).....	26
Abbildung 6: Weiden mit kleineren Sträuchern konnte selten gefunden werden. (Foto: P. Friedrich).....	27
Abbildung 7: Führen Sie Ihren Betrieb als konventionellen Betrieb oder als Biobetrieb?	36
Abbildung 8: Ergebnis Frage: Ist die Hofnachfolge in der Familie gesichert?.....	37
Abbildung 9: Betriebsgrößenstruktur Wienerwald Agrarstatistik STATISTIK AUSTRIA 1999.....	39
Abbildung 10: Ergebnis Frage: Haben Sie noch andere Rinderrassen außer Fleckvieh?	39
Abbildung 11: Ergebnis Frage: Wurde auf Ihrem Hof schon immer Weidewirtschaft betrieben?.....	40
Abbildung 12: Ergebnis Frage: Empfinden Sie die Anzahl Ihrer Koppeln als ausreichend?.....	41
Abbildung 13: Ist die von Ihnen bewirtschaftete Fläche in den letzten Jahren:.....	42
Abbildung 14: Erfüllung der Teilnahmekriterien vor Projektteilnahme.....	44
Abbildung 15: Ergebnis Frage: Projekte als Anreiz.....	45
Abbildung 16: Ergebnis Frage: Glauben Sie, dass das Wienerwald Weiderind zukunftsorientiert ist und sich über einen langen Zeitraum halten kann?.....	46
Abbildung 17: Ergebnis Frage: Schafft das Wienerwald Weiderind einen Wettbewerbsvorteil?.....	46
Abbildung 18: Ergebnis Frage: Haben Sie durch das Wienerwald Weiderind einen erhöhten Aufwand an Ihrem Betrieb?.....	47
Abbildung 19: Ergebnis Frage: Glauben Sie das Wienerwald Weiderind Projekt hat einen Einfluss auf die Artenvielfalt?.....	48
Abbildung 20: Ergebnis Frage: Benutzen Sie das Siegel als Motor für die Vermarktung des Betriebes?.....	48

Abbildung 21: Ergebnis Frage: Glauben Sie, das Wienerwald Weiderind Projekt müsste stärker beworben werden?.....	49
Abbildung 22: Ergebnis Frage: Ein Ziel in der Teilnahmeerklärung lautet: „bei Konsumenten das Bewusstsein um den Zusammenhang zwischen Kaufverhalten und Zukunft des Wienerwaldes als Erholungs- und Siedlungsraum erreicht wird“. Wurde dieses Ziel in Ihren Augen bisher erreicht?.....	50
Abbildung 23: Ergebnis Frage: Glauben Sie, dass die regionale Vermarktung in Zukunft einen größeren Stellenwert einnehmen wird?.....	51
Abbildung 24: Ergebnis Frage: Was glauben Sie wie viel Prozent der Bewohner des Wienerwald Interesse an Fleisch aus der Wienerwald Region haben?.....	52
Abbildung 25: Aggregiertes Ergebnis Frage: Was glauben Sie wie viel Prozent der Bewohner des Wienerwald Interesse an Fleisch aus der Wienerwald Region haben?.....	52
Abbildung 26: Ergebnis Frage: Glauben Sie, dass das Wienerwald Weiderind Nebenerwerbslandwirten wirtschaftlich hilft?.....	53
Abbildung 27: Ergebnis Frage: Haben Sie, um die Auflagen zu erreichen, Investitionen tätigen müssen?.....	55
Abbildung 28: Ergebnis Frage: Hat die Teilnahme am Wienerwald Weiderind Projekt Ihre eigene Einstellung in Bezug auf Nachhaltigkeit verändert (Einkaufen usw.)?.....	56
Abbildung 29: Ergebnis Frage: War der Transportweg zum Fleischhauer vor der Teilnahme gleich, länger oder kürzer?.....	57
Abbildung 30: Ergebnis Frage: Haben Sie schon vor der Teilnahme möglichst auf Kraftfutter verzichtet?.....	58
Abbildung 31: Ergebnis Frage: Werden Ihre Produkte neben den Restaurants auch von Privatpersonen nachgefragt?.....	58
Abbildung 32: Ergebnis Frage: Können sie sich eine Kooperation mit regionalen Einkaufsgemeinschaften vorstellen?.....	60
Abbildung 33: Ergebnis Frage: Würden Sie Ihr Engagement für das Wienerwald Weiderind Projekt gerne ausbauen und mehr Koppeln bewirtschaften?.....	61
Abbildung 34: Ergebnis Frage: Wie zufrieden sind Sie mit dem bisherigen Verlauf des Wienerwald Weiderind Projekts?.....	62
Abbildung 35: Ergebnis Frage: Empfinden Sie dass das Wienerwald Weiderind Projekt gut betreut ist?.....	62
Abbildung 36: Ergebnis Frage: Kennen Sie das Wienerwald Weiderind Projekt?.....	65
Abbildung 37: Ergebnis Frage: Wenn Frage 1. „Ja“: Hatten Sie sich überlegt am Projekt teilzunehmen?.....	65

Abbildung 38: Ergebnis Frage: Sie leben und arbeiten im Biosphärenpark Wienerwald. Sind Sie schon durch irgendein Projekt mit der Verwaltung in Berührung gekommen?.....	66
Abbildung 39: Ergebnis Frage: Ein Biosphärenpark soll eine Modellregion für ökologische, ökonomische und soziale / kulturelle Nachhaltigkeit in sein. Glauben Sie dass Sie mit Ihrem Betrieb diesem Konzept gerecht werden?.....	67
Abbildung 40: Ergebnis Frage: Wie wichtig ist Ihnen nachhaltiges Wirtschaften an Ihrem Betrieb?.....	68
Abbildung 41: Ergebnis Frage: Glauben Sie, dass regionale Vermarktung in Zukunft einen größeren Stellenwert einnehmen wird?.....	68
Abbildung 42: Ergebnis Frage: Führen Sie zur Vermarktung Ihrer Produkte einen Hofladen oder sind Sie Teil einer Vermarktungsgemeinschaft?.....	69
Abbildung 43: Ergebnis Frage: Würden Sie gerne Unterstützung bei der Vermarktung Ihrer Produkte haben?.....	70
Abbildung 44: Ergebnis Frage: Werden Ihre Fleischprodukte nur von Privatpersonen oder auch von Restaurants nachgefragt?.....	71
Abbildung 45: Ergebnis Frage: Wie zufrieden sind Sie mit der regionalen Vermarktung von Ihren Produkten?.....	72
Abbildung 46: Ergebnis Frage: Können Sie sich vorstellen an der Wiesenmeisterschaft des Biosphärenpark Wienerwald teilzunehmen, wenn diese in Ihrer Gemeinde stattfindet?.....	74
Abbildung 47: Ergebnis Frage: Düngen Sie Ihre Wiese, um einen besseren Aufwuchs zu haben?.....	76
Abbildung 48: Bild 2: Fettwiese am Fuss der Schwäbischen Alb (Foto: P. Friedrich).....	82
Abbildung 49: Bild 1: Magerweide auf der Schwäbischen Alb (Foto: P. Friedrich).....	82
Abbildung 50: Ergebnis Frage: Glauben Sie, dass offene Bodenstellen Einfluss auf die Artenvielfalt haben?.....	83
Abbildung 51: Ergebnis Frage: Was glauben Sie, wie viel Prozent der Region Wienerwald Grünland sind?.....	84
Abbildung 52: Ergebnis Frage: Wie viel Arten kommen Ihrer Meinung nach auf einem Streuobstbaum vor?.....	86
Abbildung 53: Beispiele für Struktur der Biotoptypen (Quelle der Luftbilder: Land Niederösterreich).....	87
Abbildung 54: Welcher Biotoptyp wurde in wie viel Prozent der Weiden gefunden?.....	88
Abbildung 55: Intensivweide mit Streuobst (Foto: P. Friedrich).....	89
Abbildung 56: Zustand der Vegetationsdecke - Gesamtergebnis.....	89
Abbildung 57: Ergebnis offene Bodenstellen in Prozent (%).....	90

Abbildung 58: Ergebnis Verteilung der offenen Bodenstellen in Prozent (%).....	91
Abbildung 59: Ergebnis Flächen Bedeckung Gehölze in Prozent (%).....	92
Abbildung 60: Ergebnis Gehölzart in Prozent (%).....	93
Abbildung 61: Weide unter dichtem Streuobstbestand (Foto: P. Friedrich).....	93
Abbildung 62: Kleingehölze konnten nur in sehr steilem Gelände gefunden werden (Foto: P. Friedrich).....	94
Abbildung 63: Ergebnis: Auf wie vielen der Flächen wurden unterschiedliche Weideun- kräuter gefunden (in %).....	94
Abbildung 64: Pflanzen die durch Unter- oder Überweidung gefördert werden (NIT- SCHE & NITSCHKE, 1994).....	95
Abbildung 65: Kot als Lebensraum für Insekten konnte nur selten gefunden werden. (Foto: P. Friedrich).....	96

6.3. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Titel der Interview Frageblöcke	27
Tabelle 2: Ergebnis Geschlechterverteilung.....	31
Tabelle 3: Ergebnis Altersstruktur.....	31
Tabelle 4: Ergebnis Höchster Ausbildungsgrad.....	31
Tabelle 5: Ergebnis Betriebsstruktur.....	32
Tabelle 6: Ergebnis "Eisbrecher" Frage.....	32
Tabelle 7: Ergebnis Frage: Wie viel Stück Vieh haben Sie gesamt / im Wienerwald Wei- derind Projekt?.....	34
Tabelle 8: Ergebnis Frage: Wie zufrieden sind Sie mit den einzelnen Akteuren die im Projekt eingebunden sind?.....	59
Tabelle 9: Ergebnis Frage: Welche Vorteile hat eine extensive Weidehaltung gegenüber der intensiven Weidehaltung?.....	74
Tabelle 10: Ergebnis Frage: Wenn Sie einem Spaziergänger an einer Ihrer Weide be- gegnen und Sie müssen ihm den Begriff Artenvielfalt erklären, welche Schlagworte ver- wenden Sie?.....	75
Tabelle 11: Ergebnis Frage: Beschreiben Sie in Schlagworten, welchen Einfluss Bewei- dung auf die Artenvielfalt hat?.....	80
Tabelle 12: Ergebnis durchschnittliche Biototypenzahl.....	84
Tabelle 13: Vergleich der Richtlinien von Wienerwald Weiderind und BIO AUSTRIA (Quellen: Teilnahmeerklärung Wienerwald Weiderind & Produktionsrichtlinie BIO AUS- TRIA Revision 2013).....	106

7. Anhang

7.1. Zusammenfassung / Abstract

Zusammenfassung (in deutscher Sprache)

2006 wurde das Wienerwald Weiderind mit dem Ziel eines nachhaltigen, regionalen Vermarktungsprojektes in der Biosphärenpark Wienerwald Region gegründet. Durch verschiedene Vorgaben bei der Weidehaltung, Fütterung und dem Transport wie auch Regeln für den Fleischer, erreichen die Landwirte einen höheren Preis für ihre Waren. Das Projekt soll vor allem ein Anreiz für Nebenerwerbslandwirte sein und zu nachhaltigem Wirtschaften anregen.

Fragen zum Einfluss auf die Biodiversität und welche Auswirkungen das Projekt hat, stehen an erster Stelle. Weiterhin werden Fragen zur Einstellung der Landwirte bezüglich des Projekts und dessen Potential geklärt. Weiterhin werden Fragen behandelt, wie sich die Flächen des Wienerwald Weiderind Projekts im Gegensatz zu den Weiden von nicht am Projekt teilnehmenden Betrieben unterscheiden. In diesem Themenblock wird auch das Potential und die Einstellung zu regionaler Vermarktung abgefragt.

Um Ergebnisse zu den genannten Fragen zu erhalten, wurden neben einer Strukturkartierung auch Interviews mit den besuchten Landwirten geführt. Die Untersuchungen ergaben, dass das Weideprojekt nicht offensichtlich zu einer Steigerung der Biodiversität beiträgt. In der Mehrzahl wurden artenarme Intensivweiden mit wenigen Strukturmerkmalen, die im Normalfall zu einer Steigerung von Biodiversität beitragen, vorgefunden. Auch konnte zwischen den Weiderind Flächen und den Weiden der nicht am Projekt teilnehmenden Betriebe kaum Unterschiede festgestellt werden. Es kann also davon ausgegangen werden dass die Beweidung bereits vor Teilnahme am Projekt bei den Landwirten so funktioniert haben muss wie sie es mit den Qualitätskriterien tut.

Vielmehr wurde festgestellt dass die Landwirte alle gleich wirtschaften. Also sind die Wienerwald Weiderind Vorgaben „State of the art“ und somit ist auch fraglich ob es ein solches Projekt benötigt? Nebenbei wurde festgestellt dass vorwiegend Landwirte außerhalb der Biosphärenpark Gebietskulisse im Projekt involviert sind. Für diese Landwirte wurden die Qualitätskriterien vom neuen Träger, Rinderbörse Niederösterreich, gestrichen, um den Fleischbedarf der Restaurants zu decken. Eine geplante Erweiterung des Wienerwald Weiderindes zu Weiderind Wienerwald-Voralpen ist als kritisch zu sehen da in diesem Rahmen die ehemaligen Qualitätskriterien kaum umsetzbar sind.

Die Conclusio der vorliegenden Untersuchung ist, dass die Ziele und Vorstellungen von Beginn des Projekts keineswegs der jetzigen Realität entsprechen.

Abstract (In englischer Sprache)

The Wienerwald Weiderind was established in 2006, as a sustainable, regional marketing project in the biosphere reserve Wienerwald. With several rules for the pasture use, feeding, transport of the cattle and also for the butcher, the agriculturalist will get higher proceeds for their product. The project should be an incentive for more sustainable use and also support part time farmers.

The first step is the question of the influence on the biodiversity. Another one asks for the stance on the project and its potential. Furthermore is the question which differences has the farming style of the Wienerwald Weiderind in compare to farmers who are not in the project. And which stance do they have to regional marketing projects?

To get any results on the above matters, a structural mapping and interviews were conducted with the farmers visited. The analyses showed that there is no obvious impact on the biodiversity by the project. In majority there are found intensive pastures with very low structural features. There was also no clear difference between the pastures of the Wienerwald Weiderind and the others. They have possibly the same pasture use as before the membership in the project. That means the guidelines have no influence of the ecologic value of the project.

The research showed that the farming style of the Wienerwald Weiderind Farms are very similar to the others. The rules of the Wienerwald Weiderind could be called state of the art and not very special. Furthermore the author could determine that more than the half of the Wienerwald Weiderind members are not in the Biosphärenpark Wienerwald Region. The new leadership Rinderbörse Niederösterreich canceled all criteria for these members to save the demand of the restaurants. Another problem is the planned expansion in the Voralpen Gebiet. In this case it is very hard to keep the established criteria.

The conclusio after this investigation is that all the targets and conceptions of the beginning of the project are not the reality anymore.

7.2. Wienerwald Weiderind Teilnahmeerklärung

1



Teilnahmeerklärung zum Projekt „Wienerwald Weiderind“

Hintergrund und Ziele

Das Projekt „Wienerwald Weiderind“ soll dazu beitragen, dass

- naturschutzfachlich wertvolle Grünlandflächen im Biosphärenpark Wienerwald durch Beweidung in Abstimmung mit Schutzzieleen erhalten bleiben.
- die Beweidung von Grünlandflächen mit Rindern für bäuerliche Betriebe eine wirtschaftlich sinnvolle und erfolgreiche Option darstellt.
- durch die Zusammenarbeit zwischen Landwirten, gewerblichen Verarbeitungs- und Gastronomiebetrieben im Biosphärenpark Wienerwald eine Erhöhung der regionalen Wertschöpfung erreicht wird.
- bei Konsumenten das Bewusstsein um den Zusammenhang zwischen Kaufverhalten und Zukunft des Wienerwaldes als Erholungs- und Siedlungsraum erreicht wird.

Die Einhaltung nachvollziehbarer, überdurchschnittlicher Produktions- und Qualitätskriterien ist eine wesentliche Grundlage dafür, dass Konsumenten bereit sind, einen angemessenen, überdurchschnittlichen Preis für die Rindfleischprodukte aus dem Projekt „Wienerwald Weiderind“ zu zahlen. Das wiederum ist der Schlüssel dafür, dass über die gesamte Produktionskette höhere Wertschöpfung erzielt werden kann.

„Wienerwald Weiderind“ Produkte garantieren daher den Konsumenten kontrollierte artgerechte Weidehaltung und Fütterung, Rücksichtnahme auf Naturschutzziele und hohe Lebensmittelqualität.

Kontakt:
Verein Vermarktungsgemeinschaft
Wienerwald

c/o Büro Regionalmanager
Wien – Umland
2500 Baden, Schwartzstr.50

Tel. 02262/9025-11637,
Fax. -11645



Die Teilnahmeerklärung wird abgeschlossen zwischen dem Verein „Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald“ und dem Teilnehmer im folgenden Projektpartner genannt.

Name des Betriebes:	
Name des Betriebsbesitzers:	
Ansprechpartner für die Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald:	
Adresse:	
Telefon:	Fax:
E-Mail:	Website:

1. Allgemeines

Mit der Unterzeichnung des Vertrages

- 1.1. verpflichtet sich der Projektpartner zum gleichzeitigen Beitritt zum Verein „Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald“
- 1.2. akzeptiert der Projektpartner die im Anhang angeführten Produktions- und Qualitätskriterien und verpflichtet sich zu ihrer Einhaltung
- 1.3. schließt der Landwirt einen Erzeuger – Vertrag mit der AMA Marketing ab.

2. Abstimmung mit den Naturschutz Anforderungen

- 2.1. Der Projektpartner verpflichtet sich in Zusammenarbeit mit der Abteilung Naturschutz des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung (RU5) einen durch das Programm für ländliche Entwicklung 2007-2013 geförderten „Naturschutzplan“ für seinen Betrieb erstellen zu lassen und umzusetzen oder am ÖKO-Punkte-Programm teilzunehmen.

3. Beiträge zur Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit Projektpartnern

Der Projektpartner verpflichtet sich

- 3.1. sich an der Bekanntmachung des Projektes „Wienerwald Weiderind“ durch die in den Produktionsrichtlinien aufgelisteten Beiträge zu beteiligen
- 3.2. zur Teilnahme an (zumindest einer) projektbezogenen, vom Biosphärenpark Wienerwald Management angebotenen Informations- bzw. Weiterbildungsveranstaltung pro Jahr
- 3.3. zur Zusammenarbeit mit Projektpartnern (z.B. Erfahrungsaustausch betreffend Tierhaltung, Fütterung, etc.; gemeinsame Beschaffung und Errichtung von Weidezäunen etc.; Zusammenarbeit mit gewerblichen Partnern; etc.)

Kontakt:
Verein Vermarktungsgemeinschaft
Wienerwald

c/o Büro Regionalmanager
Wien – Umland
2500 Baden, Schwarzstr.50

Tel. 02252/9025-11637,
Fax. -11645



4. Vertragsdauer, Beendigung, Kündigung

- 4.1. Die Teilnahmeerklärung wird auf zwei Jahre befristet abgeschlossen und verlängert sich jeweils um zwei weitere Jahre, wenn keine der Vertragsparteien bis 2 Monate vor jeweiligem Vertragsende der automatischen Verlängerung widerspricht.
- 4.2. Die Projektteilnahme kann seitens der Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald mit sofortiger Wirkung gekündigt werden, wenn:
- (a) der Projektpartner seine geschäftliche Tätigkeit einstellt
 - (b) der Projektpartner sich grob Ruf schädigend verhält
 - (c) der Projektpartner die vereinbarten Verpflichtungen nicht erfüllt, oder
 - (d) über das Vermögen des Partners der Ausgleich oder Konkurs eröffnet wird oder eine Konkurseröffnung mangels Vermögen abgewiesen wird.

5. Sonstiges

- 5.1. zu diesem Vertrag bestehen keine mündlichen Abreden

Datum/Unterschrift Projektpartner:

Datum/Unterschrift Vermarktungsgemeinschaft:



ANHANG:

Produktions- und Qualitätskriterien mit Empfehlungen für Landwirte/ Rinderhalter für das Projekt „Wienerwald Weiderind“

Teilnahmevoraussetzungen

- Teilnehmen können nur Landwirte, deren Betrieb in einer Biosphärenpark Wienerwald Gemeinde liegt (Gemeinden mit Flächenanteil am Biosphärenpark) oder deren Weideflächen, auf denen „Wienerwald Weiderinder“ weiden, zu über 50 % im Biosphärenpark Wienerwald liegen.

Abstimmung mit Naturschutz Anforderungen

- Die Abstimmung mit Naturschutz Anforderungen wird durch Experten der Abteilungen für Naturschutz (RU5) und Ländliche Entwicklung (LF6) des Amtes der NÖ Landesregierung, Experten der Niederösterreichischen Landwirtschaftskammer und das Biosphärenpark Wienerwald Management unterstützt.

Art und Herkunft der Weiderinder

- Im Rahmen des Projekts „Wienerwald Weiderind“ sind folgende Rinderrassen zulässig: Fleckvieh, Französische Rassen (Limousin, Charolais, Blonde d' Aquitaine...), Murbodner und Kreuzungen innerhalb dieser Rassen.
- Im Rahmen des Projekts „Wienerwald Weiderind“ können Ochsen und Kalbinnen produziert werden.
- Zugekaufte Kälber stammen soweit möglich aus der Biosphärenpark Wienerwald Region. In begründeten Ausnahmefällen können sie auch aus Betrieben in anderen Regionen Niederösterreichs zugekauft werden. Längerfristiges Ziel ist es, ständige Partnerbetriebe in der Biosphärenpark Wienerwald Region zu finden, die Kälber für das Projekt liefern.

Haltung der Weiderinder

- Die Haltung der Tiere wird in einem Weidetagebuch dokumentiert.
- Die Mindestzahl an Weidetagen pro Jahr beträgt 120 Tage. Ein Unterschreiten dieser Minstdauer der Weidehaltung ist nur in begründeten Ausnahmefällen bei Auftreten extremer Witterungseinflüsse zulässig.



- Insgesamt müssen für jedes Tier 200 Weidetage im Leben nachgewiesen werden können.
- Die Besatzdichte darf 1,4 GVE/ha und Jahr bezogen auf die Weidefläche im Gebiet des Biosphärenpark Wienerwald nicht übersteigen.
- Stallhaltung im Winter und für die Ausmast (2-3 Monate vor Schlachtung) hat in einem Laufstall ohne Vollspaltenboden zu erfolgen.

Fütterung

- Die Futterbasis bilden Weidepflanzen und Heu sowie zusätzlich Grassilage im Winter.
- Mindestens die Hälfte der eingesetzten Grundfuttermittel muss vom eigenen Betrieb stammen. Zugekauft Grundfutter darf ausschließlich aus der Biosphärenpark Wienerwald Region stammen.
- In der Mastperiode (250-550 kg Lebendgewicht) ist bei guter Grundfutterqualität bei Ochsen kein Kraftfuttereinsatz erforderlich. Die Mast erfolgt mit Weidefutter und Heu (bzw. zusätzlich Grassilage im Winter). In der Kalbinnenmast ist der Einsatz von 1-2 kg Kraftfutter pro Tag zulässig.
- Beim Auftreten von Dürreperioden mit Futterknappheit bzw. schlechter Futterqualität in der gesamten Biosphärenpark Wienerwald Region hat die Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald (Aktivitätsbereich Wienerwald Weiderind) die Möglichkeit eine temporäre Ausnahmebestimmung zu beschließen und diese den Landwirten und der AMA bekannt zu geben. Im Ausnahmefall dürfen pro Ochse und Tag maximal 2 kg Kraftfutter zugesetzt werden.
- Zugekauft Kraftfutter muss nachweislich und ausschließlich aus heimischer, gentechnikfreier Produktion stammen. Futtermittel auf Sojabasis werden nicht verwendet.
- Zur Dokumentation der eingesetzten Futtermittel, der Futtermittelzukaufe nach Art, Menge, Herkunft, etc. ist ein Futtermittelbuch zu führen.
- Es ist dafür zu sorgen, dass sowohl im Stall als auch auf der Weide stets ausreichend frisches und reines Wasser von geeigneter Qualität für die Tiere vorhanden ist.
- Je nach Körperkondition und der Qualität des Grundfutters muss eine 2- bis 3-monatige Ausmast (ca. 500-650 kg LG bei Ochsen, ca. 480-550 kg LG bei Kalbinnen) durchgeführt werden.



- Die Fütterung in der Ausmast beeinflusst die Fettfarbe sehr entscheidend. Es darf daher zur Vermeidung von gelbem Fett kein bzw. nur sehr wenig Grünfutter (Carotin Gehalt) eingesetzt werden. Gleichzeitig ist Kraftfutter notwendig.
- In der Ausmast muss zusätzlich zum Heu so viel Kraftfutter gefüttert werden, dass eine optimale Fleischqualität gewährleistet wird. Maximal 1,5 – 3 kg Kraftfutter pro Tier und Tag je nach Grundfutterqualität und Ausmastdauer.
- Masthilfsmittel, Farbstoffe sowie reine Nicht-Protein-Stickstoffverbindungen (Harnstoff) als Eiweißersatz sind untersagt.
- Bedarfsgerechte Versorgung mit Mineral- und Spurenelementmischungen sowie Vitaminpräparaten ist vorzunehmen.

Tiergesundheit

- Gesetzlich festgelegte Wartezeiten bei Medikamenteneinsatz sind zu verdoppeln.

Kontrolle

- Die Kontrolle der Betriebe erfolgt im Rahmen der verpflichtenden Teilnahme am AMA-Gütesiegelprogramm.



Schlachtreife, Transportvorbereitung und Transport zur Schlachtung

- Nur gut ausgemästete Tiere sind schlachtreif. Schlachtreife Ochsen müssen zwischen 20 und 26 (max. 30) Monate alt sein und ein Schlachtgewicht von 300 - 380 kg, maximal 440 kg (Mastendgewicht ca. 550-650 kg) aufweisen. (Anmerkung: Der vereinbarte Preisaufschlag pro kg Schlachtgewicht wird bei Mastochsen nur bis zu einer Gewichtsgrenze von 399 kg SG gewährt!) Schlachtreife Kalbinnen müssen zwischen 16 und 24 Monate alt sein und ein Schlachtgewicht von 250-350 kg, maximal 380 kg (Mastendgewicht ca. 480-550 kg) aufweisen. (Anmerkung: Der vereinbarte Preisaufschlag pro kg Schlachtgewicht wird bei Mastkalbinnen nur bis zu einer Gewichtsgrenze von 350 kg SG gewährt!)
- Die zur Schlachtung bestimmten Tiere dürfen einen Tag vor ihrer Abholung kein Kraftfutter mehr bekommen. Die Tiere sind zu separieren und es ist auf das Vorhandensein geeigneter Vorrichtungen zur raschen Abholung zu achten.
- Der Transport zum Schlachtbetrieb erfolgt durch die Rinderhalter selbst oder durch eine Sammelabholung. Beim Verladen und Entladen sind die Rinder mit größter Sorgfalt und Schonung zu behandeln. Pro Transport dürfen nur drei Ladestellen angefahren werden. Auf möglichst kurze Transportwege ist zu achten. Nach der Anlieferung muss eine ordnungsgemäße, baldige Schlachtung erfolgen.

Beiträge zur Öffentlichkeitsarbeit

Teilnehmende Betriebe beteiligen sich an der Bekanntmachung des Projekts „Wienerwald Weiderind“ durch z.B.:

- Mundpropaganda
- Mitarbeit an gemeinsamen Veranstaltungen der teilnehmenden Betriebe wie Weidefeste, Verkostungen, etc.
- Mitwirken an der Gestaltung von Informationsmaterial und Medien (Bereitschaft zu Interviews, Fototerminen, etc.)
- Mitwirken an Pressebetreuung und Medienarbeit (Bereitschaft zu Interviews, Fototerminen, etc.)
- Mitwirkung an der Verbreitung von Infomaterial und Medien zum Projekt „Wienerwald Weiderind“, zum Verein Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald und zum Biosphärenpark Wienerwald.

Kontakt:
Verein Vermarktungsgemeinschaft
Wienerwald

c/o Büro Regionalmanager
Wien – Umland
2500 Baden, Schwartzstr.50

Tel. 02252/9025-11637,
Fax: -11645

7.3. Fragebogen & Kartierbogen

Fragebogen an Wienerwald Weiderind Landwirte:

Ort / Datum:

„Eisbrecher“ Frage:

Glauben Sie dass Ihr landwirtschaftlicher Betrieb zum Erhalt der landschaftlichen Vielfalt im Wienerwald beiträgt?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Frageblock Betriebsstruktur:

- Führen Sie Ihren Betrieb als konventionellen Betrieb oder Biobetrieb?
 - Bio
 - Konventionell
 - Wenn konventionell: Haben Sie vor auf Bio umzustellen?
 - Ja
 - Nein
- Gründe:
- Ist die Hofnachfolge in der Familie gesichert?
 - Ja
 - Nein
 - Wie viel Stück Vieh haben Sie Gesamt / Wie viel im Wienerwald Weiderind Projekt?
 - Gesamt:
 - Wienerwald Weiderind:
 - Wie viel Fläche bewirtschaften Sie: Weiden / Wiesen / Ackerbau / Wald (Angaben in ha)?
 - Weiden:
 - Wald:
 - Wiesen:
 - Ackerbau:
 - Sonstige:
 - Haben Sie noch andere Rinderrassen außer Fleckvieh?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, welche?
 - Wurde auf dem Hof schon immer Weidewirtschaft betrieben?
 - Ja

- Nein
- Wie viele Koppeln Nutzen Sie für das Wienerwald Weiderind Projekt?
- Wie groß sind Ihre Koppeln im Durchschnitt?
- Empfinden Sie die Anzahl Ihrer Koppeln als ausreichend?
 - Ja
 - Nein
- In den letzten Jahren geben viele Landwirte ihre Betriebe auf. Andere werden kleiner und wirtschaften nur noch im Nebenerwerb. Im Gegenzug werden einige Höfe immer größer. Ist Ihr Betrieb in den letzten Jahren:
 - gleich geblieben
 - gewachsen
 - geschrumpft

Frageblock zum Wienerwald Weiderind Projekt:

Aus welchen Gründen nehmen Sie am Wienerwald Weiderind Projekt teil? (Schlagworte)

Haben Sie schon vor der Teilnahme am Projekt einige der Kriterien erfüllt?

Ja

Nein

Wenn „Ja“, welche?

Haben Sie durch Projekte wie das Wienerwald Weiderind oder die Heubörse des Biosphärenparks einen Anreiz erhalten, Teil einer regionalen Vermarktungsgemeinschaft zu werden?

Ja, durch dies Projekte habe ich neue Wege zur Vermarktung gefunden;

Nein, solche Projekte sind und waren für mich vollkommen ohne Bedeutung;

Nein, ich hab schon im Vorfeld auf regionale Vermarktung geachtet und war Teil einer Vermarktungsgesellschaft.

Glauben Sie dass das Wienerwald Weiderind zukunftsorientiert ist und sich über einen langen Zeitraum halten kann?

Ja

Nein

Begründung:

Glauben Sie durch die Teilnahme am Wienerwald Weiderind Projekt einen Wettbewerbsvorteil gegenüber Betrieben haben, die nicht Mitglied sind?

Ja

Nein

Begründung in Schlagworten:

Haben Sie durch das Wienerwald Weiderind einen erhöhten Aufwand an Ihrem Betrieb?

Ja

Nein

Wenn „Ja“, wie sieht dieser aus?

Glauben Sie das Wienerwald Weiderind hat einen Einfluss auf die Artenvielfalt?

Ja

Nein

Begründung?:

Benutzen Sie das Siegel als Motor für die eigene Vermarktung des Betriebs?

Ja

Nein

Wenn „Ja“, in welcher Form?

Glauben Sie das Wienerwald Weiderind müsste stärker beworben werden?

Ja

Nein, die Werbung ist ausreichend.

Wenn Ja, wie würde eine bessere Werbung in Ihren Augen aussehen? (Schlagworte)

Ein Ziel in der Teilnahmeerklärung lautet: „... bei Konsumenten das Bewusstsein um den Zusammenhang zwischen Kaufverhalten und Zukunft des Wienerwaldes als Erholungs- und Siedlungsraum erreichen.“ Wurde dieses Ziel in Ihren Augen bisher erreicht?

Ja

Nein

Wenn Nein, können Sie sich vorstellen warum nicht?

Glauben Sie dass regionale Vermarktung in Zukunft einen größeren Stellenwert einnehmen wird?

Ja

Nein

Was glauben Sie, wie viel % der Bewohner des Wienerwalds Interesse an Fleisch aus der Wienerwald Region haben?

0 – 19 %

20 – 39 %

40 – 59 %

60 – 79 %

80 – 100 %

Sehen Sie die von Ihnen genutzte und im Wienerwald Weiderind Projekt vorgeschriebene Rinderrasse als geeignet für die Beweidung?

Ja

Nein

Wenn „Nein“ warum nicht?

Glauben Sie dass das Wienerwald Weiderind Nebenerwerbslandwirten wirtschaftlich hilft?

Ja

Nein

Wenn „Nein“ warum nicht?

Spüren Sie eine wirtschaftliche Verbesserung durch die Teilnahme am Projekt?

Ja

Nein

Haben Sie durch die Auflagen des Projekts einen höheren Aufwand an Tierarztrechnungen?

Ja

Nein

Empfinden Sie die Auflagen im Projekt als zu hoch?

Ja

Nein

Wenn „Ja“, welche Auflagen müssten Ihrer Meinung nach verändert / gelockert werden?

Haben Sie, um die Auflagen zu erreichen, Investitionen tätigen müssen?

Ja

Nein

Wenn „Ja“, welche?

Haben Sie neben dem nachhaltigen Wienerwald Weiderind Projekt Ihre restliche Bewirtschaftung ebenfalls auf mehr Nachhaltigkeit umgestellt?

Ja

Nein

Wenn „Ja“, in welchen Bereichen?

Hat die Teilnahme am Wienerwald Weiderind Ihren eigene Einstellung in Bezug auf Nachhaltigkeit verändert (Einkaufen usw.)?

Ja

Nein

Eine der Tierschutzvorgaben stellt sicher das die Transportwege zum Schlachter möglichst kurz sind. Wie lang war der Weg zu Ihrem Schlachtbetrieb vor der Teilnahme am Wienerwald Weiderind Projekt?

Gleich

Länger

Kürzer

Im Wienerwald Weiderind Projekt wird sichergestellt das die Tiere möglichst wenig Kraftfutter zu sich nehmen um eine gute Fleischqualität zu erreichen. Haben Sie schon vor der Teilnahme möglichst auf Kraftfutter verzichtet?

Ja
Nein

Werden Ihre Wienerwald Weiderind Produkte neben den Restaurants auch von Privatpersonen nachgefragt?

Ja
Nein

Glauben Sie Ihre Teilnahme an einem solchen nachhaltigen Projekt, wie dem Wienerwald Weiderind, im Ort wertgeschätzt wird?

Ja
Nein
Wenn „Nein“, warum?

Können Sie sich eine Kooperation des Wienerwald Weiderind mit Food Cooperativen oder ähnlichen nachhaltigen Einkaufsgemeinschaften vorstellen?

Ja
Nein
Wenn „Ja“, wie könnte diese in Ihren Augen aussehen?

Sehen Sie sich noch in zehn Jahren als Teil der Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald?

Ja
Nein
Wenn „Nein“, warum?

Sollten noch weitere Landwirte dem Anreiz der besser honorierten Fleischproduktion folgen und Mitglied der Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald werden?

Ja
Nein

— Wenn Nein darauf aufmerksam machen das die benötigte Viehzahl nicht erreicht und von außerhalb zukaufen muss. Dann nochmals Fragen.

Ja
Nein

Würden Sie ihr Engagement für das Wienerwald Weiderind gerne ausbauen und mehr Koppeln bewirtschaften?

Ja
Nein

Wie zufrieden sind Sie mit dem bisherigen Verlauf des WW Projekts?

Sehr zufrieden
Zufrieden
Unschlüssig
Weniger zufrieden
Vollkommen unzufrieden
Begründung:

Empfinden Sie dass das WW Projekt gut betreut ist?

Sehr zufrieden

Zufrieden

Unschlüssig

unzufrieden

Sehr unzufrieden

Wie zufrieden sind Sie mit den einzelnen Akteuren die im Projekt mit eingebunden sind? (Skala 1-5: 1 = sehr zufrieden; 5 = sehr unzufrieden)

Biosphärenpark Wienerwald:

ÖKL:

Rinderbörse Niederösterreich:

Fleischer:

Vertretung der Landwirte im Projekt:

Vermarktungsgemeinschaft Wienerwald:

Sonstige:

Glauben Sie durch die Teilnahme am Wienerwald Weiderind haben Sie eine engere Verknüpfung zum Naturschutz als vorher?

Ja

Nein

Frageblock Betrieb:

- Welche Mengen verfüttern Sie über das Jahr an Heu, Kraftfutter und Silage zu?
 - Heu:
 - Silage:
 - Kraftfutter

- Beziehen Sie hierfür Heu aus der Wienerwald Heubörse?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“ wie viel ca.?
 - Wenn „Nein“, woher beziehen Sie Ihr Heu?

- Produzieren Sie auch Heu für die Heubörse?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, wie viel Ihrer Gesamtfläche nehmen für die Heuproduktion ein und welche Mengen ernten Sie?

- Können Sie sich vorstellen an der Wiesenmeisterschaft des Biosphärenpark Wienerwald teilzunehmen, wenn diese in Ihrer Gemeinde stattfindet?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Nein“, warum?

- Mähen Sie Ihre Weide zur Nachpflege?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, wie oft?

- Düngen Sie ihre Wiese, um einen besseren Aufwuchs zu haben?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, mit was?

- Säen Sie offene Bodenstellen neu ein?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, mit was für einer Saatgutmischung?

- Stehen Ihre Tiere auch im Winter auf der Weide?
 - Ja
 - Nein

Frageblock Biodiversität:

- Nehmen Sie am ÖPUL Teil?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, welche Maßnahmen?
 - UBAG
 - WF
 - Ökopunkte
 - Sonstige:
- Welche Vorteile hat eine extensive Weidehaltung gegenüber der intensiven Weidehaltung?
- Wenn Sie einen Spaziergänger an einer Ihrer Weiden begegnen und Sie müssen ihm den Begriff ökologischer Wert erklären, welche Schlagworte verwenden Sie?
- Glauben Sie, dass Düngen Einfluss auf die Artenvielfalt hat?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, welchen?
- Glauben Sie, dass ein Strukturmerkmal wie eine Hecke einen Einfluss auf die Artenvielfalt hat?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, welchen?
- Welche der beiden gezeigten Landschaften hat Ihrer Meinung nach die höhere Artenvielfalt?
 - Bild 1
 - Bild 2
- Glauben Sie, dass offene Bodenstellen Einfluss auf die Artenvielfalt hat?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, wie äußert sich dieser?
- Was glauben Sie, wie viel % der Region Wienerwald Grünland sind?
 - 14 %
 - 27 %
 - 41 %
 - 56 %
 - 63 %

- Beschreiben Sie in Schlagworten, welchen Einfluss Beweidung auf die Artenvielfalt hat!
- Wieviel Arten kommen Ihrer Meinung nach auf einem Streuobstbaum vor?
 - < 100
 - >100
 - >500
 - >1000

Allgemeine Info:

Geschlecht:

- ☐ Männlich
- ☐ Weiblich

Alter:

- ☐ 20 -29
- ☐ 30-39
- ☐ 40-49
- ☐ 50-59
- ☐ >60

Was ist Ihre höchste abgeschlossene Berufsausbildung?

- ☐ Volksschule
- ☐ Hauptschule
- ☐ Lehre oder Berufsbildende Schule (ohne Matura, z.B. Landwirtschaftsschule, HASCH)
- ☐ Meister
- ☐ Oberstufe (Mit Maturaabschluss)
- ☐ Universität / Hochschule

Wie führen Sie Ihren Betrieb?

- ☐ Vollerwerb
- ☐ Zuerwerb
- ☐ Nebenerwerb

Fragebogen an Landwirte:

Ort / Datum:

„Eisbrecher“ Frage:

Glauben Sie dass Ihr landwirtschaftlicher Betrieb zum Erhalt der landschaftlichen Vielfalt im Wienerwald beiträgt?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Frageblock Betriebsstruktur:

- Führen Sie Ihren Betrieb als konventionellen Betrieb oder Biobetrieb?
 - Bio
 - Konventionell
 - Wenn konventionell: Haben Sie vor auf Bio umzustellen?
 - Ja
 - Nein

Gründe:

- Ist die Hofnachfolge in der Familie gesichert?
 - Ja
 - Nein
- Wie viel Stück Vieh haben Sie Gesamt / Wie viel im Wienerwald Weiderind Projekt?
 - Gesamt:
 - Wienerwald Weiderind:
- Wie viel Fläche bewirtschaften Sie: Weiden / Wiesen / Ackerbau / Wald (Angaben in ha)?
 - Weiden:
 - Wald:
 - Wiesen:
 - Ackerbau:
 - Sonstige:
- Haben Sie noch andere Rinderrassen außer Fleckvieh?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, welche?
- Wurde auf dem Hof schon immer Weidewirtschaft betrieben?
 - Ja
 - Nein

- Wie viele Koppeln Nutzen Sie für das Wienwald Weiderind Projekt?
- Wie groß sind Ihre Koppeln im Durchschnitt?
- Empfinden Sie die Anzahl Ihrer Koppeln als ausreichend?
 - Ja
 - Nein
- In den letzten Jahren geben viele Landwirte ihre Betriebe auf. Andere werden kleiner und wirtschaften nur noch im Nebenerwerb. Im Gegenzug werden einige Höfe immer größer. Ist Ihr Betrieb in den letzten Jahren:
 - gleich geblieben
 - gewachsen
 - geschrumpft

Frageblock Landwirtschaftliche Themen:

Kennen Sie das Wienerwald Weiderind Projekt?

Ja

Nein

Wenn „Ja“, hatten Sie sich überlegt am Projekt teilzunehmen?

Ja

Nein

Sie leben und arbeiten im Biosphärenpark Wienerwald. Sind Sie schon durch irgendein Projekt mit der Verwaltung in Berührung gekommen?

Ja

Nein

Wenn „Ja“, welche?

Ein Biosphärenpark soll eine Modellregion für ökologische, ökonomische und soziale / kulturelle Nachhaltigkeit in sein. Glauben Sie dass Sie mit Ihrem Betrieb diesem Konzept gerecht werden?

Ja

Nein

Wie wichtig ist Ihnen nachhaltiges Wirtschaften an Ihrem Betrieb?

Sehr wichtig

Wichtig

Unentschlossen

Weniger wichtig

Gar nicht wichtig

Glauben Sie, dass regionale Vermarktung in Zukunft einen größeren Stellenwert einnehmen wird?

Ja, wir betreiben einen Hofladen

Ja, wir sind Teil einer Vermarktungsgemeinschaft

Ja, wir betreiben einen Hofladen und sind Teil einer Vermarktungsgemeinschaft

Weder noch

Würden Sie gerne Unterstützung bei der Vermarktung Ihrer Produkte haben?

Ja

Nein

Wenn „Ja“, wie in welcher Form?

Glauben Sie, dass Projekte wie das Wienerwald Weiderind oder die Heubörse einen Anreiz für Sie wären, um Teil einer Vermarktungsgemeinschaft zu werden?

Ja

Nein

Begründung?:

Glauben Sie dass regionale Vermarktungsprojekte zukunftsorientiert sind und sich über einen langen Zeitraum halten können?

Nur Privatpersonen

Nur Restaurants

Beides

Wie zufrieden sind Sie mit der regionalen Vermarktung von Ihren Produkten?

Sehr zufrieden
Zufrieden
Unentschlossen
Unzufrieden
Sehr unzufrieden

Glauben Sie, dass die Wienerwald Weiderind Betriebe durch ihr Siegel einen Wettbewerbsvorteil haben?

Ja
Nein

Was glauben Sie, wie viel % der Bewohner des Wienerwalds Interesse an Fleisch aus der Wienerwald Region haben?

0 – 19 %
20 – 39 %
40 – 59 %
60 – 79 %
80 – 100 %

Würden Sie ihr Engagement für Rinderbeweidung im Wienerwald gerne ausbauen und mehr Koppeln bewirtschaften?

Ja
Nein
Wenn „Nein“ warum nicht?

Engagieren Sie sich in „Naturschutzprojekten“?

Ja
Nein
Wenn „Ja“, in welcher Form?

Frageblock Betrieb:

- Welche Mengen verfüttern Sie über das Jahr an Heu, Kraftfutter und Silage zu?
 - Heu:
 - Silage:
 - Kraftfutter

- Beziehen Sie hierfür Heu aus der Wienerwald Heubörse?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“ wie viel ca.?
 - Wenn „Nein“, woher beziehen Sie Ihr Heu?

- Produzieren Sie auch Heu für die Heubörse?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, wie viel Ihrer Gesamtfläche nehmen für die Heuproduktion ein und welche Mengen ernten Sie?

- Können Sie sich vorstellen an der Wiesenmeisterschaft des Biosphärenpark Wienerwald teilzunehmen, wenn diese in Ihrer Gemeinde stattfindet?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Nein“, warum?

- Mähen Sie Ihre Weide zur Nachpflege?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, wie oft?

- Düngen Sie ihre Wiese, um einen besseren Aufwuchs zu haben?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, mit was?

- Säen Sie offene Bodenstellen neu ein?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, mit was für einer Saatgutmischung?

- Stehen Ihre Tiere auch im Winter auf der Weide?
 - Ja
 - Nein

Frageblock Biodiversität:

- Nehmen Sie am ÖPUL Teil?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, welche Maßnahmen?
 - UBAG
 - WF
 - Ökopunkte
 - Sonstige:
- Welche Vorteile hat eine extensive Weidehaltung gegenüber der intensiven Weidehaltung?
- Wenn Sie einen Spaziergänger an einer Ihrer Weiden begegnen und Sie müssen ihm den Begriff ökologischer Wert erklären, welche Schlagworte verwenden Sie?
- Glauben Sie, dass Düngen Einfluss auf die Artenvielfalt hat?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, welchen?
- Glauben Sie, dass ein Strukturmerkmal wie eine Hecke einen Einfluss auf die Artenvielfalt hat?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, welchen?
- Welche der beiden gezeigten Landschaften hat Ihrer Meinung nach die höhere Artenvielfalt?
 - Bild 1
 - Bild 2
- Glauben Sie, dass offene Bodenstellen Einfluss auf die Artenvielfalt hat?
 - Ja
 - Nein
 - Wenn „Ja“, wie äußert sich dieser?
- Was glauben Sie wie viel % der Region Wienerwald Grünland sind?
 - 14 %
 - 27 %
 - 41 %
 - 56 %
 - 63 %

- Beschreiben Sie in Schlagworten, welchen Einfluss Beweidung auf die Artenvielfalt hat!
- Wieviel Arten kommen Ihrer Meinung nach auf einem Streuobstbaum vor?
 - < 100
 - >100
 - >500
 - >1000

Allgemeine Info:

Geschlecht:

- ☐ Männlich
- ☐ Weiblich

Alter:

- ☐ 20 -29
- ☐ 30-39
- ☐ 40-49
- ☐ 50-59
- ☐ >60

Was ist Ihre höchste abgeschlossene Berufsausbildung?

- ☐ Volksschule
- ☐ Hauptschule
- ☐ Lehre oder Berufsbildende Schule (ohne Matura, z.B. Landwirtschaftsschule, HASCH)
- ☐ Meister
- ☐ Oberstufe (Mit Maturaabschluss)
- ☐ Universität / Hochschule

Wie führen Sie Ihren Betrieb?

- ☐ Vollerwerb
- ☐ Zuerwerb
- ☐ Nebenerwerb

Kartierbogen zur Strukturkartierung

Datum:	Ort:	Laufnummer:
--------	------	-------------

Charakterarten:

--

Biotoptypen:

--

Verteilung der Biotoptypen in Prozent:

--

Dauer seit letzter Bestoßung / Dauer der Bestoßung:

--

Zustand der Vegetationsdecke:

☐	Keine Beweidung in diesem Jahr
☐	Unterweidung
☐	Überweidung

Offene Bodenstellen:

☐	0-5 %	☐	25-30 %	☐	50-55 %	☐	75-80 %
☐	5-10 %	☐	30-35 %	☐	55-60 %	☐	80-85 %

Tabelle1

	10-15 %		35-40%		60-65 %		85-90 %
	15-20 %		40-45 %		65-70 %		90-95 %
	20-25 %		45-50%		70-75 %		95-100%

Verteilung der offenen Bodenstellen:

	An einer Stelle konzentriert
	An mehreren Stellen konzentriert
	Überall auf der Fläche verteilt

Baumkronenbedeckung:

	Keine Bedeckung						
	0-5 %		25-30 %		50-55 %		75-80 %
	5-10 %		30-35 %		55-60 %		80-85 %
	10-15 %		35-40%		60-65 %		85-90 %
	15-20 %		40-45 %		65-70 %		90-95 %
	20-25 %		45-50%		70-75 %		95-100%

Verbiss an Gehölzen:

	Kein Verbiss						
	0-5 %		25-30 %		50-55 %		75-80 %
	5-10 %		30-35 %		55-60 %		80-85 %
	10-15 %		35-40%		60-65 %		85-90 %
	15-20 %		40-45 %		65-70 %		90-95 %
	20-25 %		45-50%		70-75 %		95-100%

Verteilung der Gehölze in Prozent:

	Bäume
	Sträucher / Hecken

Weideunkräuter (namentlich):

--

Tabelle1

Weideunkräuter (Bedeckung):

	Keine Bedeckung			
	0-5 %	25-30 %	50-55 %	75-80 %
	5-10 %	30-35 %	55-60 %	80-85 %
	10-15 %	35-40%	60-65 %	85-90 %
	15-20 %	40-45 %	65-70 %	90-95 %
	20-25 %	45-50%	70-75 %	95-100%

Orchideen (namentlich)

--

Orchideen (Bedeckung nach Braun-Blanquet)

r
1
2

Tote Biomasse:

0-5 %	25-30 %	50-55 %	75-80 %
5-10 %	30-35 %	55-60 %	80-85 %
10-15 %	35-40%	60-65 %	85-90 %
15-20 %	40-45 %	65-70 %	90-95 %
20-25 %	45-50%	70-75 %	95-100%

Geilstellen:

0-5 %	25-30 %	50-55 %	75-80 %
5-10 %	30-35 %	55-60 %	80-85 %
10-15 %	35-40%	60-65 %	85-90 %
15-20 %	40-45 %	65-70 %	90-95 %
20-25 %	45-50%	70-75 %	95-100%

Verteilung der Geilstellen:

An einer Stelle konzentriert
An mehreren Stellen konzentriert
Überall auf der Fläche verteilt

7.4. Danksagung

- Mein Dank gilt Herr Ass. Prof. Mag. Dr. Thomas Wrbka für seine hervorragende Betreuung des Themas.
- Weiterhin möchte ich beim Biosphärenpark Wienerwald Management für deren offenes Ohr zu jeder Frage und jedem Anliegen sowie dem mir entgegen gebrachten Vertrauen. Besonderer Dank gilt hier Frau MMag. Irene Drozdowski und Frau Mag. Ines Lemberger die in ihrem engen Zeitbudget trotzdem die Arbeit Korrektur lasen und wertvolle Anregungen zum Thema brachten.
- Ganz besonderer Dank gilt den vielen Landwirten die ich im Rahmen der Untersuchung besuchen durfte und die gerne bereit waren mir Rede und Antwort zu stehen. Herzlichen Dank für viele sehr interessante Gespräche.
- Bedanken möchte ich mich auch bei meinen Eltern für die Unterstützung während meines gesamten Studiums. Und natürlich für die vielen, vielen Korrekturen meiner verfassten Arbeiten im Studium.
- Zu guter letzt gilt auch Dank allen Freunden und Bekannten die einem immer mit Rat und Tat zur Seite standen.

7.5. Lebenslauf

Name: Philipp Friedrich

Ausbildung:

03/2011 – 11/2013 Universität Wien
Masterstudium Naturschutz und Biodiversitäts-
management

10/2007 – 02/2011 HfWU Nürtingen-Geislingen
Bachelorstudium Landschaftsplanung

09/2003 – 07/2005 Eduard-Spranger-Schule Freudenstadt
Kaufmännisches Berufskolleg II

Berufsspezifische Praktika:

04/2013 + 06/2013 Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH,
Tullnerbach

03/2009 – 08/2009 Naturschutzzentrum Ruhestein / nördlicher
Schwarzwald

05/2006 – 06/2006 Forstamt Freudenstadt